

Kurgroß
2/7. 38

Sonderbeilage zu „Wirtschaft und Statistik“

herausgegeben vom Statistischen Reichsamt,

15. Jahrg. 1935, Nr. 12

Die Weltwirtschaft
Mitte 1935

Verlag: Verlag für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik G. m. b. H., Berlin SW 68



53.2542

Inhalt

Wirtschaft und Währung	S. 3
Goldwahrungs- und Entwertungsländer	S. 7
Industrie	S. 8
Landeruberblick	S. 8
Die belebenden Kräfte	S. 8
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit	S. 12
Landwirtschaft	S. 13
Erzeugung und Verbrauch	S. 13
Die Lage in den einzelnen Ländern	S. 13
Aussichten für den weiteren Verlauf des Jahres	S. 14
Welthandel und Seeschiffahrt	S. 14
Welthandel	S. 14
Seeschiffahrt	S. 17
Warenubersicht: Weltrohstoffmärkte Mitte 1935	S. 18
Preise	S. 20
Großhandelspreise	S. 20
Lebenshaltungskosten	S. 21
Kapitalmärkte	S. 22
Die Rentenmärkte	S. 22
Die Aktienmärkte	S. 23
Konversionen und Neuemissionen	S. 24
Internationale Verschuldung	S. 25
Die kurzfristigen Schulden	S. 25
Die langfristige Auslandsverschuldung	S. 25
Länderübersicht: Die Wirtschaftslage in 57 Ländern*) Mitte 1935	S. 28

Gliederung der Länderübersicht

I. Industrieländer	II. Europäische Agrarländer	III. Außereuropäische Agrar- und Rohstoffländer	
1. Deutsches Reich	15. Bulgarien	30. Britisch Indien	44. Kanada
2. Danzig	16. Dänemark	31. Britisch Malaya	45. Kolumbien
3. Belgien	17. Estland	32. Ceylon	46. Kuba
4. Frankreich	18. Finnland	33. China	47. Mexiko
5. Großbritannien	19. Griechenland	34. Iran	48. Mittelamerika
7. Italien	20. Irischer Freistaat	35. Niederländisch Indien	49. Paraguay
7. Niederlande	21. Jugoslawien	36. Palästina	50. Peru
8. Norwegen	22. Lettland	37. Siam	51. Uruguay
9. Osterreich	23. Litauen	38. Türkei	52. Venezuela
10. Schweden	24. Polen		53. Ägypten
11. Schweiz	25. Portugal	39. Argentinien	54. Algerien
12. Tschechoslowakei	26. Rumänien	40. Bolivien	55. Südafrikanische Union
13. Japan	27. Rußland (UdSSR)	41. Brasilien	
14. Vereinigte Staaten von Amerika	28. Spanien	42. Chile	56. Australischer Bund
	29. Ungarn	43. Ekuador	57. Neuseeland

*) Die Beurteilung der Wirtschaftslage in den einzelnen Ländern stützt sich auf die bis Mitte Juni verfügbaren Informationen. Diese umfassen in den meisten Fällen die ersten Monate 1935; für die überseeischen Länder liegt die Berichtsperiode, wie aus dem Text hervorgeht, meist etwas weiter zurück. Soweit zum Verständnis erforderlich, wurden wichtige Tatbestände, die bereits in der vorausgegangenen Länderübersicht erwähnt sind (vgl. Sonderbeilage zu »Wirtschaft und Statistik«, 14. Jahrg. 1934, Nr. 23: Die Weltwirtschaft im Jahre 1934), wiederholt. Gleichwohl muß für die vorliegende Darstellung die vorangegangene Entwicklung in gewissem Umfang als bekannt vorausgesetzt werden. Es empfiehlt sich daher, die erwähnte frühere Verfoffentlichung heranzuziehen.

Einen zahlenmäßigen Überblick über die Wirtschaftsentwicklung der hier behandelten Länder sowie weiterer 23 Länder in den Jahren 1920 bis 1934 bietet das demnächst erscheinende, im Statistischen Reichsamt bearbeitete »Statistische Handbuch der Weltwirtschaft«.

Die Weltwirtschaft Mitte 1935

In der Welt hat sich wirtschaftlich seit dem Herbst 1934 verhältnismäßig wenig geändert. Nur Schweden, Japan, Italien und Deutschland zeigen noch eine weitere Besserung. Die Vereinigten Staaten von Amerika sowie England behaupten sich auf etwas höherem Niveau. In Belgien sind nach der Abwertung des Belga Ansätze zur Belebung spürbar. In der Tschechoslowakei ist ein leichter Rückschlag festzustellen. Im ganzen hat sich die Lage noch etwas gebessert, doch ist das Tempo des Fortschritts gegen früher gedämpft. Von den 57 in der Länderübersicht aufgeführten Volkswirtschaften befanden sich — gewogen nach dem Anteil am Welthandel — im Frühjahr 1935 38 vH im Aufschwung, 36 vH im Stadium der Belebung oder Erholung und 26 vH in der Depression.

Trotz der leichten Besserung ist die Weltwirtschaft weniger konsolidiert als im Herbst 1934. Politische Vorgänge und das Wiederaufflackern der Währungskrise haben neue Unsicherheit und Spannungen geschaffen. Die währungspolitische Problematik steht wieder einmal im Vordergrund und gibt der weltwirtschaftlichen Lage das Gepräge.

Wirtschaftslage im Frühjahr 1935	Im Aufschwung oder auf höherem Niveau behauptet	Leicht erholt oder belebt	Depressiv
Industrielländer	Deutsches Reich Großbritannien Italien Schweden Japan	Belgien Norwegen Österreich Ver. Staaten	Danzig Frankreich Niederlande Schweiz Tschechoslowakei
Europäische Agrarländer	Finnland Rußland (UdSSR)	Dänemark Estland Griechenland Portugal Rumänien	Bulgarien Irischer Freistaat Jugoslawien Lettland Litauen Polen Spanien Ungarn
Außereuropäische Agrar- und Rohstoffländer	Palästina Ägypten Südafr. Union	Brit. Malaya Ceylon Iran Nied. Indien Siam Türkei Argentinien Brasilien Chile Ecuador Kanada Kolumbien Kuba Mexiko Mittelamerika Peru Venezuela Australien Neuseeland	Brit. Indien China Bolivien Paraguay Uruguay Algerien

Wirtschaft und Währung

In den vergangenen Monaten spielten sich auf dem Gebiet der internationalen Währungsbeziehungen Ereignisse ab, die nur den einen Vorzug hatten, daß sie die internationalen Währungskonflikte mit schicksalhafter Wucht weiter verschärften und dadurch ihrer Lösung zutreiben.

Nach einer vorübergehenden Unterbrechung im November vorigen Jahres setzte sich die Baisse des Pfundes Sterling bis März 1935 fort; das Pfund Sterling unterschritt bei einem Stande von 57,9 vH der Parität die Abwertungsrates des Dollars (59,06 vH). Verursacht wurde diese Bewegung durch Rückziehungen kurzfristiger Gelder. Im einzelnen handelte es sich dabei um Guthaben verschiedenster Art: Währungs- und Finanzreserven fremder Staaten, Betriebs- und Vermögensreserven ausländischer Unternehmungen und Privater, wie auch die Motive eine weite Skala umfassen: rein spekulative Operationen, Sicherheitsbedürfnisse und Zinsarbitrage. Das spekulative Element fand eine Stütze in dem Gerücht, daß der Währungsausgleichsfond erschöpft sei. Dem Sicherheitsbedürfnis dienten Wertpapierverkäufe für ausländische Rechnung, die im übrigen zu dem Rückgang der Obligationenkurse beitrugen. Doch mußte die fortschreitende Baisse der Obligationenkurse den Abfluß der in Wertpapieren angelegten Fremdkapitalien schließlich hemmen, da er nur unter Realisierung von Kursverlusten möglich war. Die Flucht aus der Sterlingdevisen äußerte sich zu einem Teil auch in Goldkäufen, die bei steigendem Goldpreis den Goldwert des Pfundes automatisch drückten und zu dem hohen Goldeinfuhrüberschuß der englischen Handelsbilanz beitrugen. Die niedrigen Londoner Zinssätze machten sich im Verein mit den verbesserten Möglichkeiten der Beleihung französischer Schatzwechsel bei der Bank von Frankreich in den Verfügungen über französische Gelder bemerkbar. Sie

verminderten erheblich das Interesse der französischen Banken am Londoner Geldmarkt.

Die schon während des ganzen Jahres 1934 wirksamen Bestrebungen der Goldblockländer, ihre Londoner Guthaben auf das technisch mögliche Mindestmaß herabzusetzen, traten infolgedessen verstärkt in Erscheinung. Erhebliche Bedeutung hatte auch die Zurückziehung amerikanischer Guthaben, in erster Linie eine Folge der Hausse an den amerikanischen Effektenmärkten. Gegenüber diesen umfangreichen Abziehungen beschränkte sich der britische Währungsausgleichsfond auf eine nachgebende Taktik, die schließlich ein Eingreifen kaum noch erkennen ließ.

Obwohl die britische Zahlungsbilanz in ihren laufenden Posten ausgeglichen ist und daher keinen Anlaß für eine Baisse des Pfundes zu geben scheint, kann angenommen werden, daß die Umschichtungen im Handel mit den Empireländern und mit den übrigen Ländern zeitweilig eine Pfundschwäche hervorriefen. Äußerte sich die Aktivierung des Empirehandels nur in einer Abnahme der Londoner Währungsreserven der Dominions und Kolonien, so erhöhte die Passivierung des Resthandels unmittelbar den Devisenbedarf.

Die fortgesetzte Baisse des Pfundwertes brachte sich selber zum Umschlag durch ihre Rückwirkungen auf die Lage der Goldblockländer. Zum erstenmal zeigten sich in den krisenhaften Reaktionen dieser Länder gewisse Grenzen einer Vergrößerung der Währungsspannen; der weitere Fall des Pfundes drohte die Goldwährungen nach sich zu ziehen. Marktmäßig kam dies in einem starken Zufluß von Kapitalfluchtgeldern aus den bedrohten Ländern nach London zum Ausdruck; der Pfundkurs wurde dadurch wieder befestigt.

Da in Frankreich die Großhandelspreise seit Mitte vorigen Jahres stärker fielen als der Pfundkurs, hat sich die

Überbewertung des Franc im Verhältnis zum Pfundkurs etwas vermindert. Der leichte Anstieg der britischen Großhandelspreise wirkte zwar im gleichen Sinne, aber es ist im wesentlichen den Anstrengungen der französischen Deflationspolitik zu danken, wenn wenigstens von dieser Seite her eine Entspannung der internationalen Währungslage eintrat.

Goldwert der wichtigsten entwerteten Valuten in vH der Parität	1934		1935				
	Juni	Dez.	Januar	Febr.	März	April	Mai
	Monatsdurchschnitt						
Ver. St. v. Amerika ¹⁾ ...	59,33	59,32	59,49	59,41	59,02	59,22	59,31
Großbritannien	61,56	60,44	59,91	59,52	57,91	58,90	59,61
Japan	35,72	34,43	34,07	33,91	33,20	33,77	34,27
Pfundblockländer							
Portugal	61,53	60,37	59,85	59,46	57,88	58,87	59,57
Estland	61,26	60,71	59,62	59,23	57,62	58,61	59,32
Schweden	57,72	56,66	56,09	55,72	54,22	55,15	55,82
Norwegen	56,24	55,17	54,66	54,30	52,84	53,74	54,39
Finnland	52,89	51,86	51,10	50,77	49,39	50,22	50,80
Island	50,47	49,64	49,23	48,91	47,58	48,40	48,97
Dänemark	49,94	49,01	48,57	48,25	46,95	47,75	48,33
Ägypten	62,17	61,00	60,50	60,10	58,48	59,48	60,20
Britisch Indien	61,70	60,65	60,24	60,04	58,30	59,27	60,04
Straits Settlements ...	61,92	60,80	60,27	59,86	58,05	59,05	59,75
Südafrikanische Union ..	61,64	60,36	59,84	59,45	57,84	58,83	59,54
Neuseeland	49,45	48,74	48,32	48,01	46,70	47,50	48,08
Australischer Bund ...	49,25	48,35	47,93	47,62	46,33	47,12	47,69
Sonstige Entwertungsländer							
Danzig ¹⁾	99,43	99,70	99,71	99,57	99,45	99,45	57,35
Tschechoslowakei ¹⁾ ...	83,32	83,60	83,67	83,68	83,56	83,51	83,46
Österreich	78,58	78,89	79,02	78,76	78,68	79,02	79,00
Jugoslawien	76,84	76,83	76,57	76,44	76,21	76,37	76,31
Belgien ¹⁾	99,70	100,02	100,01	99,72	96,02	71,98	72,41
Ungarn	67,69	64,38	63,18	60,51	60,25	59,71	60,01
Griechenland	43,61	43,26	43,39	43,20	42,00	43,21	43,27
Spanien	42,08	42,14	42,13	42,09	41,95	42,00	41,97
Kanada	59,84	60,27	59,72	59,38	58,44	59,01	59,29
Venezuela	95,49	78,59	81,47	78,66	78,08	78,45	78,52
Peru	49,09	49,77	50,41	49,78	48,27	49,12	50,42
Argentinien	47,06	46,20	45,79	45,49	44,26	45,02	45,56
Braasilien	42,63	41,82	41,84	41,57	40,44	41,13	41,63
Bolivien	40,84	39,77	40,74	39,17	38,11	38,77	39,23
Mexiko	33,18	32,78	32,74	32,74	32,41	33,54	34,75
Kolumbien	34,75	39,42	39,42	35,88	34,30	32,90	
Ekuador	26,16	24,80	27,45	27,16	28,09	28,22	28,25
Uruguay	23,87	24,06	23,81	23,11	22,10	22,35	22,54
Chile ¹⁾	49,69	50,00	25,01	25,01	25,12	20,26	20,37

¹⁾ In vH der alten Parität.

Im Verhältnis zum Dollar milderte die rasche Aufwärtsbewegung der amerikanischen Großhandelspreise wie auch die Pfundbaisse selber ebenfalls das diesmal in der Überbewertung des Pfundes liegende Mißverhältnis zwischen innerem und äußerem Wert der beiden Weltwährungen. Trotz aller bestehenden Spannungen fördert die französische Deflationspolitik ebenso wie die amerikanische Preishausse die Wiederherstellung eines Gleichgewichts zwischen den wichtigsten Weltwährungen, insbesondere auch zwischen Dollar und Franc. Entscheidend für die Herstellung dieses Gleichgewichts ist jedoch letzten Endes die Gestaltung der Kosten, besonders der Löhne, in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Goldwert des Dollars blieb unter geringfügigen Schwankungen auf dem Niveau seiner vorläufigen Stabilisierung: 59,06 vH des früheren Goldwertes. Die Aufwärtsbewegung der Lebenshaltungskosten konnte die kursmäßige Unterbewertung des Dollar nicht ausgleichen. Nachdem der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten den entscheidenden Teil der NRA-Maßnahmen, die Zwangscodes, für verfassungswidrig erklärt hat, haben sich die Aussichten auf eine innere Preisangleichung noch vermindert. Die Hausse der Großhandelspreise dürfte insofern nur eine vorübergehende Erscheinung sein, als sie zum erheblichen Teil auf der durch die Trockenheit mitverursachten Hausse der Agrarpreise beruht.

Die Vereinigten Staaten traten weiterhin in großem Umfang auf den Weltmärkten als Edelmetallkäufer auf. Die Statistik der Edelmetalleinfuhr gibt infolge wachsender

Auslandsdepots den Umfang der Käufe nur teilweise wieder. In der Zahlungsbilanz gleichen diese Edelmetallzufuhren einmal die oben erwähnten Rückflüsse amerikanischen Kapitals und zum andern auch den Überschuß in den laufenden Zahlungsbilanzposten aus, der die unmittelbare Folge des zu niedrigen Außenwertes des Dollars ist. Da der Außenhandel in der Gesamtwirtschaft der Vereinigten Staaten nur ein geringes Gewicht hat, — im Verhältnis zum Volkseinkommen ist z. B. der englische und deutsche Außenhandel etwa dreimal so hoch wie der amerikanische — so ist nicht zu erwarten, daß der niedrige Dollarkurs auf dem Wege über eine Preissteigerung der Ausfuhr- und Einfuhrwaren den Preisstand im Inland erhöhen wird. Bleibt unter diesen Umständen das amerikanische Kostenniveau auf seinem niedrigen Stand, so bedrohen die Vereinigten Staaten die Weltwirtschaft mit einer außerordentlichen Exportkapazität; solange sie dabei nicht gleichzeitig finanziell Kapital ausführen, ziehen sie Gold aus der übrigen Welt an sich. Die sich hieraus für die europäische Währungslage ergebenden Schwierigkeiten werden zur Zeit durch die Silberkäufe der Vereinigten Staaten freilich noch erheblich gemildert.

Edelmetall-Außenhandel der Ver. Staaten von Amerika	Gold			Silber		
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-überschuß
	Mill. \$					
1927	207,5	201,5	6,0	55,1	75,6	¹⁾ -20,5
1928	168,9	560,8	¹⁾ -391,9	68,1	87,4	¹⁾ -19,3
1929	291,6	116,6	175,0	63,9	83,4	¹⁾ -19,5
1930	396,1	116,0	280,1	42,8	54,2	¹⁾ -11,4
1931	612,1	466,8	145,3	28,7	26,5	2,2
1932	363,3	809,5	¹⁾ -446,2	19,6	13,8	5,8
1933	193,2	366,7	¹⁾ -173,5	60,2	19,0	41,2
1934	1 186,7	52,8	1 133,9	102,7	16,6	86,1
1935 1. Vj.	286,1	0,9	285,2	56,3	6,0	50,3
Zusammen	3 705,5	2 691,6	1 013,9	497,4	382,5	114,9

¹⁾ Ausfuhrüberschuß.

Wird unter diesem Gesichtswinkel gesehen die europäische Währungslage durch die amerikanische Silberpolitik entlastet, so sehen sich die reinen Silberwährungsländer, wie China, Mandschukuo, Iran, Afghanistan, die Länder des Maria-Theresien-Talers u. a. m., vor um so größere Schwierigkeiten gestellt. Die durch die amerikanischen Silberkäufe verursachte Steigerung des Silberpreises und des Kurswertes der Silberwährungen verteuert die Ausfuhr und verbilligt die Einfuhr in diesen Ländern, passiviert so die Handelsbilanz, stört das Gleichgewicht auf dem inneren Markt und verursacht einen Deflationsprozeß, der so lange anhält, bis der innere Geldwert sich dem höheren Weltmarktpreis des Silbers angepaßt hat. Diesem Deflationsprozeß können die Silberwährungsländer nur durch Aufgabe der Silberwährung entgegen. In China fehlt es hierfür schon infolge der geringen Entwicklung des Bankwesens an den erforderlichen Voraussetzungen. Der in Iran unter viel günstigeren Bedingungen unternommene Versuch, die Hausse des Kurswertes der Währung entgegen der Silberpreishausse zu verhindern, hatte sofort trotz aller Silberausfuhrverbote so starke Silbergeldabflüsse zur Folge, daß er aufgegeben wurde. China suchte der Wirkung der Silberpreissteigerung durch einen Silberausfuhrzoll von 10 vH und einen Zuschlag in Höhe der Preisdifferenz Shanghai/London entgegenzutreten. Der Zoll erzeugte eine Spanne von 17 vH zwischen Kurs- und Metallwert; die deflationistischen Wirkungen der Silberpreissteigerung konnten dadurch aber nur zum Teil abgeschirmt werden.

Die fortgesetzte Silberpreishausse begann schließlich auch Länder mit festem Kursverhältnis gegenüber den Goldwährungen, aber unterwertigem Silbergeldumlauf, zu Abwehrmaßnahmen zu zwingen. So kam der amerikanische Silberpreis von 81 Cents je Unze fein dem Schmelzpunkt für mexikanische Silberdollar gefährlich nahe, und die Regierung beschloß, die Silberdollar aus dem Umlauf

zu ziehen und sie durch Noten und Kupfermünzen zu ersetzen.

Das weltwirtschaftlich viel bedeutendere Problem der indischen Rupie rückt infolge der Silberpreissteigerung ebenfalls bereits in den Kreis der Diskussion. Der Schmelzpunkt der Rupie liegt bei einem Londoner Silberpreis von 48,7 d oder, wenn 1 £ = 4,85 \$, bei einem amerikanischen Silberpreis von 98,4 Cents je Unze. Steigt der amerikanische Silberpreis, wie vielfach vermutet wird, auf den gesetzlichen Münzpreis von 129 1/4 cts., so ist der Schmelz- und Ausfuhrpunkt der Rupie bereits überschritten. Erst recht wäre das der Fall, wenn die Vereinigten Staaten das klassische Gold-Silber-Verhältnis von 1:16 wiederherstellten, das bei einem Preis von 218 3/4 cts. erreicht wäre.

Edelmetallpreise in London und New York	London			New York
	Goldpreis Unze fein		Silberpreis ¹⁾ Unze Standard- silber (925/1000)	Silberpreis Unze fein
	sh	d	d	cents
Monatsdurchschnitte				
1934 Januar	130	1,4	19,38	44,1
Februar	136	11,6	20,07	45,2
März	136	5,7	20,28	45,9
April	135	1,5	19,74	45,2
Mai	136	3,2	19,28	44,2
Juni	137	8,9	19,98	45,2
Juli	137	10,7	20,51	46,3
August	138	7,2	21,38	49,0
September	140	10,0	21,89	49,5
Oktober	141	7,8	23,58	52,4
November	139	5,5	24,26	54,3
Dezember	140	7,4	24,40	54,4
1935 Januar	141	8,6	24,58	54,4
Februar	142	8,8	24,82	54,6
März	146	8,6	27,38	59,0
April	144	2,8	30,99	67,8
Mai	142	7,1	33,87	74,2

¹⁾ Kassapreis.

Schon ihrer Größenordnung nach werden jedoch die amerikanischen Edelmetallkäufe immer wieder auf den Goldmarkt angewiesen sein. Für die europäischen Länder ist dies um so ernster, als sie in Europa selbst mit einem potentiellen Goldeinfuhrland, Frankreich, zu rechnen haben. Frankreich sichert die starke Stellung, die ihm sein hoher Goldvorrat gibt, durch eine zielbewußte Deflationspolitik, die das Prestige der französischen Währung erhöht, den inneren Wert des Franc seinem Außenwert anpaßt und den bisher stark auf handelspolitischen Maßnahmen beruhenden Zahlungsbilanzausgleich unterbaut.

Die französische Politik ist zugleich auf zwei Ziele gerichtet: sie will den Sparer schützen und die Ausfuhr fördern. Die Sparer erscheinen ihr durch die einstmalige Abwertung des Franc bis zur Grenze des Tragfähigen belastet, so daß sich jede weitere Abwertung verbietet.

Der Ausfuhrförderung dient die Deflationspolitik. Ihre Bedeutung erschöpft sich dabei keineswegs in der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der äußeren Leistungsbilanz. Frankreich braucht vielmehr einen Überschuß in der Leistungsbilanz, um den inneren Markt im Gleichgewicht zu halten. Dieses innere Gleichgewicht findet sich ständig bedroht von der für Frankreich bezeichnenden Antinomie eines sehr ausgeprägten Sparsinnes einerseits und eines investitions-scheuen, konservativen Unternehmertums andererseits. Die verhältnismäßig große Bedeutung der Landwirtschaft in der Gesamtwirtschaft und der Bevölkerungstillstand wirken im gleichen Sinne. Das heimische Sparvolumen ist demzufolge in Frankreich tendenziell größer als das Investitionsvolumen und die französische Wirtschaft daher entsprechend mehr auf Ausfuhr angewiesen. Soweit Einkommen weder verbraucht noch zu Investitionen verwendet werden, muß zusätzlich ausgeführt werden. Das setzt einen niedrigen Kostenstand voraus. Dieser Zusammenhang zwischen Sparer- und Ausfuhrinteressen erklärt die Beharrlichkeit der deflationistischen Währungspolitik Frankreichs. Der von dem Sparsinn des französischen

Kleinbürgers ausgehende Ausfuhrdruck muß sich in eine Aktivierung der Zahlungsbilanz umsetzen, die Goldzuflüsse zur Folge hat, sofern nicht Frankreich durch niedrige Zinssätze dafür sorgt, daß die Realkapitalausfuhr ihr Gegenstück in einer finanziellen Kapitalausfuhr findet, welche die inneren Gläubigeransprüche in äußere verwandelt. Die französischen Kolonien, die etwa ein Drittel der französischen Ausfuhr aufnehmen, könnten in diesem Zusammenhang außerordentliche Möglichkeiten der Entlastung vom Spardruck bieten, stünden dem nicht traditionelle Verwaltungsmethoden im Wege. Frankreich setzt bislang in seinen Kolonien nicht mehr ab, als es von ihnen bezieht.

Die zielklare Währungspolitik Frankreichs ließ Francguthaben und -werte in der Zeit sinkenden Pfundkurses für die Sicherheit suchenden kurzfristigen Gelder als geeignete Anlage erscheinen. Der Goldbestand der Bank von Frankreich stieg bis März 1935 auf über 82 Mrd. fr. Dann aber zeigte sich, daß auch moralische Positionen ihre Grenzen haben. Die durch die erneute Baisse des Pfundes Sterling hervorgerufene Krise des Goldblockes erfaßte trotz aller technischen Stärke auch die Bank von Frankreich, die in großen Beträgen Gold abgeben mußte. Ein erheblicher Teil der Goldabgaben diente der inneren Hortung. Goldmünzen erreichten ein beträchtliches Aufgeld und umfangreiche Abhebungen bei den Sparkassen wiesen ebenfalls auf die einheimische Quelle des Mißtrauens hin. Die im Mai vorgenommenen Erhöhungen des Diskontsatzes von 2 1/2 % auf 3 %, 4 % und 6 % brachten den Verteidigungswillen der Bank von Frankreich zum Ausdruck. Es gelang, obwohl sich die Währungskrise zu einer politischen Krise erweiterte, den Franc-Kurs zu halten.

Bank von Frankreich	Gold	Noten- umlauf	Depo- siten	Wechsel u. Vor- schüsse ¹⁾	Vor- schüsse an den Staat	Bons de Caisse Auto- nome
Monats- durchschnitt	Mill. fr.					
1934 August ...	81 282,9	80 978,2	20 565,9	6 665,1	3 200,0	5 913,4
September	82 184,5	80 749,0	21 360,6	6 604,2	3 200,0	5 898,2
Oktober ..	82 428,1	80 185,2	22 095,0	6 763,3	3 200,0	5 898,2
November.	82 166,7	80 737,2	21 367,0	6 727,8	3 200,0	5 898,2
Dezember.	82 198,4	81 790,2	20 108,6	6 688,4	3 200,0	5 882,9
1935 Januar ...	81 996,3	82 503,5	19 149,4	6 729,8	3 200,0	5 837,1
Februar ..	81 923,5	82 475,4	19 203,7	6 878,0	3 200,0	5 832,6
März	82 523,0	82 696,2	19 614,9	6 882,1	3 200,0	5 832,6
April	81 331,6	82 715,6	18 717,7	7 171,6	3 200,0	5 804,9
Mai	77 809,2	82 422,9	16 805,7	7 861,1	3 200,0	5 804,9

¹⁾ An Private.

Das Mißtrauen gegen den Franc wurde besonders gefährdet durch das ständige Defizit im französischen Staatshaushalt. Indes ist dieses Defizit trotz seiner Höhe finanzpolitisch noch tragbar. Ökonomisch ist es nur natürlicher Ausdruck der Krise und wirkt zugleich entspannend. Es fängt zum Teil den Überschuß des Sparvolumens über das Investitionsvolumen auf und mildert dadurch die aus ihm sich ergebenden Marktstörungen. Das Defizit ersetzt also für den Augenblick in gewissem Umfang die reale und finanzielle Kapitalausfuhr.

Die Krise der Goldblockländer kam im März 1935 in Belgien zu offenem Ausbruch und fand am 31. März in einer 28prozentigen Herabsetzung des Goldwertes des Belga (innerhalb eines gesetzlichen Rahmens von 25 bis 30 vH) ihren Abschluß. Aus Gründen ihrer allgemeinen außenwirtschaftlichen Struktur, vor allem infolge der verhältnismäßig hohen Einfuhr- und noch stärkeren Ausfuhrabhängigkeit, hatte die zudem in besonders starkem Umfang mit der britischen Industrie in Wettbewerb stehende belgische Wirtschaft sich schon seit längerer Zeit als besonders empfindlich gegenüber der Pfundbaisse erwiesen. Deflationistische Maßnahmen konnten die zwischen Großhandelspreisen und Lebenshaltungskosten sich immer mehr herausbildende Schere nicht beseitigen. Wie üblich, traten die Krisenwirkungen am deutlichsten bei den Banken in Erscheinung, deren industrielle Debitoren eingefroren waren. Mitte März

1935 setzte der Run auf die Banken ein und entzog ihnen in kurzer Zeit ein Fünftel ihrer Einlagen. Der Flucht aus dem Belga waren die Währungsreserven des Landes nicht gewachsen. Devisenbeschränkungen vergrößerten nur noch das Disagio des Belga im freien Markt. Nach der Abwertung trat jedoch rasch eine allgemeine Beruhigung ein, Kapital und Gold flossen zurück und ermöglichten die Aufhebung der Devisenbeschränkungen. Die Wiederherstellung des Vertrauens in den Belga kam auch in der Wiederanlage heimischer und fremder Gelder in belgischen Rentenwerten und in steigenden Rentenkursen zum Ausdruck. Früher als erwartet konnte daher die öffentliche Schuld konvertiert werden.

Die allgemeinen Auswirkungen der belgischen Abwertung sind noch nicht zu übersehen. Die hohe Ein- und Ausfuhrabhängigkeit der belgischen Wirtschaft verleiht den ungünstigen Faktoren in diesem Falle ein besonders starkes Gewicht und läßt gewisse Preissteigerungen erwarten, deren Maß schließlich auch von dem Erfolg der Lohnpolitik des neuen Kabinetts abhängen wird. Der Index der Einzelhandelspreise vom 15. Mai 1935 liegt mit 638 (15. April 1914 = 100) unter dem Vorjahresstand von 662 und auch unter dem Stand vom 15. Januar 1935 (642), läßt aber die sonst übliche Saisonabschwächung vermissen.

Belgische Nationalbank	Gold	Notenumlauf	Wechsel und Vorschüsse
Monatsdurchschnitt			
		Mill. fr	
1934 August	13 197,2	17 651,6	3 759,9
September	13 269,8	17 652,1	3 595,5
Oktober	13 088,3	17 726,3	3 461,9
November	12 613,9	17 533,7	3 702,1
Dezember	12 518,2	17 616,4	3 946,6
1935 Januar	12 747,6	17 984,9	4 366,8
Februar	12 677,0	18 101,0	4 239,7
März	12 006,0	18 417,5	5 177,2
April	10 322,1 ¹⁾	19 155,9	6 219,5
Mai	11 349,9 ¹⁾	19 485,5	6 901,3

¹⁾ Auf alte Parität umgerechnet.

Die Rückwirkungen der belgischen Krise äußerten sich am stärksten bei dem Schweizer Franken, dessen Schwäche vor allem in den hohen Deportsätzen im Terminhandel zutage trat. Umfangreiche Goldverluste nötigten am 3. Mai die Schweizerische Nationalbank, ihren Diskontsatz von 2% auf 2 1/2% zu erhöhen. Der Abwehr der Spekulation gegen den Schweizer Franken dienten ferner kreditpolitische Verwaltungsmaßnahmen, welche die Spekulationskredite verknappten.

Schweizerische Nationalbank	Gold	Devisen	Notenumlauf	Depositen	Wechsel u. Vorschüsse
Monatsdurchschnitt					
			Mill. Franken		
1934 August	1 689,9	24,8	1 337,4	499,6	100,2
September	1 780,5	20,2	1 350,3	570,1	103,4
Oktober	1 865,4	20,6	1 356,3	620,1	93,8
November	1 909,3	19,2	1 344,0	672,6	97,8
Dezember	1 909,8	14,6	1 384,4	644,7	113,0
1935 Januar	1 885,1	5,3	1 325,3	647,7	93,9
Februar	1 806,3	6,4	1 295,8	596,1	87,9
März	1 762,6	10,1	1 310,6	553,6	93,7
April	1 454,8	21,4	1 300,5	338,3	144,7
Mai	1 252,2	27,6	1 269,1	257,6	199,5

Gegenüber einem Defizit in den laufenden Posten der Zahlungsbilanz stützt sich die schweizerische Währungspolitik seit Jahren auf die Rückkehr heimischen Kapitals, die über die Deckung des Defizits der Zahlungsbilanz hinaus die Ansammlung einer erheblichen Goldreserve ermöglichte. Diesem Rückgriff auf Auslandsreserven entspricht auch der innere Zustand der schweizerischen Wirtschaft, deren Verbrauchsstandard bei weitem nicht dem Leistungsabfall im Ausfuhr- und Fremdenverkehr gefolgt ist. Die Ablehnung der Anfang Juni zur Abstimmung vorgelegten »Kriseninitiative« läßt erwarten, daß die Schweiz mit den bisherigen Mitteln und Methoden ihre Bemühungen um den inneren und äußeren Ausgleich der Wirtschaft fortsetzen wird.

Nach dem erfolgreichen Sturm auf den Belga richteten sich die Angriffe der Baissespekulation in verstärktem Maße gegen den holländischen Gulden. Durch zwei aufeinanderfolgende Diskonterhöhungen vom 4. und 9. April 1935 von 2,5% auf 3,5% und schließlich 4,5% wußte die Niederländische Bank den Gulden zu verteidigen; Mitte Mai konnte daher der für holländische Verhältnisse sehr hohe Diskont wieder auf 4% gesenkt werden. Erst die Rückwirkungen der Franc-Krise machten abermals eine Heraufsetzung des Diskonts auf 5% notwendig. Die im Vergleich zu Belgien in mehrfacher Hinsicht bessere Lage Hollands, besonders der kräftige Status der Niederländischen Bank und der Privatbanken, die Gläubigerposition gegenüber dem Ausland und der Rückhalt an den sich langsam erholenden Kolonien, erleichterten im Verein mit der panikfreien Haltung der holländischen Bevölkerung die Verteidigung des Guldens.

Niederländische Bank	Gold	Notenumlauf	Depositen	Wechsel u. Vorschüsse
Monatsdurchschnitt				
		Mill. hfl		
1934 August	863,4	895,9	187,3	171,6
September	863,8	897,3	187,0	172,1
Oktober	876,1	898,7	198,8	173,8
November	872,4	890,7	198,2	172,3
Dezember	842,4	892,6	168,4	173,8
1935 Januar	830,3	869,6	177,4	169,5
Februar	812,6	859,3	159,4	160,4
März	811,6	860,9	148,4	153,8
April	680,6	868,3	76,4	221,5
Mai	647,4	846,9	55,9	208,7

Die grundlegenden Probleme der immer noch tief daniederliegenden holländischen Wirtschaft bleiben freilich nach wie vor in der Schwebe. Der erneute Abschlag am Pfundwert stellt die Politik der Regierung, die Kosten den Preisen anzupassen, vor wachsende Schwierigkeiten, denen sie durch handelspolitische Schutzmaßnahmen (Kontingente), Subventionen u. a. m. beizukommen sucht; sie begründet dabei ihre unbedingte Entschlossenheit, den Goldwert des Gulden aufrechtzuerhalten, mit der Verteuerung des Lebensbedarfs der Bevölkerung und der Rohstoffe der Industrie, die jede Abwertung mit sich bringen würde. Die besonders hohe Einfuhrabhängigkeit der holländischen Wirtschaft verleiht diesen Argumenten in der Tat ein gewisses Gewicht.

Bei einem anderen Land, dem Freistaat Danzig, überstiegen die psychologischen Rückwirkungen der Goldblockade und der Belgakrise das tragbare Maß, so daß die alte Verbindung der Währung mit dem Gold riß; am 1. Mai 1935, einen Monat nach der Belgaabwertung, setzte Danzig den Goldwert des Guldens auf 57,63 vH der alten Parität herunter. Taktisch folgte man also, indem man den Goldwert sofort neu festlegte, dem tschechoslowakischen Beispiel; ein Vorgehen, das in seiner psychologischen Wirkung gewisse Vorteile verspricht. Schon vor der Belgakrise war die schwierige Gesamtlage der Danziger Wirtschaft in dem Verlust an Währungsreserven der Bank von Danzig zum Ausdruck gekommen. Goldabzüge zu Zwecken der Kapitalflucht setzten im April 1935 in einem Umfang ein, der die Devaluation unvermeidlich machte. Gleichzeitig wurde der Diskontsatz der Bank von Danzig von 4 auf 6% erhöht. Die Abhebungen der Einlagen bei Banken und Sparkassen flauten rasch ab, und es wurden zunächst keinerlei Devisen- oder Abhebungsbeschränkungen erforderlich. Im Gegenteil zeigte der Ausweis der Bank von Danzig vom 15. Mai, verglichen mit dem auf die neue Parität umgerechneten Ausweis vom 30. April einen Zufluß von Deckungsmitteln in Höhe von 2,1 Mill. Gulden. Anfang Juni kam es jedoch erneut zu panikartigen Abhebungen und Goldanforderungen, die nur durch Einführung von Bankfeiertagen abgewehrt werden konnten. Nach Öffnung der Banken wurde der Devisenverkehr unter Kontrolle gestellt. Wirtschaftlich erwartet man für den Außen- und Umschlaghandel Danzigs eine Belebung. Bei dem ungewöhnlich hohen Einfuhrbedarf an landwirtschaftlichen und noch mehr an industriellen Verbrauchsgütern, den die eigen-

tümliche Struktur des Stadtstaates bedingt, ist jedoch eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten in gewissem Umfang unvermeidbar. Die Regierung versuchte durch strenge Preisüberwachung diese Erhöhung auf das unumgängliche Maß zu beschränken und die letztlich erfolgte Lockerung der Preiskontrolle weist auf den Erfolg ihrer Politik hin. Er wird unterstützt durch die Tarifpolitik der öffentlichen Versorgungsbetriebe, eine Lohnpolitik, die vermeidet, daß Lohnsteigerungen sich zur selbständigen Ursache von Preissteigerungen entwickeln u. a. m.

Bank von Danzig	Gold	Deckungsdevisen	Notenumlauf	Giro-guthaben	Wechsel u. Vorschüsse
Monatsdurchschnitt		Mill. Gulden			
1934 August	27,0	11,6	39,6	11,4	17,6
September	26,5	4,1	38,0	6,4	18,0
Oktober	26,0	3,5	37,5	6,2	18,0
November	24,9	1,3	37,0	3,3	18,0
Dezember	22,1	2,3	37,6	4,0	22,6
1935 Januar	21,0	2,4	36,6	3,4	21,0
Februar	20,0	1,2	36,1	3,3	21,8
März	20,1	1,0	37,4	3,3	23,7
April	16,4	0,6	37,4	2,8	28,5
Mai	1) 13,4	1) 0,9	32,6	4,9	27,7

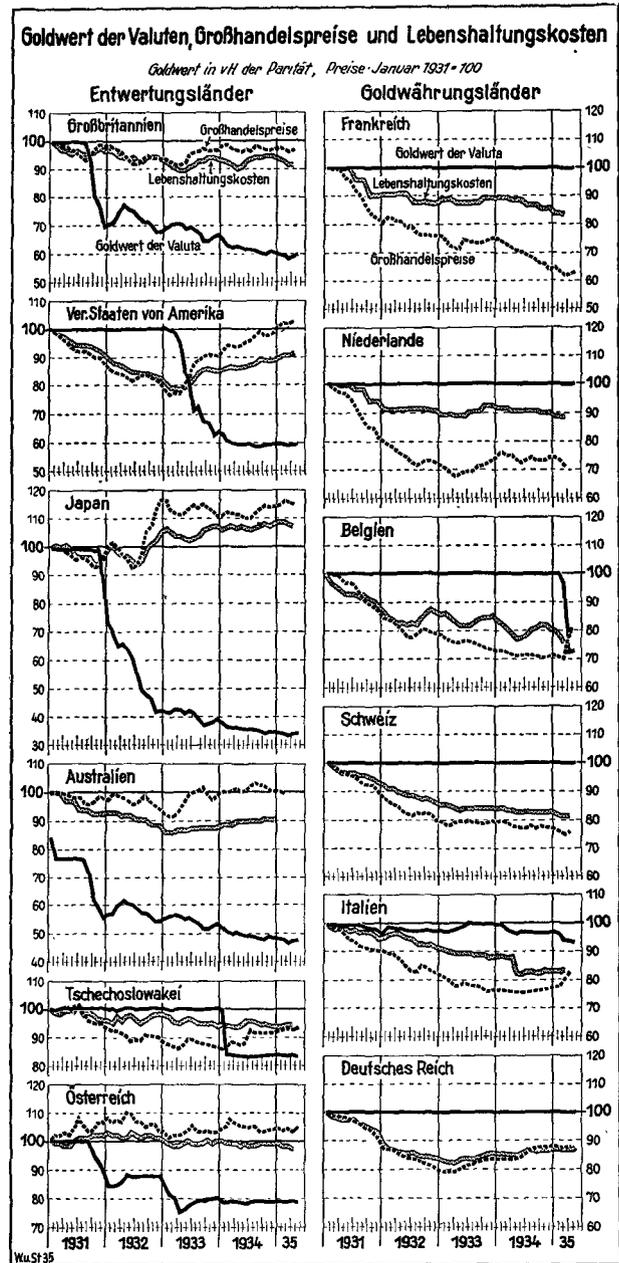
1) Auf alte Goldparität umgerechnet.

Goldwährungs- und Entwertungsländer. Die ökonomischen Wirkungen einer Währungsabwertung hängen zunächst von dem Maß der inneren Preisangleichung ab. Wie verschieden auch die Umstände im einzelnen liegen mögen, hat sich doch gezeigt, daß die Besserung der Ausfuhrfähigkeit der Abwertungsländer auch unter ungünstigsten Voraussetzungen nur teilweise von einer entsprechenden Preis- und Kostenhaushalt im Innern wieder ausgeglichen wurde. Volle Preisangleichungen traten nicht einmal in Ländern ein, die wie die Tschechoslowakei und Belgien besonders stark vom Außenhandel abhängen, obwohl sie in einer Zeit abwerteten, in der die Weltmarktpreise nicht mehr sanken. Wurde wie im Falle Großbritanniens, Japans, Österreichs usw. bei gleichzeitig sinkenden Weltmarktpreisen abgewertet, so zweigte sich die Preisentwicklung in den Abwertungsländern von der Baissebewegung der Weltmarktpreise zwar ab, hob aber den aus der Abwertung gewonnenen Ausfuhrvorteil nur teilweise auf. Dabei ersparten sich die Abwertungsländer jedoch die Anpassung ihrer Preise und Kosten an die der Goldländer. Die Abwertung trat hier als Alternative zur Preis- und vor allem zur Lohnsenkung auf.

In jedem Fall gelang es den Abwertungsländern, ein günstigeres Verhältnis zwischen Preisen und Kosten herzustellen oder doch weitere Verschlechterungen zu verhindern. Dabei kommt es entscheidend darauf an, daß es der staatlichen Lohnpolitik gelingt, die Löhne zu regulieren. Da die Bewegung der Lebenshaltungskosten in gewissen Grenzen der Bewegung des Lohnniveaus entspricht, ist die Bewegung der Großhandelspreise im Verhältnis zu der der Lebenshaltungskosten symptomatisch für die Konjunkturalentwicklung. Sie spiegelt das Verhältnis von Investition und Verbrauch und damit die Veränderungen der Rentabilität wider. Alle im nebenstehenden Schaubild enthaltenen Entwertungsländer vermochten das Verhältnis zwischen Großhandelspreisen und Lebenshaltungskosten zu verbessern, während es sich in den Goldblockländern weiter verschlechterte. Deutschland allein hat ohne Abwertung durch planvolle und energische Konjunkturpolitik seine Binnenwirtschaft beleben können, wobei auch die für den Aufschwung symptomatische Bewegung der Großhandelspreise im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten zu beachten ist.

Ließ in den Abwertungsländern die unterbliebene Angleichung des inneren Preisstandes an die Währungsabwertung eine Verbesserung der Ausfuhrchancen übrig, so stieß die Verwirklichung dieses Vorteils vielfach auf den Widerstand handelspolitischer Abwehrmaßnahmen der Goldländer. Handelspolitische Abschließung, Zollerhöhungen, Kontingentierungen und Devisenbeschrän-

kungen traten also den Unterwertungsbestrebungen mehr oder weniger erfolgreich entgegen. Auf diese Weise entstand eine Koppelung zwischen Handels- und Währungspolitik, die eine Lösung des Problems der Währungsstabilisierung von Zugeständnissen währungs- und handelspolitischer Art abhängig macht und demgemäß verwickelt und erschwert.



Die Deflationspolitik der Goldblockländer hat die Wiederherstellung ihres äußeren und inneren Gleichgewichts zum Ziel. Wie für die Herstellung des äußeren Gleichgewichts handelspolitische Schutzmaßnahmen ergänzend hinzutreten, spielen in der inneren Wirtschaftspolitik Subventionen einzelner notleidender Wirtschaftszweige eine immer größere Rolle. Aber alle Bemühungen, die volkswirtschaftliche Bilanz nach außen und innen in Ordnung zu bringen, stehen unter der Bedrohung des fluchtbereiten Kapitals. Stellt das eigentliche Fremdkapital ein der Größenordnung nach meisterbares Problem dar, so versagen alle Anstrengungen, wenn die Fluchtbewegung auf das heimische Kapital übergreift. Die latente Form des Mißtrauens, wie es sich in der Goldhortung des französischen Kleinbürgers darstellt, ist bei der Stärke

der monetären Lage Frankreichs noch erträglich. Die offene Panik aber zerreißt rasch den dünnen Faden, an dem das Schicksal der Währungen hängt.

Soweit die Krise der Goldwährungen auf spekulative Baissegeschafte zurückzuführen war, wurde sie durch die fortschreitende Verflüssigung der Geldmärkte verschärft. Besonders der Londoner Geldmarkt konnte der Spekulation Kredite zu beispiellos niedrigen Sätzen zur Verfügung stellen.

In den internationalen Geldmärkten überdecken außerordentliche Störungs Momente mehr als je den normalen

Verlauf der Entwicklung. So verhindern private Goldhortung und die Goldansaugung durch die Vereinigten Staaten die entspannenden Wirkungen der ständig wachsenden Goldproduktion. Die ungelösten Fragen der internationalen Wahrungsbeziehungen halten kurzfristiges Kapital in nervöser Bewegung zwischen den Märkten. Die mitrauische Fluchtbereitschaft heimischen Kapitals in den hochvalutarischen Ländern erhöht die allgemeine Unsicherheit, verstärkt aber auch die Überzeugung von der Notwendigkeit endgültiger Lösungen.

Industrie

Landerberblick. Drei Jahre lang, von Mitte 1929 bis Mitte 1932, war die Industrieproduktion der Welt um weit über ein Drittel zurückgegangen. Drei Jahre eines unruhigen, ungleichmäßigen Wiederanstiegs sind inzwischen seit dem Tiefstand vergangen; mehr als die Hälfte der Krisenverluste ist wieder aufgeholt.

Die Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika stand auch in den letzten Monaten unter dem Einfluß jener starken kurzfristigen Schwankungen, die den Produktionsverlauf dieses Landes von jeher charakterisieren. Bis Januar setzte sich die Belebung, die im Oktober, nach dem Ende des Textilarbeiterstreiks, begonnen hatte, fort; dann geriet sie ins Stocken, und obwohl die spekulativen Übertreibungen diesmal anscheinend geringer waren als in den beiden anderen großen Aufschwungsperioden (Frühjahr 1933 und Frühjahr 1934), ist ein Rückschlag wiederum nicht ausgeschlossen; er wird indessen keine grundsätzliche Abweichung von der aufwärts gerichteten Gesamtbewegung bedeuten.

In den anderen Ländern und Ländergruppen verlief die Entwicklung erheblich ruhiger. Die englische Industrie hat sich langsam weiter belebt und dabei seit dem letzten Vierteljahr 1934 sogar den Höchststand der Produktion vor der Krise überschritten. Allerdings ist dabei zu beachten, daß sich gerade England mit der Wiederherstellung des Vorkrisenniveaus nicht zufrieden geben darf; denn infolge des Drucks, unter dem die englische Industrie während der ganzen Nachkriegszeit lag, bedeutete der Stand von 1929 keineswegs eine auch nur einigermaßen hinreichende Ausnutzung der industriellen Kapazität — ganz davon zu schweigen, daß der Bevölkerungszuwachs und mannigfache technische Fortschritte eine erheblich höhere Gesamtproduktion notwendig machen, soll die Arbeitslosigkeit verschwinden.

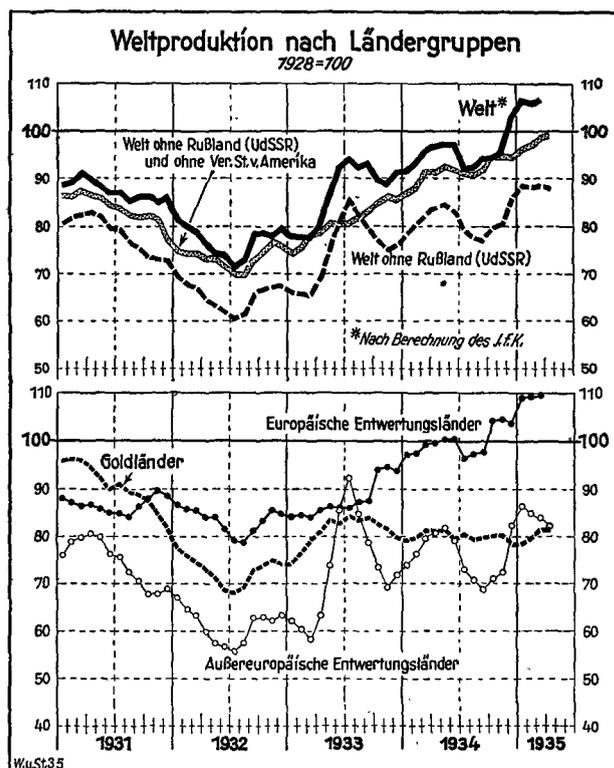
Besonders kräftig ist der industrielle Aufschwung nach wie vor in Schweden und in Japan. Die schwedische Industrie hat sich bis in die jüngste Zeit belebt. Sie steht damit — wenn man von dem weltwirtschaftlich nicht so bedeutenden Finnland absieht — in einer Reihe mit der japanischen Industrie, die den bereits seit Anfang 1931 fast ohne Unterbrechung vor sich gehenden lebhaften Anstieg ungehemmt fortsetzen konnte.

Von der Gruppe der Entwertungslander hebt sich der »Goldblock« nach wie vor in höchst ungünstiger Weise ab. Frankreichs Industrieproduktion liegt unverändert auf dem seit Krisenbeginn niedrigsten Niveau und zeigt bisher keinerlei Belebung; in Belgien, dessen Devaluation Ende März dem Goldblock einen schweren Schlag versetzte, war die Industrie bis zu diesem Zeitpunkt unverändert schlecht beschäftigt. Die Lage der polnischen Industrie hat sich zwar gegenüber dem tiefen Stand von 1933 etwas gebessert; bei den starken Schwankungen der letzten Monate ist indessen eine Aufwärtsentwicklung kaum noch festzustellen, und in den Niederlanden und der Schweiz scheint die Produktion sogar noch weiter gesunken zu sein.

Hingegen hat die Industrie Italiens, das bei einer Liraentwertung um 7 vH kaum noch zum Goldblock ge-

rechnet werden kann, den saisonblichen Winterrckschlag rasch wieder aufgeholt und einen neuen Hochstand erreicht, der nur noch um 12 vH unter dem Stand vor der Krise liegt. Auch die deutsche Industrie hat ihren kräftigen Aufschwung fortgesetzt.

Weitaus am stärksten dürfte die Steigerung der industriellen Erzeugung bis in die jüngste Zeit in Rußland (UdSSR) gewesen sein. Die Industrialisierung dieses Landes vollzieht sich nach wie vor in forciertem Tempo.

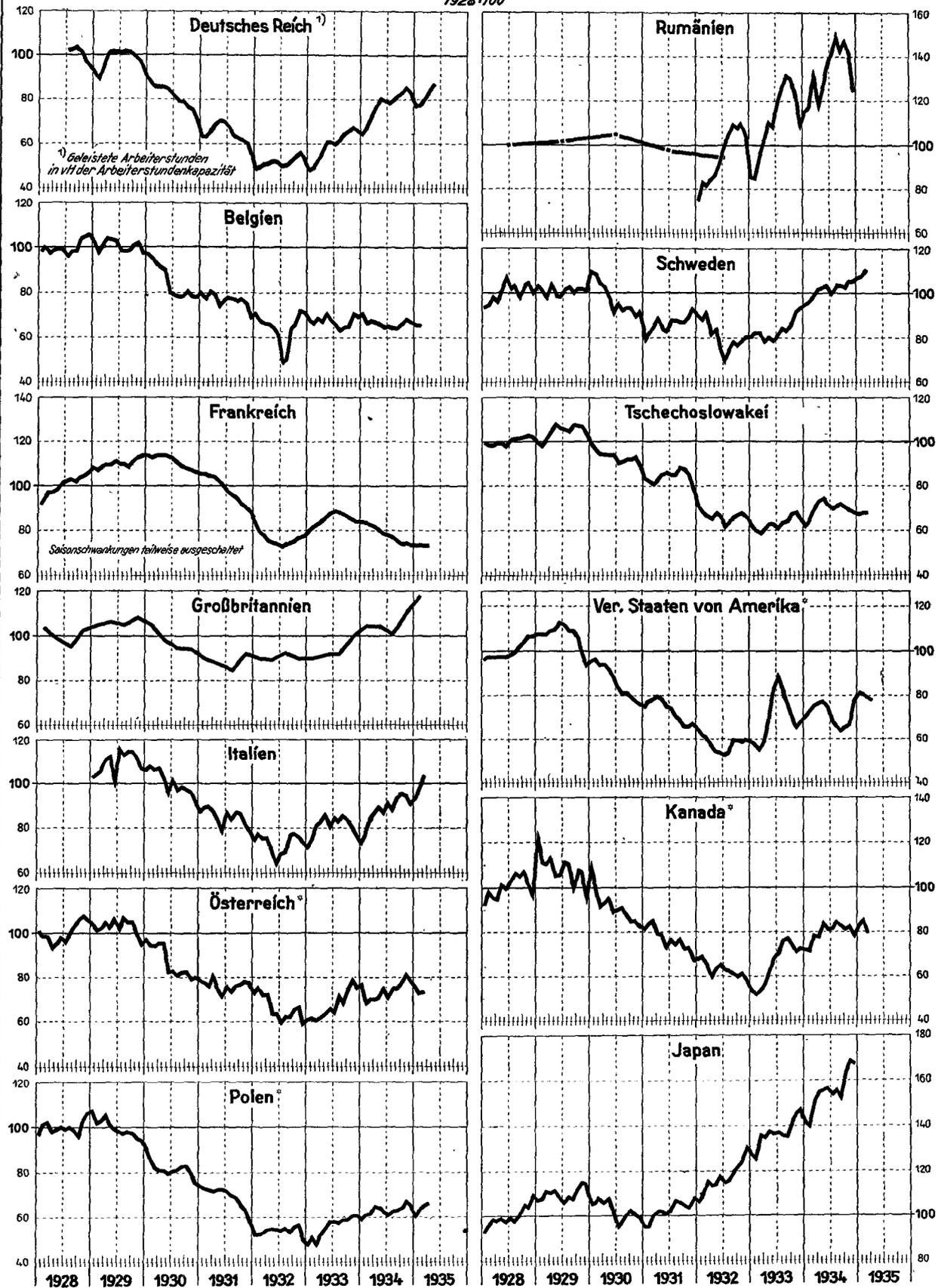


Die belebenden Kräfte. Trotz des weithin gemeinsamen Grundzuges ist also die Entwicklung bei den einzelnen Ländern verschieden weit fortgeschritten. Diesen Unterschieden entsprechen erhebliche Abweichungen in den Triebkräften, die den Aufschwung vorwärts treiben.

Jeder Aufschwung wird von Investitionen getragen. Als die gesundeste Gruppe von Investitionen betrachtet man oft auch heute noch den Neubau oder zumindest die Neueinrichtung von Wohnungen und die Ergänzung, Erweiterung und Neuerrichtung von Betrieben, durchgeführt von privaten, an Rentabilitatschancen orientierten Unternehmern. Diese Gruppe spielt indessen in der bisherigen Weltwirtschaftsbelebung eine verhältnismäßig geringe Rolle. Umwalzende, großen Kapitalaufwand erfordernde technische Erfindungen, wie sie für den Konjunkturhythmus des 19. Jahrhunderts entscheidend waren, sind bisher nirgends in der Welt aufgetaucht. Die Errichtung neuer Stahlwerke, der Ausbau der chemischen Industrie und der

Industrieproduktion der Welt

1928=100



Umbau von Kraftwagenfabriken in den Vereinigten Staaten, der Aufbau neuer Industriezweige (Aluminium-, Kunstseiden-, Spezialindustrien) in Schweden sowie einige andere Fälle stellen im Rahmen der Gesamtentwicklung Einzelerscheinungen dar. Neue Industrien werden sonst nur dort aufgebaut, wo der Staat besonders günstige Voraussetzungen geschaffen hat — sei es durch Zölle, Kontingente, Subventionen, durch Absatzgarantien oder auf andere Weise. Das ist in erster Linie in Rußland (UdSSR), außerdem in südamerikanischen Ländern, in Skandinavien, einigen südosteuropäischen Staaten und — zum Teil unter dem Druck der Devisenknappheit — auch in Deutschland der Fall. Bei einigen dieser Länder hebt sich die vom Staat geförderte oder gar erzwungene günstige Entwicklung der Industrie kraß von der im übrigen noch depressiven Gesamtlage des Landes ab. Unter den hier zu erwähnenden Industrien stehen die vielverzweigte Rüstungsindustrie und die Textilindustrie (besonders in Asien und Südamerika) im Vordergrund.

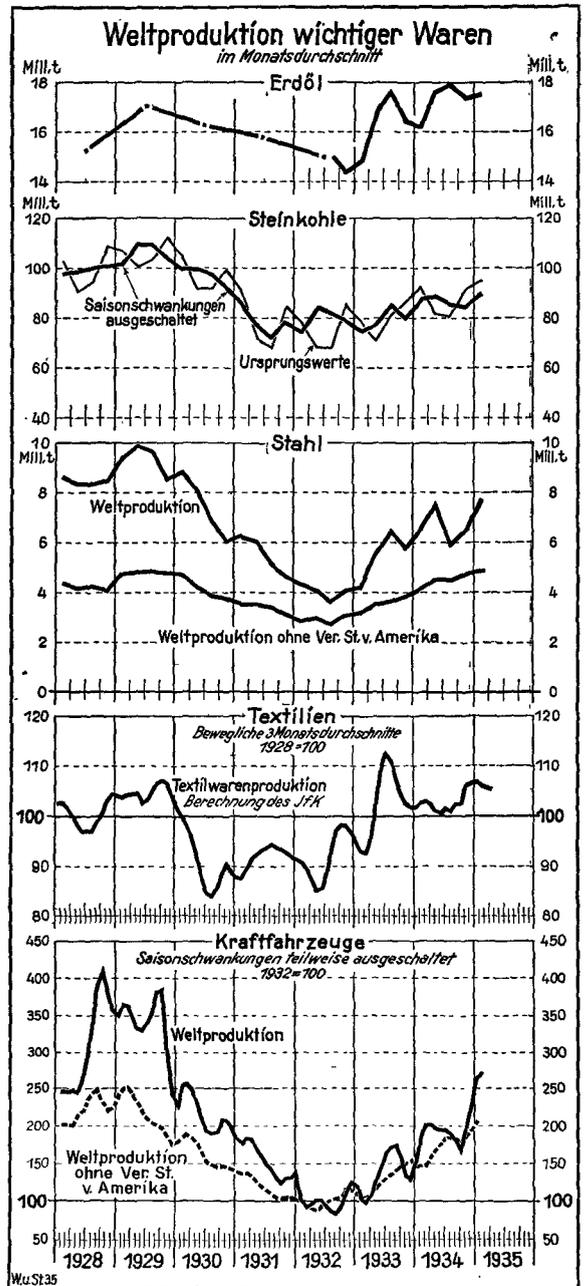
Von den privaten Investitionen haben nur die Wohnungsbauten größere Bedeutung gewinnen können. Die überall im Verlauf der Depression stark gesunkenen Zinssätze für langfristiges Kapital, die ebenfalls zumeist beträchtlich verringerten Preise der Baustoffe, die niedrigeren Löhne und die im Verhältnis dazu meist wenig veränderten Mieten haben im Verein mit dem allenthalben vorhandenen großen potentiellen Bedarf an Wohnungen (Bevölkerungszuwachs) die Bautätigkeit stark gefördert. Auch während des Frühjahrs 1935 sind weitere Fortschritte zu verzeichnen; vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika haben die Wohnbauplanungen — bei allerdings noch geringem und im ganzen nicht weiter erhöhtem Bauvolumen — erheblich zugenommen; in England ist die Zahl der Baugenehmigungen für Wohnungen, zugleich übrigens auch die Zahl der übrigen Bauten, auf einen neuen Höchststand gestiegen.

Indessen ist die Belebung des Wohnungsbaus wohl in keinem Fall ohne staatliche Hilfe zustande gekommen. Verhältnismäßig locker war der Zusammenhang zwischen Staatseingriff und Bautätigkeit in England. Hier bestand er nur darin, daß die Bank von England durch konsequente Kapitalmarktverflüssigung seinerzeit mittelbar den Anstoß für die Baukonjunktur gab. Die großen Pläne des »Slum Clearing« — d. h. der Abschaffung der Elendsquartiere in den Industriestädten und der Bau von Ersatzwohnungen mit Hilfe staatlicher Subventionen — stellen indessen neuerdings eine weit engere Verbindung her. Finanzielle Unterstützung durch den Staat, sei es durch direkte Zahlungen, durch Vermittlung billiger Kredite oder durch Steuervergünstigungen verschiedener Art, spielen auch in anderen Ländern eine Rolle, so vor allem in Deutschland und in Italien.

Weitaus am unmittelbarsten wirkt die Staatshilfe in jenen Fällen, in denen der Staat selbst als Bauherr auftritt. Auf dem Gebiete des Wohnbaus spielt diese Möglichkeit zwar nur eine geringe Rolle; um so größer ist ihre Bedeutung bei Tiefbauarbeiten, beim Bau von Verkehrswegen aller Art und bei wasserwirtschaftlichen Arbeiten, kurz auf jenem Gebiet, das stets die Domäne der öffentlichen Arbeiten darstellte und heute den Kern der staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bildet. Bei dem in mehreren Ländern üblichen Streben, Bauten, die auch dann ausgeführt worden wären, wenn ein besonderes »Arbeitsbeschaffungsprogramm« nicht bestünde, als Teil eines solchen Programms aufzuziehen, ist eine Statistik über den Umfang der Arbeitsbeschaffung in den verschiedenen Ländern nicht möglich. Die Reichsautobahnen in Deutschland, Straßen-, Kanal-, Talsperrebauten in Deutschland und den Vereinigten Staaten und vielen anderen Ländern, die mannigfachen Flußregulierungen, Bodenverbesserungen usw. zeigen indessen, daß diese staatlichen Investitionen, die nicht unmittelbar an Rentabili-

tätsrückichten gebunden sind oder zumindest auf sehr lange Frist kalkuliert werden, im Rahmen der gesamten Investitionen eine entscheidende Rolle spielen.

Es darf als sicher angenommen werden, daß die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auch während des Jahres 1935 in weiten Teilen der Welt energisch fortgeführt werden. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein Riesenprogramm von 4,8 Mrd. \$ beschlossen; in England und Belgien wurden neue Pläne ausgearbeitet; in Frankreich wurde mit neuen Arbeiten begonnen; Deutschland, Italien und andere Länder setzen ihre Bemühungen fort; nur in Schweden und Finnland wird die staatliche Arbeitsbeschaffung eingeschränkt. Den Bedenken wegen der Finanzierung der Arbeiten wird bei der (wenn auch langsam) fortschreitenden Verflüssigung der Kapitalmärkte bislang fast nirgends ernsthafte Bedeutung zugemessen.



Noch ein weiterer Bereich der industriellen Belebung wird vom Staat beherrscht, das Gebiet der Rüstungen. Zwar ist die Aufrüstung in den verschiedenen Ländern statistisch noch weniger genau zu erfassen als die Arbeits-

beschaffung. Der ständige Anstieg des Welthandels in Waffen, Munition, Kriegsschiffen und Flugzeugen — ein Anstieg, der weit über die Belebung des gesamten Welt-handels hinausgeht — zeigt indessen mit Sicherheit, daß die Beschäftigung der Rüstungsindustrie wohl in sämtlichen Ländern eine große und dazu noch wachsende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtindustrie ge-wonnen hat. Da bei der Rüstungsindustrie das Streben nach Autarkie stark ausgeprägt ist, geht die Produktions-steigerung auf diesem Gebiet ohne Zweifel weit über die Außenhandelsbelebung hinaus. Nach einer überschläg-lichen Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung sind die Rüstungsausgaben der Welt im Verlauf der Jahre 1929 bis 1935 von (mindestens) 15 bis 17 Mrd. *R.M.* auf (mindestens) 24 bis 31 Mrd. *R.M.* gestiegen gegen-über einem Betrag von schätzungsweise 10 Mrd. *M.* im Jahre 1913.

Nicht für den Grundzug der Industrieproduktion während der letzten Jahre, wohl aber für die Gestaltung im einzelnen — besonders für die beträchtlichen Schwan-kungen — waren andere Kräfte als die »echten« Investition-ten maßgebend. In der Textilwirtschaft und einigen anderen Verbrauchsgüterzweigen spielen vor allem die heftigen Schwankungen, die durch die kurzfristige »Lager-konjunktur« und ihre Rückschläge entstehen, eine große Rolle. Auch in den letzten Monaten ist die Entwicklung der Textilindustrie in den meisten Ländern wieder aus derartigen Schwankungen zu erklären. In der zweiten Jahreshälfte 1934 stieg die Erzeugung wieder an, sie hat jedoch den beachtlichen Höhepunkt des Jahres 1933 (noch 3 vH über dem Höchststand der Vorkrisenzeit) nicht wieder erreicht. In den ersten Monaten des Jahres 1935 scheint die Belebung — von Saisonschwankungen ab-gesehen — in den meisten Ländern der Welt vorläufig ein Ende gefunden zu haben.

Während die Bedeutung der Textilindustrie im Rahmen der Weltproduktion etwas zurückging, tritt die Belebung der Maschinenindustrie mehr und mehr in den Vorder-grund. In den meisten Fällen dürfte es sich bei den Maschinen-käufen um »Ersatzinvestitionen« handeln, also einerseits nicht lediglich um eine Erhöhung der Lager bei Produzenten oder Händlern, andererseits aber auch nicht um eine Er-weiterung des Maschinenparks, also einen Kapazitäts-zuwachs. Die beträchtlichen Abnutzungen während der langen Krisenjahre, mannigfache technische Verbesserungen in Einzelheiten, steuerliche Sondervergünstigungen (Deutschland) und die höhere Kaufkraft der Landwirtschaft (Deutschland, Vereinigte Staaten) haben zu Ersatzkäufen angeregt. Dieselben Faktoren waren für den ungewöhnlichen Anstieg der Kraftfahrzeugindustrie maßgebend. Wie

das Schaubild zeigt, erstreckt sich der rasche Anstieg auf die ganze Welt; besonders groß ist er in Deutschland und in den Vereinigten Staaten von Amerika. Da die Ver-einigten Staaten mit der Hälfte an der Weltausfuhr von Automobilen und mit drei Vierteln an der Weltproduktion von Kraftfahrzeugen beteiligt sind, ist die Entwicklung in diesem Land für die ganze Welt von großer Bedeutung.

In den Vereinigten Staaten lag die Erzeugung im ersten Jahresdrittel mit 1,54 Mill. Wagen um 43 vH über dem Vorjahr, um fast 200 vH über dem Tiefstand von 1933 und damit noch über dem Stand von 1930 und 1927. Nur zu einem kleinen Teil ist diese Erhöhung das Er-gebnis einer Saisonverschiebung. Wie weit es sich um spekulative Vorratsproduktion handelt, läßt sich noch nicht klar übersehen; daß die Verkäufe der Einzelhändler hinter der Produktion zurückblieben, ist wegen des anderen Saison-rhythmus im Einzelhandel kein eindeutiges Anzeichen einer Überproduktion. Auch der Rückgang der Erzeugung im Mai braucht nicht als Rückschlag auf einen überspannten Anstieg aufgefaßt zu werden; zum entscheidenden Teil ist er auf Streiks und Aussperrungen zurückzuführen.

Herstellung von Kraftwagen in 1000 Stück	Deut-sches Reich	Groß-britan-nien	Frank-reich	Italien	Ruß-land (USSR)	Ver. St. v. Ame-rika	Ka-nada	Welt ¹⁾
1927.....	115	212	191	55	.	3 401	179	4 175
1928.....	138	212	224	60	.	4 359	242	5 204
1929.....	128	239	246	54	.	5 358	263	6 277
1930.....	96	237	231	43	8	3 256	154	4 126
1931.....	78	226	209	32	21	2 390	83	3 049
1932.....	52	233	181	29	25	1 371	61	1 979
1933.....	106	286	198	42	50	1 920	66	2 670
1934.....	175	342	198	46	72	2 779	117	3 760

¹⁾ Einschl. der hier nicht genannten Länder.

Die Belebung der Kraftfahrzeugindustrie ist für die Vereinigten Staaten von allgemeiner Bedeutung. Mehrere wichtige Industriezweige — z. B. die Stahlwerke, deren Erzeugnisse zu einem erheblichen Teil von der Autoindustrie aufgenommen werden, ferner die Gummireifenindustrie, die Baumwollindustrie usw. — hängen eng mit der Kraft-wagenherstellung zusammen. Außerdem hatte die Pro-duktionszunahme gewisse Erweiterungen der Fabrikations-anlagen zur Voraussetzung. Für die Herstellung der ver-größerten Modelle wird vor allem mehr Raum benötigt; durch technische Verbesserungen sind zudem in anscheinend großem Umfang menschliche Arbeitskräfte weiter durch Maschinen ersetzt worden.

Bestand an Kraftfahrzeugen Anfang 1934	Personen-kraft-wagen	Last-kraft-wagen	Kraft-wagen insges.	1 Kraft-wagen entfällt auf ... Einw.	Kraft-räder
	in 1000				in 1000
Deutsches Reich ¹⁾	675	192	866	75	934
Saarland.....	5	3	8	110	2
Belgien.....	121	69	190	43	62
Dänemark.....	85	34	120	29	24
Frankreich.....	1 432	458	1 890	22	542
Großbritannien.....	1 324	401	1 725	27	600
Italien.....	257	90	347	119	108
Niederlande.....	91	48	138	58	33
Norwegen.....	33	21	54	52	7
Österreich ²⁾	26	14	39	171	40
Schweden.....	102	39	141	44	50
Schweiz.....	76	23	99	41	31
Tschechoslowakei ³⁾	83	29	112	132	46
Japan.....	70	36	106	635	45
Ver. Staaten v. Amerika	20 616	3 211	23 827	5 1/4	103

¹⁾ Am 1. 7. 1934. Ohne Saarland. — ²⁾ Am 30. 9. 1933. — ³⁾ Am 30. 6. 1934. — ⁴⁾ Anfang 1932.

Jede Überlegung über die Tragfähigkeit dieses Anstiegs und über seine wahrscheinliche Dauer muß davon aus-gehen, daß eine Erzeugung von 3,5 — 4 Mill. Wagen, wie sie (grob gerechnet) im Jahre 1935 erreicht werden dürfte, zu einem erheblichen Teil nur dem Ersatz für die ver-schleißenden Fahrzeuge entspricht, insoweit also noch keine Bestandserweiterung erlaubt — im Gegensatz zu

Kraftfahrzeug-produktion in Deutschland in 1000 Stück	Personen-kraftwagen	Lieferungs- und Last-kraftwagen ¹⁾	Kraftwagen insgesamt	Kraft-räder
1926.....	35,7	9,8	45,5	48,9
1927.....	91,2	23,7	114,9	84,3
1928.....	108,1	29,8	137,9	162,2
1929.....	96,3	31,6	127,9	201,0
1930.....	77,3	18,7	96,0	104,4
1931.....	62,6	15,0	77,6	59,5
1932.....	43,4	8,2	51,6	47,2
1933.....	92,6	13,2	105,8	51,4
1934.....	147,3	27,3	174,6	99,4
1932 1. Vj.....	9,2	1,9	11,1	11,0
2. „.....	12,9	2,1	15,0	17,2
3. „.....	11,5	2,1	13,6	10,3
4. „.....	8,6	2,1	10,7	6,9
1933 1. Vj.....	12,8	2,4	15,2	10,6
2. „.....	29,5	3,5	33,0	19,6
3. „.....	28,4	3,4	31,8	12,9
4. „.....	21,9	3,9	25,8	8,3
1934 1. Vj.....	23,0	5,8	28,8	16,4
2. „.....	47,4	7,0	54,4	31,5
3. „.....	46,1	7,1	53,2	29,9
4. „.....	30,8	7,4	38,2	21,5
1935 1. Vj.....	47,6	8,7	56,3	27,3

¹⁾ Einschl. Automobilomnibusse.

Deutschland, wo die riesige Neuproduktion den Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen ständig stark vergrößert. Der Bestand an Personen- und Lastkraftwagen in den Vereinigten Staaten betrug Anfang 1935 24,6 Mill. Wagen, und bei den günstigen Straßenverhältnissen und der lange Zeit offenbar verhältnismäßig geringen Ausnutzung der einzelnen Wagen (geringer Benzinverbrauch) rechnet man mit einer mittleren Lebensdauer der Fahrzeuge von etwa 8 Jahren. Der Verschleiß dürfte gerade gegenwärtig hoch sein, da die große Produktion aus dem Jahre 1928 jetzt der Verschrottung anheimfällt. Andererseits hat die Entwicklung des letzten Jahres gezeigt, daß bereits eine Erzeugung von 2,8 Mill. Wagen den Fahrzeugbestand nennenswert erhöhen konnte. Außerdem ist sogar der gegenwärtige Bestand, der um etwa 2 Mill. Wagen unter dem bisherigen Höchststand von 1930 liegt, außerordentlich hoch; in den Vereinigten Staaten entfallen auf einen Kraftwagen nur 5,2 Einwohner (gegen 4,7 im Jahre 1930), in Frankreich hingegen Anfang 1934 22, in England 27, im Deutschen Reich 75, in Italien 119 Einwohner. Schon die Erhaltung dieses hohen Bestandes würde eine achtenswerte Leistung darstellen. Da die Straßenbauten in Amerika — wie übrigens auch in vielen anderen Ländern, vor allem in Deutschland — dem Auto neue Verwendungsmöglichkeiten erschließen, darf man indessen mit einem (von Rückschlägen durchsetzten) Fortschreiten der Produktion rechnen, sofern nicht die allgemein unsichere wirtschaftspolitische Lage der Vereinigten Staaten eine Vollendung des begonnenen Anstiegs hindert.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Die Besserung des Beschäftigungsgrades geht in den meisten Ländern nicht in dem gleichen Tempo vor sich wie die Zunahme der industriellen Produktion. Die zwischen beiden sich öffnende Spanne ist weitaus am größten in Japan, wo die Produktion nach den vorliegenden Berechnungen um 70 vH, die Beschäftigung aber nur um 5 bis 10 vH über dem Stand von 1928 liegt. Auch in Finnland, Schweden, Italien, Dänemark und Ungarn blieb bisher die Zunahme der Beschäftigung weit hinter dem Produktionsanstieg zurück. In diesen Ländern wurde während der letzten Jahre die menschliche Arbeitskraft weitgehend durch Maschinen ersetzt — ein Vorgang, der teils als tiefgreifende Umwälzung der gesamten Wirtschaftsstruktur (Japan, auch Italien), teils als Rationalisierung vorhandener Industrien (Schweden und Finnland — Papiermasseindustrie) in Erscheinung tritt; dabei nahm die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte gar nicht oder nur wenig zu. Auch andere, der industriellen Dynamik selbst innewohnende Faktoren, z. B. Einschränkung der Kurzarbeit zur Vermeidung der Neueinstellung von Arbeitern, größere Ergiebigkeit der maschinellen Ausrüstung bei höherer Produktion u. dgl., trugen zu einer Vergrößerung der Spanne zwischen Industrieproduktion und Beschäftigung bei. Denn auch dort, wo Maschinisierung und Rationalisierung seit dem Beginn des Aufschwungs nur eine geringe Rolle spielen — wie in England, in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in der Tschechoslowakei — stieg die Produktion im Aufschwung mindestens zeitweise schneller als die Beschäftigung.

Allerdings sucht in mehreren Ländern die Regierung durch Schaffung arbeitsintensiver Beschäftigungsmöglichkeiten und durch gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit, durch Zwang zur Neueinstellung von Arbeitern bei Produktionsausdehnung usw. das Zurückbleiben der Beschäftigungszunahme hinter dem Produktionsanstieg auszugleichen.

In einigen Ländern, nämlich in Japan, in Finnland und in Schweden, geht die Industrieproduktion gegenwärtig bereits über den Umfang hinaus, den sie vor Ausbruch der Krise hatte. Aber nur in Japan hat auch die Beschäftigung den günstigen Stand der Hochkonjunktur 1927 wieder erreicht. In England befindet sich nicht nur die Produktion,

sondern auch die Beschäftigung wieder auf dem Stand von Ende 1929; aber dort war die »Hochkonjunktur« von 1929 mit einer hohen »strukturellen« Arbeitslosigkeit in den sogenannten »alten« Industrien verbunden. Es bedeutet kaum einen geringeren Fortschritt, daß in Deutschland Beschäftigung und Industrieproduktion nunmehr bereits den Stand von 1930 wieder erreicht haben. In den Vereinigten Staaten von Amerika, wo das Krisentief erst im 1. Halbjahr 1933 überwunden wurde, hat die bisher erreichte Besserung den Beschäftigungsumfang erst wieder auf den Stand von 1931 gebracht. Ähnlich liegt es in Kanada, Italien und in Ungarn. Am wenigsten fortgeschritten ist, soweit die Länder mit Aufschwungsanzeichen in Betracht kommen, die Besserung der Beschäftigung in Österreich und in der Tschechoslowakei.

Mit Recht gilt allgemein nicht der Beschäftigungsgrad, sondern die Arbeitslosigkeit als Maßstab für die Gesundheit des Wirtschaftskörpers. In vielen Ländern geht die Arbeitslosigkeit weniger zurück, als nach der günstigeren Entwicklung der Beschäftigung erwartet werden könnte. Das hat zwei Gründe: zunächst wird durch eine Zunahme der Beschäftigung, wenn sie nicht sehr nachhaltig ist, nur ein Teil des natürlichen Bevölkerungszuwachses aufgesogen. Ferner lassen die Beschäftigungsindizes häufig wichtige Bereiche der erwerbstätigen Bevölkerung, wie die Landwirtschaft, das Kleingewerbe, Handel und Verkehr, unberücksichtigt; in diesen Wirtschaftszweigen nimmt zu Beginn des Aufschwungs oft die Arbeitslosigkeit noch zu, wenn die Beschäftigung in der Industrie bereits ansteigt.

Dementsprechend hat nach der Überwindung der Krise die Arbeitslosigkeit im allgemeinen nicht in demselben Grade abgenommen, wie die Beschäftigung oder gar die Produktion zunahm. So steht in den Vereinigten Staaten die Arbeitslosigkeit noch auf dem Stand von 1932, während die Beschäftigung wieder auf der Höhe von 1931 angelangt ist. In England ist die Entwicklung etwas weiter fortgeschritten; die Arbeitslosigkeit ist wieder auf dem Stand von 1930, die Beschäftigung auf dem von 1929 angekommen. In Italien andererseits ist die Arbeitslosigkeit ebenso rasch gesunken, wie die Beschäftigung gestiegen ist; beide haben den Stand von 1931 erreicht. Auch in Deutschland ist gegenwärtig die Arbeitslosigkeit geringer, die Beschäftigung größer als 1930. In beiden Ländern haben die Erfolge einer besonders aktiven überwiegend arbeitsintensiv ausgerichteten Arbeitsbeschaffungspolitik einen großen Teil der als Arbeitslosigkeit in Erscheinung tretenden verheerenden Krisenwirkungen aufgehoben. In der gleichen Richtung hat in Italien, wo gegenwärtig mehrere Reservistenjahrgänge unter den Fahnen gehalten werden, und auch in Deutschland die Vergrößerung des Heeres gewirkt. In Deutschland kommen noch besondere Maßnahmen zur Verminderung des Arbeitsangebots hinzu, nämlich Arbeitsdienst, Landhilfe, Landjahr, Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft durch Ehestandsdarlehen und Ermäßigung der Sozialabgaben.

In allen anderen Ländern, in denen die Arbeitslosigkeit inzwischen zurückgegangen ist, wenn auch nicht in dem Maße wie in Deutschland und Italien, wurde entweder die Valuta entwertet, oder der Staat griff durch krisenpolitische Maßnahmen verschiedenster Art in den Prozeß der wirtschaftlichen Gesundung fördernd ein. Dagegen haben gerade die Länder, in denen die Arbeitslosigkeit jetzt noch zunimmt, sich bisher fast ausschließlich auf die »Selbstheilungskräfte« der Wirtschaft verlassen.

Der anhaltende konjunkturelle Rückgang der Arbeitslosigkeit in den maßgebenden Ländern hat dazu geführt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt mit rd. 22,8 Millionen im März 1935 um mehr als 7 Millionen unter dem Höchststand vom März 1933 lag; gegenüber dem Vorjahr ist sie um rd. 300 000 gestiegen, da die Arbeitslosigkeit in wichtigen Industrieländern noch zugenommen hat.

Landwirtschaft

Die Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse entsprachen im Laufe des letzten Halbjahrs vielfach nicht den Erwartungen, die man auf Grund der geringen Ernte im Herbst vorigen Jahres gehegt hatte. Das hat verschiedene Gründe: einmal haben sich die bis zum Ende des vorigen Jahres vorliegenden Ernteschätzungen als zu niedrig herausgestellt, ferner waren die Vorräte aus früheren Ernten in den europäischen Zuschußländern größer als ursprünglich angenommen, und schließlich ist mit den vorhandenen Mengen sparsamer gewirtschaftet worden.

Erzeugung und Verbrauch. Die letzte Getreideernte war nach den Ergebnissen der Druschproben in ganz Mittel- und Nordeuropa größer, als im Herbst geschätzt wurde. Die alte deutsche Bauernregel »trockene Jahre schütten gut« hat somit ihre Gültigkeit erneut bewiesen. Auch in Mittel- und Südamerika sowie in Afrika übertreffen die jetzt ermittelten Weizenrerträge die früheren Schätzungen. Nur in einzelnen Balkanstaaten hat die Trockenheit den Ertrag stärker als ursprünglich angenommen geschmälert. Im ganzen ist gleichwohl die letzte Weltgetreideernte die kleinste seit 1924, wenn der Minderertrag bei den einzelnen Getreidearten auch sehr verschieden war. Im Vergleich zum Mittel der letzten fünf Jahre wurde an Weizen um 11 vH, an Roggen um 3 vH und an Reis um 5 vH weniger geerntet. Beim Futtergetreide war der Rückgang der Erträge noch größer als beim Brotgetreide. Er betrug bei Gerste 13 vH, bei Hafer 26 vH und bei Mais 33 vH. Die Ausfälle waren am größten in den Agrarüberschußländern, zum Teil wurden aber auch die Zuschußländer schwer betroffen.

Der stark verringerten Erzeugung in den einzelnen Ländern steht nicht die unter normalen Verhältnissen zu erwartende Nachfrage auf dem Weltmarkt gegenüber. Die Gesamteinfuhr von Weizen (einschl. Weizenmehl) in den verfloßenen acht Monaten des laufenden Wirtschaftsjahrs (1. August 1934 bis 31. März 1935) liegt um 4 vH unter der Einfuhr des Vorjahrs und um 36 vH unter der Einfuhr in der entsprechenden Zeit 1930/31 und 1931/32. Die verschiedenen Schätzungen über den mutmaßlichen Einfuhrbedarf Europas bis zum Ende des Wirtschaftsjahrs liegen zur Zeit durchschnittlich um 10 vH unter den Angaben vom letzten Herbst. Ähnlich sind die Verhältnisse bei den übrigen Getreidearten. Nur Hafer und Reis sind im internationalen Handel im Vergleich zum Vorjahr in größerem Umfange ausgetauscht worden.

Mehrere Gründe haben zu diesem überraschenden Rückgang der Nachfrage nach Getreide auf dem Weltmarkt geführt. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß ohne die Fülle von Maßnahmen, die den Austausch von Land zu Land engen, wie Devisenzwangswirtschaft, Zollmauern, Kontingente und Einfuhrverbote, der Welthandel mit Getreide einen stärkeren Auftrieb bekommen hätte. Außerdem waren in einer Reihe von Zuschußländern die Vorräte aus früheren Ernten, wie sich jetzt gezeigt hat, größer als ursprünglich angenommen. Ferner hat auch die gute Hackfrüchternnte vielfach die wirtschaftseigene Futterbasis erweitert, und endlich ist offenbar mit den vorhandenen Futtermitteln viel sparsamer gewirtschaftet worden als bisher. Dabei ist der Verbrauch, gesteuert durch die veränderten Preisrelationen, von den Getreidearten, die relativ verknappt und verteuert waren, zu den reichlicher und billiger angebotenen übergegangen (Verfütterung von Weizen an Stelle von Mais und Hafer).

Ähnlich ist die Lage bei den landwirtschaftlichen Rohstoffen für die Industrie. Der Absatz von Textilrohstoffen erreichte im Laufe des letzten Winters nicht die Vorjahrshöhe (Gesamteinfuhr von Wolle 1. September 1934 bis 31. März 1935 548 000 t gegen 738 000 t im Vorjahr; Gesamteinfuhr von Baumwolle 1. August 1934 bis 31. März

1935 1 874 000 t gegen 2 194 000 t). Die Nachfrage nach Häuten und Fellen war geringer, während der Kautschukmarkt durch die starke Belebung der Kraftwagenindustrie entlastet wurde.

Auch bei den Veredelungserzeugnissen entsprachen die Preise nicht den Erwartungen, die man auf Grund der vielfach schlechten Futtermittelernte gehegt hatte. Die Erzeugung von Butter stieg zwar in der Berichtszeit. Durch neue Maßnahmen erhöhte sich aber der Inlandsverbrauch in den Überschußländern; außerdem nahm der Auslandsabsatz zu. Der Weltmarktpreis übertraf Mitte Juni nur wenig den Vorjahrspreis. Die Fleischpreise lagen weiter unter dem Stand von 1934.

Die Lage in den einzelnen Ländern. Die Weltmarktpreise reichen jedoch allein nicht aus, um ein Bild von der Lage der Landwirtschaft in den einzelnen Ländern zu geben, da diese nicht nur in den Zuschuß-, sondern auch in den Überschußländern durch nationale Stützungsmaßnahmen stark beeinflußt wird.

Die geringeren Ernten erleichterten meist die Preisstützungen der Regierungen. In zahlreichen Ländern konnten die Binnenmarktpreise ohne Schwierigkeiten auf ihrem durch Regierungsmaßnahmen erhöhten Stand gehalten oder sogar gesteigert werden. Die Preissteigerungen waren im allgemeinen verhältnismäßig größer als die Ernteminderung, so daß das Ziel, die Erlöse der Produzenten zu erhöhen, erreicht wurde. Dies trifft vor allem für Ungarn und die Tschechoslowakei zu, wo sich durch stark gestiegene Getreidepreise die Lage der Landwirtschaft besserte. Nicht so günstig war die Lage in den übrigen Staaten Südosteuropas; die Ausfälle durch Mißernten waren hier größer und wurden durch die Preise nicht ausgeglichen. In den Randstaaten und den skandinavischen Ländern, wo die Ernten im letzten Jahre überdurchschnittlich waren, besserte sich die Lage im allgemeinen dadurch, daß die Ernten durch das Zurückdrängen der Einfuhr von Brotgetreide und Futtermitteln gut verwertet werden konnten. Dank staatlicher Stützung wurden Veredelungserzeugnisse nach dem Ausland verhältnismäßig gut abgesetzt. Eine Ausnahme bildet Litauen, dessen Landwirtschaft infolge geringer Wettbewerbsfähigkeit (Festhalten an der Goldparität) den Überschuß nur schwer absetzen kann und deswegen unter stark sinkenden Preisen zu leiden hat. Ähnlich sind die Verhältnisse in den Goldländern. In Frankreich wurden von dem hohen Weizenüberschuß von rd. 23 Mill. Doppelzentnern 15,6 Mill. Doppelzentner durch Regierungsmaßnahmen (Ausfuhr, Denaturierung, Lagerhaltung) aus dem Markt genommen. Die Preise fielen trotzdem stark und liegen jetzt um 40 vH unter den staatlich festgesetzten Mindestpreisen des Vorjahrs. Von dem großen Weinüberschuß von 22,5 Mill. hl (Frankreich und Algerien) sollen 16 Mill. hl zwangsweise destilliert werden. Die Lage der holländischen Landwirtschaft hat sich unter beträchtlichen Preiseinbußen erneut verschlechtert. In Belgien sind dagegen die Getreidepreise neuerdings unter dem Einfluß der Belgaentwertung erheblich über die Vorjahrspreise gestiegen. Die Lage der Landwirte in Polen wird durch anhaltendes Auseinanderklaffen der Agrar- und Industriepreise bei weiter abwärts gerichteter Gesamttendenz erschwert.

In den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada stieg das Bareinkommen der Farmer trotz geringer Ernten. Auch in Mittel- und Südamerika besserte sich die Lage. Argentinien konnte höhere Mengen an Weizen und Leinsaat zu annähernd gleichbleibenden Preisen absetzen. In Kuba hat sich die Rentabilität der Zuckerplantagen gebessert. Mehrere andere Länder Lateinamerikas hatten eine befriedigende Baumwollausfuhr zu verzeichnen. Nach wie vor gedrückt ist die Lage in Uruguay, dessen Haupt-

ausfuhrerzeugnisse (Fleisch und Wolle) nur schwer abzusetzen sind. In Brasilien ist die Lage der Kaffee-Erzeuger weiter schwierig; die veränderte Devisenpolitik der Regierung zielt darauf ab, die Kaffee-Erzeuger exportfähiger zu machen.

Unter dem Einfluß umfassender staatlicher Hilfsmaßnahmen haben sich ferner die Verhältnisse in der Landwirtschaft Ägyptens und der Südafrikanischen Union weiter gebessert. Die Erlöse der Farmer von Australien und Neuseeland wurden vor allem durch bedeutend geringere Einnahmen aus der letzten Wollschur beeinträchtigt. Etwas günstiger gestaltete sich die Lage in Ostasien, wo befriedigende Erlöse für Tee, Baumwolle und Kautschuk (Niederländisch Indien, Britisch Malaya, Ceylon) und für Reis (Japan) den Druck im letzten Winter gemildert haben.

Aussichten für den weiteren Verlauf des Jahres. Für die Beurteilung der weiteren Entwicklung ist zunächst die Tatsache bedeutungsvoll, daß die Vorräte an den Weltagarmärkten zur Zeit fast durchweg unter denen des Vorjahrs liegen. Mit weiterem Abbau kann mindestens bei einer Reihe der wichtigsten Erzeugnisse gerechnet werden, so daß beim Einbringen der neuen Ernte wenigstens auf diesem Gebiete die Bereinigung der Weltagarmärkte weiter fortgeschritten sein wird.

Über den voraussichtlichen Ertrag der neuen Ernte läßt sich bis jetzt wenig sagen. Die Herbstsaat hat im allgemeinen den Winter gut überstanden. Abgesehen von Gebieten des Mittelmeers, wo die Saaten unter übermäßiger Trockenheit gelitten haben, war der Witterungsverlauf normal, wenn auch die Kälteeinbrüche im April und Mai das Wachstum allgemein verzögert haben. In der ersten Junihälfte haben Unwetter (Hagel, Platzregen) in vielen Ländern den Stand der Saaten beeinträchtigt, doch werden die Ernteaussichten im allgemeinen nicht ungünstig beurteilt.

Das Anbauverhältnis der einzelnen Produkte hat sich erneut verändert. So wird berichtet über erhöhten Anbau von Hanf und Rizinus (für die Herstellung von Schmierölen) in Italien, Flachs in Estland, Sojabohnen in Rumänien, Reis in Britisch Malaya u. a. m. Diese Verschiebungen lassen von neuem erkennen, daß man sich vom Ausland unabhängig zu machen sucht und den Anbau von Überschusserzeugnissen einschränkt.

Die Wandlung der Absatzpolitik in den Agrarüberschußländern trat im letzten Halbjahr verschärft hervor. Anstatt sich mit den Wettbewerbsländern über Exportkontingente, Mindestpreise, Anbaubeschränkungen u. ä. m. zu verständigen, versuchen die Überschußländer unmittelbar mit den Zuschußländern in Verbindung zu treten, um sich durch Gegenseitigkeitsverträge einen festen Absatz zu sichern.

Bezeichnend ist ferner, daß die staatlichen Eingriffe in zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern weiter zugenommen haben. Auch in Zukunft werden, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, die Bestrebungen der Regierungen, die heimische Landwirtschaft auf jeden Fall zu stützen, weitergeführt werden. Die Belebung der Industrie verspricht eine Entlastung für agrarische Rohstoffe. Als mittelbare Wirkung ist mit weiter steigendem Verbrauch von Genußmitteln (Zucker, Tee) zu rechnen. Am günstigsten wird die Lage in jenen Industrieländern anzusehen sein, wo bei steigender Konjunktur die Agrarstützung bereits planmäßig ausgebaut ist (Deutschland, England, Vereinigte Staaten von Amerika). Mindestens bis zur neuen Ernte dürfte auch in den durch Abnahme der Vorräte entlasteten Agrarüberschußstaaten Südosteuropas mit günstiger Preisentwicklung zu rechnen sein. Weniger aussichtsreich liegen die Absatzverhältnisse für die Randstaaten und Dänemark, zumal die beiden Hauptabnehmer für Veredelungserzeugnisse, Deutschland und Großbritannien, ihre Anstrengungen verstärken, sich aus eigener Scholle zu versorgen. Für die überseeischen Ausfuhrländer bleibt die Entwicklung in den Industriestaaten entscheidend.

Welthandel und Seeschifffahrt

Welthandel. Nur sehr zögernd löst sich der Welthandel aus seiner Erstarrung. Stets wieder neue Störungen ließen bisher keine entscheidende Besserung aufkommen. Immerhin sind die Welthandelsumsätze dem Volumen nach nunmehr um etwa 6 vH größer als vor zwei Jahren und haben den Stand von Anfang 1932 erreicht. In jüngster Zeit scheint die Entwicklung wieder günstiger zu verlaufen. Die Umsätze, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres nur ungefähr den Vorjahrsstand behaupteten, sind im ersten Vierteljahr 1935 etwas größer als vor einem Jahr. Die im ganzen enttäuschende Welthandelslage wird dadurch noch verschärft, daß die Preise im Einfuhr- und Ausfuhrgeschäft ständig weiter sinken. Infolgedessen ist der Wert des Welthandels fast ohne Unterbrechung bis heute zurückgegangen und erreichte im ersten Viertel dieses Jahres mit ungefähr einem Drittel des Wertes von 1928 den tiefsten bisherigen Stand.

Der andauernde Preisfall zeigt die Schärfe des Konkurrenzkampfes, der um das eingeengte, mit künstlichen Hilfsmitteln jeglicher Art abgesperrte Weltabsatzfeld geführt wird. Alle Bemühungen zur Stärkung der nationalen Produktivkräfte, zur Selbstversorgung aus heimischer Scholle und heimischer Arbeit können die Abhängigkeit vom Ausland zwar mildern, aber nicht aus der Welt schaffen. Jede Volkswirtschaft ist gezwungen, einen Teil ihrer Produktion auszuführen, um dafür unentbehrliche Auslandswaren einzuführen zu können. Trotz aller künstlichen Hemmungen, die den Preis als Regulator der internationalen Warenbe-

Anteile wichtiger Länder ¹⁾ am Welthandel in vH	Einfuhr				Ausfuhr			
	1931	1932	1933	1934	1931	1932	1933	1934
Länder mit freier Goldwährung								
Belgien	3,2	3,3	3,3	3,2	3,5	3,3	3,5	3,4
Frankreich	8,1	8,5	9,0	7,6	6,5	6,3	6,4	6,4
Niederlande	3,7	3,8	3,9	3,5	2,9	2,8	2,6	2,6
Schweiz	2,1	2,4	2,4	2,3	1,4	1,2	1,4	1,4
Niederl. Indien	1,2	1,1	1,1	1,0	1,6	1,8	1,7	1,8
Insgesamt	21,7	23,0	24,0	21,6	18,9	18,9	19,2	19,4
Länder mit Devisenbewirtschaftung oder dergl.								
Deutsches Reich	7,8	8,1	8,1	8,9	12,4	11,0	10,2	9,0
Italien	3,0	3,1	3,1	3,3	2,9	2,8	2,7	2,4
Rußland (UdSSR)	2,8	2,6	1,5	1,0	2,3	2,4	2,1	2,0
Insgesamt	14,6	14,9	13,7	14,5	19,0	17,8	16,5	14,8
Länder mit Silberwahrung								
Insgesamt	2,6	2,8	3,2	2,8	2,2	2,0	2,6	2,3
Niedervalutarische Länder								
Großbritannien	17,6	16,6	16,8	17,3	9,6	10,3	10,7	10,9
Dänemark	1,7	1,5	1,5	1,5	1,7	1,7	1,5	1,4
Schweden	1,8	1,6	1,5	1,7	1,5	1,4	1,6	1,8
Tschechoslowakei	1,7	1,6	1,4	1,3	2,1	1,8	1,5	1,6
Südafrikanische Union ²⁾	1,1	1,1	1,3	1,6	0,6	0,7	0,7	0,7
Britisch Indien	2,2	2,6	2,3	2,4	3,0	2,9	3,2	3,1
Britisch Malaya	1,2	1,1	1,1	1,4	1,2	1,1	1,3	1,8
Japan	3,9	3,9	4,0	4,4	3,9	4,0	4,1	4,4
Australischer Bund	0,9	1,3	1,4	1,7	1,7	2,1	2,6	2,1
Vereinigte Staaten von Amerika	9,9	9,4	9,3	8,2	12,9	12,8	11,7	11,4
Kanada	2,9	2,9	2,3	2,6	3,2	3,5	3,4	3,6
Argentinien	1,7	1,4	1,8	1,7	2,3	2,4	2,5	2,6
Brasilien	0,6	0,8	1,1	1,0	1,3	1,4	1,5	1,6
Insgesamt	61,1	59,3	59,1	61,1	59,9	61,3	61,7	63,5

¹⁾ Gruppierung nach dem Währungsstand von Ende 1934. Neustabilisierungsländer als Entwertungslander gerechnet. — ²⁾ Ausfuhr ohne Gold.

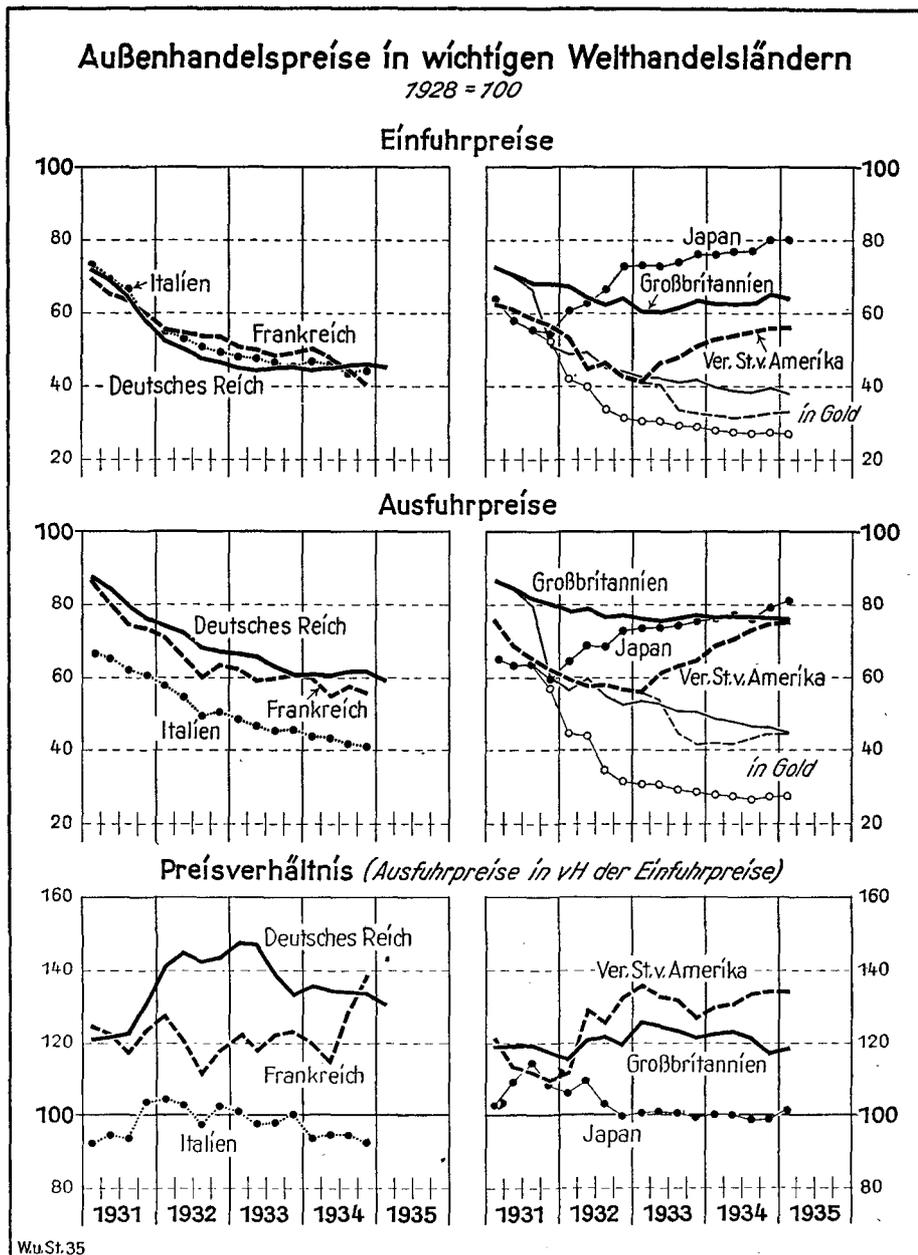
ziehungen ausschalten sollen, hat die Preisstellung immer noch entscheidende Bedeutung für den Auslandsabsatz. Wenn die Volkswirtschaften sich in einem solchen Maße wie heute gegeneinander abschließen, so können dadurch große Unterschiede im Preisniveau erzeugt und für längere Zeit aufrechterhalten werden. Das erhöht aber die internationalen Spannungen und vermag nicht zu verhindern, daß die großen Preis- und Kostenunterschiede zum Ausgleich auf dem tiefsten Niveau hinneigen. Unter dem Ausfuhrzwang versucht jedes Land für sich, auf irgendeine Weise die lebensnotwendige Ausfuhr sicherzustellen. Dieser unregelmäßige Prozeß birgt die Gefahr in sich, daß auf die Maßnahmen des einen Landes die anderen stets mit Gegenmaßnahmen antworten. Versuchen die einen Länder, durch Kosten- und Preismäßigung ihre Position im internationalen Absatzkampf zu stärken, lassen die anderen ihre Valuten den der Konkurrenzlage entsprechenden Stand finden. So hat Frankreich sein Preisniveau sehr stark gesenkt. In England dagegen sind die Ausfuhrpreise seit ungefähr drei Jahren fast unverändert geblieben; der Pfundkurs hat sich aber in dieser Zeit von 76 auf 60 vH der Parität entwertet. Ein Land mit hohen Preisen kann die Möglichkeiten zur Absatzerweiterung, die die gegenwärtige Weltwirtschaftslage bietet

— die Mehrzahl der Volkswirtschaften befindet sich ja im Stadium des Aufschwungs oder der Erholung — nicht so ausnutzen, daß es sich an der Einfuhrzunahme eines Landes entsprechend beteiligen könnte. Kompensationsverträge oder ähnliche Abmachungen sind in einem solchen Fall unvermeidbare Notbehelfe. Auf diesem Wege können die Außenhandelsumsätze gesteigert werden. Solche Regulierungen — die im Rahmen des Welthandels bisher erst eine kleine Rolle spielen — vermögen aber die Grundschwierigkeiten nicht zu beseitigen. Sie können sogar neue Unzuträglichkeiten herbeiführen und die internationale Standortverteilung ungünstig beeinflussen.

Entsprechend der großen Bedeutung des Preises im internationalen Absatzkampf hat unter den Industrieländern Japan, das Land der stärksten Währungsentwertung und Preissenkung, die weitaus beste Ausfuhrentwicklung. Seitdem der Yen sich entwertete, ist der Ausfuhrwert um ungefähr 120 vH, das Ausfuhrvolumen um ungefähr zwei Drittel gestiegen. Noch günstiger ist das Bild, wenn man Rohseide, die eine Sonderentwicklung aufweist und nur wenig gestiegen ist, aus der Gesamtbewegung ausschaltet. Die Ausfuhr der übrigen Waren hat sich dem Volumen nach etwa verdoppelt. Der Handelsumfang der Vorkrisenzeit ist damit weit überschritten. Erstaunliche Ausfuhrerfolge

wies auch die Wirtschaft der Vereinigten Staaten nach der Devaluation auf. Zwar hat sich die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse unter dem Einfluß der Landwirtschaftspolitik und geringer Ernten trotz erhöhter Preise nicht besonders gut entwickelt; sie ist dem Volumen nach sogar zurückgegangen. Die Ausfuhr der übrigen Erzeugnisse ist aber sehr stark gestiegen. Ihr Volumen hat sich in zwei Jahren ungefähr verdoppelt; freilich von einem sehr viel niedrigeren Stand aus als die japanische Ausfuhr, so daß erst etwa zwei Drittel des Vorkrisenstandes wieder erreicht sind.

In Großbritannien ist die Ausfuhr nicht in diesem stürmischen Tempo gestiegen; sie hat sich vielmehr langsam und — nach der Übergangsperiode des ersten Entwertungsjahres — stetig gebessert. Bis zur Entwertung des Pfundes war die englische Ausfuhrlage besonders schlecht. Der Rückgang war stärker als in fast allen anderen Industrieländern; die Leistungsbilanz drohte in Unordnung zu geraten. Seit dem Tiefstand im dritten Vierteljahr 1932 hat sich dann die englische Ausfuhr bei stabilen Preisen von 84 Mill. £ auf 106 Mill. £ oder um ungefähr ein Viertel erhöht. In den letzten Monaten war die Ausfuhrentwicklung so gut, daß der verlangsamt fortschreitende Aufschwung



Außenhandelsentwicklung in wichtigen Industrieländern

Zeit	Wert		Volumen				Preise	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
			Ins-gesamt	Roh-stoffe	Ins-gesamt	Fertig-waren		
Mrd. RM		1928 = 100						
Deutsches Reich								
1928...	14,0	12,3	100	100	100	100	100	100
1929...	13,4	13,5	97	100	111	111	100	99
1930...	10,4	12,0	86	90	105	106	86	93
1931...	6,7	9,6	73	78	96	96	66	82
1932...	4,7	5,7	67	73	66	66	49	71
1933...	4,2	4,9	66	79	62	61	45	64
1934...	4,5	4,2	70	82	55	55	45	61
1. Vj.								
1934...	1,1	1,1	73	91	58	56	45	61
1935...	1,1	1,0	70	82	53	54	45	59
Italien								
1928...	4,8	3,2	100	100	100	100	100	100
1929...	4,7	3,3	99	111	109	111	98	94
1930...	3,8	2,7	92	97	103	104	85	78
1931...	2,5	2,2	78	87	108	107	66	64
1932...	1,8	1,5	71	89	86	83	52	53
1933...	1,6	1,3	71	101	86	80	47	46
1934...	1,6	1,1	76	111	83	77	45	42
1. Vj.								
1934...	0,4	0,3	76	127	78	72	47	44
1935...	0,4	0,2						
Frankreich								
1928...	8,8	8,6	100	100	100	100	100	100
1929...	9,6	8,2	115	110	99	100	95	99
1930...	8,6	7,0	124	113	89	86	80	94
1931...	7,0	5,0	122	100	75	74	65	79
1932...	4,9	3,3	102	87	58	57	55	65
1933...	4,7	3,0	107	102	59	57	50	61
1934...	3,8	2,9	94	91	61	57	46	57
1. Vj.								
1934...	1,1	0,7	99	97	58	54	50	60
1935...	0,9	0,7						
Großbritannien								
1928...	21,9	14,8	100	100	100	100	100	100
1929...	22,7	14,9	104	111	103	101	97	97
1930...	19,5	11,6	102	100	85	81	86	93
1931...	15,2	7,4	105	94	65	61	65	83
1932...	9,6	5,4	92	96	65	62	65	47
1933...	8,7	5,1	94	104	67	64	61	42
1934...	8,6	5,0	99	113	72	69	63	39
1. Vj.								
1934...	2,2	1,2	100	122	69	67	62	40
1935...	2,0	1,3	94	109	77	75	64	38
Vereinigte Staaten von Amerika								
1928...	16,7	21,1	100	.	100	100	100	100
1929...	18,1	21,7	114	.	104	110	95	99
1930...	12,6	15,8	97	.	85	88	77	89
1931...	8,6	10,0	86	.	69	65	60	68
1932...	5,4	6,6	69	.	54	38	47	58
1933...	4,8	5,6	76	.	53	42	47	37
1934...	4,1	5,3	75	.	58	60	54	32
1. Vj.								
1934...	1,0	1,3	79	.	60	54	53	32
1935...	1,2	1,3	87	.	55	56	33	75

¹⁾ Ausfuhr nichtlandwirtschaftlicher Produkte.

der englischen Wirtschaft dadurch eine kräftige Stütze erhielt. Auch in der Mehrzahl der übrigen Entwertungsländer hat sich die Ausfuhr bis in die jüngste Zeit erheblich gebessert. Natürlich ist die Entwicklung nicht ausschließlich von der Valutagestaltung und von der damit gegebenen günstigen Wettbewerbslage bestimmt. Im einzelnen spielen die Absatzverhältnisse für die Spezialprodukte der Länder häufig die ausschlaggebende Rolle. So ist die Ausfuhr Australiens seit 1934 scharf zurückgegangen, da sich der internationale Wollhandel erheblich verminderte. Wenig günstig ist die Ausfuhrlage Dänemarks, da England die Einfuhr aus Dänemark erschwert und für die Belieferung des Lebensmittelmarktes in starkem Maße die heimische Landwirtschaft und die Empireländer heranzieht. Seit einigen Monaten hat sich jedoch eine Wendung zum Besseren vollzogen; die Ausfuhr Dänemarks ist wieder über den Vorjahrsstand gestiegen.

Im Gegensatz zu der anhaltenden Ausfuhrbelebung in den Entwertungsländern steht der harte Kampf der Gold-

währungsländer um die Aufrechterhaltung ihrer Ausfuhr. Hatte dieser Kampf für die Länder, die auf aktive Konjunkturpolitik verzichteten, bis ins Jahr 1934 noch den Erfolg, daß der Anteil an der Weltausfuhr behauptet werden konnte, so scheint neuerdings die Kampfkraft erheblich geschwächt zu sein. Besonders die Ausfuhr Frankreichs ist scharf gesunken. Sie lag im ersten Jahresdrittel 1935 um etwa 10 vH unter dem Vorjahr. Dieser Rückgang ist erheblich stärker als die Verminderung der deutschen Ausfuhr (Januar bis Mai 1935 um etwa 6 vH gegenüber dem Vorjahr).

Wie abhängig auch heute noch der Welthandel von der Binnenkonjunktur der einzelnen Volkswirtschaften ist, zeigt die Einfuhrentwicklung in den verschiedenen Ländern. Wirtschaftsbelebungen bringen zwangsläufig erhöhten Bedarf an ausländischen Erzeugnissen mit sich. Lediglich die übermäßigen Hemmungen, die der Entwicklung des internationalen Warenaustausches entgegengesetzt werden, verhindern, daß sich diese Kräfte stärker als bisher durchsetzen, zum Nutzen jedes einzelnen Gliedes der Weltwirtschaft. Denn die Ausfuhrzunahme, die mit einer Einfuhrerhöhung zum Ausgleich der Zahlungsbilanz einhergehen müßte, kann nur unter großen Schwierigkeiten erreicht werden.

Trotzdem hat sich in vielen Ländern die Einfuhr bereits nennenswert erhöht. Englands Einfuhr ist dem Volumen nach ungefähr so hoch wie vor dem Abschwung. Im Jahre 1935 ging die Einfuhr allerdings wieder erheblich zurück. Es handelt sich dabei vor allem um Wolle und Baumwolle. Es ist aber kaum anzunehmen, daß sich damit ein Tendenzumschwung anzeigt. Die Beschäftigung der Textilindustrie und ihre weiteren Aussichten sind so, daß ein Wiederausgleich des Einfuhrüberschlages erwartet werden muß. Besonders kräftig stieg die Einfuhr bis in die jüngste Zeit in der Südafrikanischen Union und im Australischen Bund. Die australische Entwicklung ist ein Beispiel dafür, wie sich die Wirtschaftslage in manchen überseeischen Ländern bereits konsolidiert hat. Denn infolge der Gegenbewegung von Einfuhr und Ausfuhr seit 1934 verschlechterte sich die Handelsbilanz beträchtlich. Ohne Schwierigkeiten konnte Australien diese Belastung der Zahlungsbilanz durch Rückgriffe auf seine Auslandsreserven ausgleichen, die es in der vorhergegangenen Zeit guter Ausfuhr angesammelt hatte.

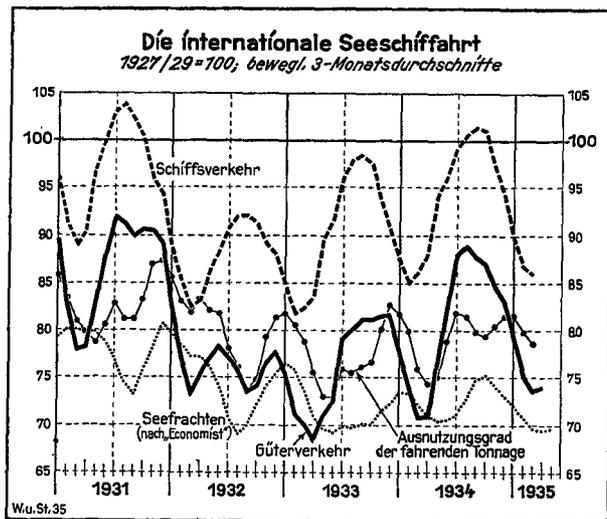
Für die Beurteilung der künftigen Entwicklung des Welthandels ist der Tendenzumschwung in der amerikanischen Einfuhr von großer Bedeutung. Im Jahre 1934 hatten die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Einfuhr beträchtlich eingeschränkt. Im laufenden Jahr ist die Einfuhr aber wieder erheblich gestiegen. Damit scheint der Einfuhrüberschlag endgültig überwunden zu sein. Auch die japanische Einfuhr hat neuerdings wieder besonders stark zugenommen. Die Einfuhr Deutschlands und Italiens, die sich im Verlauf des bisherigen Wirtschaftsaufschwungs kräftig erholt hatte, mußte allerdings in letzter Zeit unter dem Zwange der Devisenschwierigkeiten vermindert werden. Doch liegt sie in beiden Ländern noch erheblich über dem Krisentiefstand.

Im ganzen läßt somit die Einfuhrentwicklung in den Aufschwungsländern die Aussichten für die weitere Entwicklung des Welthandels in keinem schlechten Lichte erscheinen. Dazu kommt noch, daß in den Ländern mit stagnierender Wirtschaft der Rückgang der Einfuhr offenbar sein Ende gefunden hat oder sich doch beträchtlich verlangsamt. In Frankreich war die Einfuhr während des ersten Vierteljahrs 1935 zwar um ein Fünftel niedriger als im Vorjahr, gegenüber dem letzten Vierteljahr 1934 ist sie jedoch nicht mehr gesunken.

Wenn nun auch Hoffnungen auf etwas stärkere Belebung des Welthandels berechtigt sein mögen, so kann man doch die bloße Dynamik der weltwirtschaftlichen

Kräfte nicht für ausreichend halten, das Weltwirtschaftsgefüge wieder zu festigen. Ebenso wie politische und wirtschaftspolitische Eingriffe die Welthandelsschwierigkeiten aufs äußerste verschärft haben, so muß durch Verständigung und gemeinsames Handeln in der Welt der Weg für die Besserung frei gemacht werden. Dazu ist auch eine Einigung über die Neuordnung und Stabilisierung der Währungen notwendig.

Seeschifffahrt. Auf die Erholung vom Frühjahr und Sommer vorigen Jahres ist seit Herbst in den meisten Zweigen und Verkehrsgebieten der Seeschifffahrt wieder eine Abwärtsbewegung gefolgt. Sie hat sich bisher allerdings in engen Grenzen gehalten, so daß die Lage zur Zeit etwas besser ist als im Frühjahr vorigen Jahres.



Zur Konjunktur-entwicklung in der Seeschifffahrt	Angefangene Schiffsbauten ¹⁾		Abwrackungen	Schiffsverkehr ²⁾	Massengüterverkehr ³⁾	Ausnutzungsgrad der fahrenden Tonnage	Frachtraten	
	1 000 BRT						Mill. NRT	Mill. t
								nach Economist
1932 1. Vj.	80	.	166,6	38,2	81,9	78,6	72,9	
2. „	70	.	179,1	41,0	81,8	75,3	70,9	
3. „	43	.	186,5	38,4	73,7	71,2	64,7	
4. „	84	.	178,2	40,6	81,4	76,6	65,9	
1933 1. Vj.	141	460	166,7	36,6	78,8	74,9	66,3	
2. „	121	386	185,7	38,0	73,1	70,5	63,3	
3. „	111	572	199,3	42,5	76,2	71,4	60,9	
4. „	145	431	184,0	42,6	82,7	73,8	61,9	
1934 1. Vj.	461	454	174,1	37,0	75,9	73,5	60,9	
2. „	273	499	194,5	43,0	78,8	71,8	58,3	
3. „	258	262	205,3	45,9	79,9	75,9	59,3	
4. „	203	318	190,5	43,4	81,5	74,5	59,2	
1935 1. Vj.	322	335	174,0	38,3	78,6	70,8	57,0	
Veränderung in vH Jan.-März 1935 gegen Jan.-März 1934	-30,2	-26,2	-0,1	+3,5	+3,6	-3,7	-6,4	

¹⁾ Nach Lloyds Register; Schiffe mit 100 BRT und darüber. — ²⁾ Ein- und ausgehender Schiffsverkehr der wichtigsten Schifffahrtsländer. — ³⁾ Massengüterverkehr von 66 Gütern und Verkehrsstrecken.

Die Güterverschiffungen, die im Vorjahre zeitweise recht hoch waren, sind fast wieder auf den tiefsten Stand der letzten Jahre zurückgegangen. Nur die Verschiffungen von Eisenerzen und Mineralölen haben ihren großen Umfang behauptet. Starke Einbußen hatte der Verkehr in den Weltkanälen zu verzeichnen. Im Panamakanal war der Rückgang in der Fahrtrichtung Atlantik stärker als in der entgegengesetzten Richtung. Die Schrumpfung im Süd-Nord-Verkehr des Suezkanals ist weit schärfer als saisonüblich, da die Rohstoffbezüge

wichtiger europäischer Länder sich erheblich verminderten. Weiterhin günstig entwickelte sich dagegen der Verkehr in der Nord-Süd-Richtung, da sich die Absatzverhältnisse für Industriewaren in Australien und einigen ostasiatischen Gebieten gebessert haben. Daneben war aber auch von großer Bedeutung, daß Rußland (UdSSR) im Fernen Osten Rohstoffvorräte ansammelt.

Infolge des rückläufigen Güterverkehrs mußten die Reedereien in allen Ländern — mit Ausnahme von Norwegen, dessen Tankschifffahrt noch gut beschäftigt ist — zu Verkehrseinschränkungen greifen, so daß der Schiffsverkehr wieder etwa auf den Stand des Vorjahrs zurückging. Trotzdem wurde ein kleiner Teil der aufgelegten Schiffe wieder in Fahrt gesetzt, da die Schifffahrtspolitik mehrerer Länder hierzu einen Anreiz bot. Die aufgelegte Tonnage verminderte sich außerdem durch Abwrackungen. Ferner kauften Länder, die dank niedriger Betriebskosten auf die Dauer erfolgreich konkurrieren zu können glauben, in größerem Umfang alte Schiffe an. In Sonderheit waren es Griechenland und Rußland (UdSSR), die ihren Schiffsbestand mit überalterter Tonnage vergrößerten und im Wettbewerb auf mehreren Verkehrsgebieten die Frachtraten drückten.

Da der Güterverkehr weniger stark zurückging als der Schiffsverkehr, ist der Ausnutzungsgrad der in Fahrt befindlichen Tonnage noch besser als im Vorjahre. Gleichzeitig sanken jedoch die Frachtsätze auf einen um diese Jahreszeit noch nicht verzeichneten Tiefstand. Durch großzügige Gewährung von staatlichen Fahrtprämien wurde die sich hieraus ergebende Rentabilitätsverschlechterung zum Teil wieder ausgeglichen. Im April haben sich die Frachtsätze durch Abschluß von Mindestratenabkommen für gewisse Verkehrsgebiete wieder etwas befestigt, so vor allem im La Plata-Gebiet durch ein Abkommen zwischen britischen, griechischen und jugoslawischen Trampreedereien bei gleichzeitigem Verbot einer Entsendung von Ballasttonnage dorthin. Die Frachtraten senkung seit dem Herbst kann weitgehend auf die verstärkte Subventionspolitik zurückgeführt werden. Ein Teil der aufgelegten britischen Schiffe wurde allein auf die Ankündigung von Subventionen hin wieder in Fahrt gesetzt.

Ein Verfall des Frachtenmarktes zeigte sich nicht nur in der Trampschifffahrt, auch die Linienschifffahrt mußte ihre Tarife senken. Selbst in dem noch lebhaften Ostasien- und Australienverkehr war eine Ermäßigung der Frachtsätze nicht zu umgehen. Im Gegensatz zu der Tramp- und Linienschifffahrt hat sich die verhältnismäßig günstige Lage in der Tankschifffahrt halten können. In diesem Schifffahrtszweig hat sich der im vorigen Jahre errichtete Weltpool zur Zufriedenheit aller Vertragspartner bewährt. Die Frachtraten bewegen sich hier auf einem um etwa 50 bis 60 vH erhöhten Stand.

Die anhaltend schwierige Lage in den meisten Zweigen der Seeschifffahrt hat selbst in jenen Ländern den Gedanken staatlicher Unterstützung aufkommen lassen, die bisher eine Gesundung der Schifffahrtslage durch Selbsthilfe befürwortet haben. Nachdem im Herbst vorigen Jahres die britische Schifffahrt sich für staatliche Hilfsmaßnahmen entschlossen hatte, ist in den letzten Wochen auch die holländische Schifffahrt dem englischen Vorgehen gefolgt. Damit ist die internationale Seeschifffahrt zu einem der am stärksten subventionierten Wirtschaftszweige in der Welt geworden. Es dürfte nicht mehr lange dauern, daß auch Norwegen, das einzige noch freihändlerisch eingestellte Schifffahrtsland der Welt, zum staatlichen Schutz seiner Seeschifffahrt übergeht, denn mit dem Übergang Großbritanniens zur Subventionspolitik hat sich auch hier die Neigung für staatliche Hilfsmaßnahmen verstärkt.

Weltrohstoffmärkte Mitte 1935

Ware	Preise	Erzeugung	Vorräte	Absatz, Verbrauch	Stützungen und ähnliches
Welzen	Weltmarktpreise unter Schwankungen bis März leicht gefallen, dann über Vorjahr steigend; seit Anfang Juni erneut stark gesunken. Binnenmarktpreise infolge staatlicher Eingriffe stark unterschiedlich, überwiegend leicht über Vorjahr. Stützungsmaßnahmen in europäischen Überschußländern nicht immer erfolgreich (Frankreich).	Welternte 1934 10 vH unter Vorjahr; geringere Ernte vor allem in europäischen Überschußländern. Anbaufläche 1935 auf nördlicher Halbkugel gegen Vorjahr leicht ausgedehnt, jedoch gegen Durchschnitt 1929/33 kaum verändert. Wachstum infolge kalter Witterung verzögert. Ernteaussichten im allgemeinen nicht ungünstig.	Sichtbare Weltvorräte in Übersee unter Vorjahr. Seit Jahresbeginn Tendenz zur Abnahme verschärft. Auch Vorräte in Europa im ganzen geringer.	Verbrauch besonders an geringeren Qualitäten (Ersatz für Mais) gestiegen. Rege Nachfrage Ostasiens. Zeitweise auch vermehrte Nachfrage in Europa. Absatzverhältnisse in Übersee gebessert. Verschiffungen neuerdings steigend.	Erneute Tagung der Weltweizenkonferenz in London ohne nennenswerten Erfolg. Bisherige Abmachungen nicht innegehalten (Ausfuhr Argentiniens über ursprünglich festgelegte Exportquote gestiegen; Anbau nur teilweise eingeschränkt). Anhaltende Stützungsmaßnahmen in Europa (Ausfuhrprämien, Denaturierung, Interventionskäufe u. a. m.).
Mais	Weltmarktpreise nach Höhepunkt im August mit Unterbrechung gefallen, erst im März erneute Befestigung; Juni 1935 ungefähr auf Vorjahrsstand. Preisdruck durch hohe Ernte Argentiniens.	Endgültiges Ergebnis der Ernte 1934 in Europa 19 vH über Vorjahr und 18 vH über Durchschnitt 1929/33. Sehr kleine Ernte in den Vereinigten Staaten. Rekorderte 1934/35 in Argentinien. Anbauflächen 1935 in den Vereinigten Staaten erweitert.	Sichtbare Vorräte unter Vorjahr. Abnehmend.	Nachfrage der Vereinigten Staaten auf dem Weltmarkt. Verstärkte Verschiffungen aus Argentinien. Im ganzen sparsamere Bewirtschaftung der vorhandenen Futtermittel, Verbrauch daher geringer. Vereinzelt Übergang zur Weizenverfütterung (Dänemark, Vereinigte Staaten).	
Zucker	Preis für Kubazucker unverzollt in New York nach Rückschlag im Januar seither wieder beträchtlich gestiegen und Mitte Juni — in Papierdollar — auf Durchschnittsstand 1928, in Gold 70 vH über Vorjahrsstand. Freie Weltmarktpreise unter Schwankungen ebenfalls etwas erholt.	Weltproduktion 1934/35 — nach verschiedenen Schätzungen — mit 25,2 Mill. t bzw. 26,1 Mill. t 1 bis 3 vH unter Vorjahr. Rohrzuckererzeugung im ganzen vermindert (vor allem Java und Philippinen; Kubaproduktion leicht erhöht). Rübenzuckererzeugung in Europa — einschl. Rußlands (UdSSR) — um etwa 14 vH gestiegen, in den Vereinigten Staaten stark gesunken.	Weltvorräte Ende April etwa 7 vH niedriger als 1934 und bedeutend unter Aprildurchschnitt 1931 bis 1933; Tendenz zu weiterer Verminderung. Bestände besonders in Java gegen Vorjahr stark abgebaut, in den europäischen Restriktionsländern leicht, in den Nichtrestriktionsländern erheblich gestiegen.	Weltverbrauch 1934 mit 25,9 Mill. t um etwa 5 vH höher geschätzt als 1933. Im ganzen gebesserte Absatzaussichten der überseeischen Überschußländer, seit Jahresbeginn vor allem Ausfuhr Javas bedeutend gestiegen.	Noch keine Verständigung der Restriktionsländer über Fortführung des Chadbourneplanes (endend August 1935) infolgedessen auch Verhandlungen mit England (Autarkietendenzen innerhalb des Empire) über umfassenderes Zuckerabkommen noch verschoben. Fortführung der Zuckerplanwirtschaft in den Vereinigten Staaten.
Kaffee	Preise allgemein seit September 1934 stark gefallen und z. T. nahezu auf Tiefstand 1933, in Gold erheblich darunter. Rückgang für Brasilkaffee und für Mild-Sorten in den Vereinigten Staaten und Europa bis Mitte Juni fast gleichmäßig etwa 25 vH. Gründe der Kaffeebaisse hauptsächlich Rückgang des Weltverbrauchs und Unsicherheit über die Fortführung der brasilianischen Valorisationspolitik.	Weltproduktion 1934/35 auf 24,7 Mill. Sack gegen 40,3 Mill. Sack 1933/34 geschätzt (Brasilien: 14,1 Mill. Sack gegen 29,9 Mill. Sack). Brasiliernte 1935/36 infolge Trockenheitsschäden voraussichtlich verhältnismäßig klein (letzte Schätzung 18,7 Mill. Sack).	Weltvorräte Ende März niedriger als im Vorjahr; Bestände in Europa und den Vereinigten Staaten beträchtlich unter Vorjahr. Weiterer Abbau durch Rückgang des Weltverbrauchs verlangsamt.	Weltverbrauch (Ablieferungen) Juli/April um 10,3 vH unter Vorjahr; bei Brasilkaffee Abnahme um 13,5 vH, bei Mildkaffee um 3,6 vH. Weiter rückläufige Tendenz. Kaffeeausfuhr Brasiliens von November bis April um 21 vH unter Vorjahr.	Fortführung der in den letzten Monaten zweifelhaften Valorisationspolitik Brasiliens. Trotz wiederholter Forderungen der Kaffeepflanzer Ermäßigung der 15 sh-Ausfuhrabgaben unwahrscheinlich, da Aufkommen zur Schuldentilgung und Abdeckung großer Verpflichtungen des Kaffeedepartements unentbehrlich; jedoch Verbilligung des Kaffeeangebots durch geänderte Devisenpolitik. Seit Februar Vorratsvernichtung stark verlangsamt.
Tee	Nach Stabilität im 4. Vj. 1934 bis April 1935 wieder rückläufige Preise, im Mai erholt (Stand im Mai 23 vH unter Vorjahr).	Benachteiligung der Erzeuger besserer Sorten durch die Tendenz zur Preisegalisierung. Zunahme der Erzeugung in Außenseiter-Gebieten (China, Japan, Formosa).	Vorräte bis Januar weiter zugenommen, seit Februar wieder saisonmäßig verringert; im April jedoch noch über Vorjahr.	Verbrauch in Ländern mit niedrigem Teepreis, wie Indien, aufrechterhalten. Auf den übrigen Märkten vorerst keine Wirkung der Propaganda zur Hebung des Teeverbrauchs.	Verschärfung der Restriktion für die angeschlossenen Länder (Britisch Indien, Ceylon, Niederländisch Indien): Herabsetzung der Exportquote für 1935 von 87 $\frac{1}{2}$ vH auf 82 $\frac{1}{2}$ vH der Standardexportquote.
Butter	Weltmarktpreise: nach saisonmäßigem Rückgang ab Mitte Mai ansteigend, Ende Juni rd. 27% höher als im Vorjahr. Kolonialbutter im allgemeinen parallel unter dänischer Butter verlaufend. Inlandspreise: in zahlreichen Überschuß- und Zuschußländern erheblich über Weltmarktpreis.	Abgesehen von saisonmäßiger Bewegung in den meisten europäischen Ausfuhrländern stagnierend, in Australien infolge guter Witterungsverhältnisse in der abgelaufenen Saison dagegen stark erhöht.	In den Zuschußländern bei übersaisonmäßiger Zunahme in den letzten Wochen im allgemeinen etwas niedrigere Vorräte als im Vorjahr, auch in den überseeischen Ausfuhrländern im ganzen geringer.	Gegen Vorjahr Umsätze auf dem Weltmarkt verringert, doch unterschiedliche Entwicklung: Absatzrückgang Neuseelands, Dänemarks und mehrerer anderer Butterausfuhrländer, starkes Vordringen Australiens.	Verbrauchssteigerung in mehreren Überschußländern staatlich gefördert bei gleichzeitigen Versuchen zu bisher wenig erfolgreichen Produktionseinsparungen. Neue Marktstützungen (Ausfuhrprämien, Beimischungszwang zu Margarine usw.).
Bacon	Seit Herbst 1934 bei stärkeren Schwankungen für dänisches Bacon ständig über Vorjahr, auch für Bacon anderer Herkunft relativ günstige Preisentwicklung. Englisch-Bacon jedoch knapp gebessert.	In Dänemark nach Rückgang starke Produktionsausdehnung bis Oktober auf Grund neuerer Zählungen des Schweinebestandes zu erwarten. In mehreren kleinen Überschußländern bisher nur geringfügige Fortschritte in der Produktionseinschränkung. In Großbritannien anhaltende Ausdehnung der Eigenproduktion.	Mäßige Vorräte.	Im ersten Jahresdrittel 1935 Weltumsatz gegen Vorjahr rd. 10 vH geringer. Verminderte englische Verbrauchsneigung für ausländisches Bacon zugunsten einheimischer, irischer und kanadischer Erzeugung.	Trotz Preisbesserungen meist Beibehaltung der Ausfuhrprämien. Neue Einfuhrerschwerungen Großbritanniens zu erwarten.

Noch: Weltrohstoffmärkte Mitte 1935

Ware	Preise	Erzeugung	Vorräte	Absatz, Verbrauch	Stützungen und ähnliches
Kautschuk	Bis April rückläufig, seit Mai erholt, jedoch 21 vH unter Höchststand 1934 (Mai).	Welterzeugung durch Restriktionsmaßnahmen reguliert, seit Juni 1934 fast unverändert.	Bis Februar nur wenig abnehmend, dann sogar wieder steigend. April 5 vH über Vorjahr. Höhe Vorräte besonders in England und den Vereinigten Staaten.	Verschiffungen 1. Vj. 1935 15 vH unter Vorjahr. Verbrauch seit Oktober zunehmend, Januar und Februar 1935 knapp über Vorjahr, dann abnehmend.	Restriktionsverschärfungen. 2. Vj. 1935 von 75 vH auf 70 vH, ab Juli auf 65 vH. Niederländisch Indien führt Restriktion erst später durch. Erhöhung der Quote Siam von 15 000 auf 40 000 lgt.
Baumwolle	Bis Anfang März unverändert bei etwa 12,5 cents (Standardpreis in den Vereinigten Staaten); Preissturz im März auf 11 cents, Wiederanstieg auf 12 cents.	Ernteaussichten günstig. Ausdehnung des Anbaues in Südamerika. Anbaubeschränkung in den Ver. St. v. Amerika wahrscheinlich 10,5 Mill. Ballen (letzte Ernte 9,7 Mill. Ballen).	Vorräte nach der schlechten Ernte von 1934 langsam zurückgehend.	Industrieverbrauch im Wirtschaftshalbjahr endend Januar 1935 etwa 13 Mill. Ballen gegen 12,5 Mill. im Vorjahr u. 12,6 Mill. im vorhergehenden Halbjahr. Anteil amerikanischer Baumwolle von 58 vH (1933) auf 45 vH (1935) gesunken. Industrieverbrauch seit Februar 1935 leicht sinkend.	Noch Unklarheit über die Stützungs politik in den Vereinigten Staaten.
Wolle	Leichte Erholung der Preise vom Tiefstand (September 1934) bis Januar, nach erneutem Rückschlag (Januar/März) seit April wieder höhere Notierungen.	Erzeugung in Australien auf 3 vH über, Südafrika 25 vH, Neuseeland 4 vH und in den Ver. St. von Amerika 10 vH unter Vorjahr geschätzt.	Vorräte Ende April 1935 in den Erzeugungsländern: Australien über, Neuseeland, Südafrika unter Vorjahr. In Großbritannien im April wieder höher, aber noch unter Vorjahr, in kontinentalen Kammereien ebenfalls unter Vorjahr.	Verschiffungen aus Produktionsländern erst stockend, März und April wieder lebhafter, insgesamt seit Juli 1934 noch unter Vorjahr. Wollindustrie in Großbritannien schlechter beschäftigt, in den Ver. St. v. Amerika, Frankreich, Belgien, Japan besser.	Deutsch-südafrikanisches Kompensationsgeschäft bewirkt Steigerung der deutschen Einfuhr an südafrikanischer Wolle. Deutsches Clearing-Abkommen mit Argentinien und Uruguay.
Seide	Nach ansteigender Preisbewegung von September bis Januar erneuter Rückschlag im Februar und im März. Im April Preis wieder erholt, etwas über Vorjahr, erheblich unter April 1933.	Erzeugung im 2. Hj. 1934 nur wenig unter Vorjahr. Von Januar bis März 1935 Erzeugungsrückgang rd. 11 vH gegen Vorjahr.	Abnahme der sichtbaren Weltvorräte, Vorjahresstand beträchtlich unterschritten; April um 14 vH.	Steigender Seidenverbrauch in den Ver. St. v. Amerika. Japanische Verschiffungen nach Frankreich etwas erhöht.	Japanische Regierung zu umfassender Kontrolle des Handels mit Seidenkokons und Ausfuhrrohseide zur Sicherung stabilerer Preise entschlossen.
Steinkohle	Seit Jahresanfang anhaltend leichter Rückgang, April leicht erhöht, etwa 5 vH unter Vorjahr (Goldpreise).	Erzeugung leicht rückgängig, Zunahme im Deutschen Reich, Rußland (UdSSR), Britisch Indien.	Haldenbestände ungefähr gleichbleibend, März 8 vH unter Vorjahr.	Rückgang der Umsatzfähigkeit am Weltmarkt, namentlich in Hausbrandmaterial.	Einspruch belgischer Interessentengruppen gegen Aufrechterhaltung der Einfuhrabgabe nach Devaluation.
Erdöl	Benzinpreise ziehen seit Jahresende an; nach Abschwächung im Februar und März im April wieder über Vorjahr. Leuchtöl: nach vorübergehendem Anziehen von Dezember bis Februar leichter Rückgang im März und April, im April unter Vorjahr.	Weltproduktion im letzten Jahresdrittel 1934 jahreszeitlich zurückgegangen, aber dauernd über Vorjahr. Zunahme 1934 5,6 vH.	Erdölvorräte nehmen weiter langsam ab (März 1935 470 Mill. hl statt 495 Mill. hl im Vorjahr). Benzin vorräte steigen saisonmäßig seit Jahresende, im ersten Jahresdrittel 1935 unter, im April über Vorjahr.	Hält Schritt mit zunehmender Erzeugung.	Bisher wirksame Kontrolle der Erzeugung in den Ver. St. v. Amerika. Russischer Export abnehmend.
Eisen und Stahl	Preise weiterhin wenig verändert, da zumeist verbandlich geregelt.	1934 Roheisen 27 vH, Rohstahl 12 vH über 1933; 1. Vj. 1935 11 vH bzw. 8 vH über Vorjahr. Weitere kräftige Belebung im Deutschen Reich, in England und Rußland (UdSSR) und auch wieder in den Ver. St. v. Amerika.		Binnen- und Auslandsabsatz in Frankreich und Belgien kaum gehalten; einige Belebung durch Lagerauffüllung in England vor der Zollerhöhung. Binnenabsatz sehr lebhaft im Deutschen Reich, England und in den Ver. St. v. Amerika.	Auflösung des kontinentalen Röhrenverbandes und des Internationalen Röhrenkartells. Am 30. April auf drei Monate provisorisches Abkommen Englands mit der IREG, englische Einfuhrzollerhöhungen vom 26. März wieder aufgehoben, Einfuhrkontingent endgültig auf 670 000 t im 1. Jahre und je 525 000 t für die nächsten 4 Jahre festgesetzt. Saarverhandlungen beendet, Erhöhungen einiger deutscher Exportquoten. IREG bis zum 1. Juni 1938 verlängert.
Kupfer	Londoner Weltmarktpreis für Elektrolytkupfer nach internationalem Kupferabkommen (März) beschleunigt gestiegen; Mitte Mai etwas über Vorjahr und etwa 24 vH über Tiefstand vom Oktober. Inlandpreis in den Ver. St. v. Amerika nach NRA-Entscheidung erheblich gefallen. Von Restriktionsabkommen weitere Steigerung des Weltmarktpreises erwartet.	Hüttenproduktion der Welt (von September bis März auch in den Ver. St. v. Amerika) bis April weiter gestiegen und auf Rekordhöhe. Ab Juni Produktionseinschränkung bevorstehend.	Weltvorräte nach nichtoffiziellen Angaben seit Oktober kaum noch vermindert, im März etwa 18 vH unter Vorjahr. In den Ver. St. v. Amerika bedeutender Vorratsabbau durch Dumpingexporte, in London dementsprechend starke Zunahme der Bestände (bis Mai gegenüber Vorjahr um etwa 150 vH). Ab Juni (Beginn des Restriktionsplanes) beschleunigte Abnahme der Vorräte zu erwarten.	Weltverbrauch 1934 mit 1,3 bis 1,4 Mill. t um 20 bis 25 vH über Vorjahr geschätzt. Vorausschätzungen für 1935 auf Grund des 1. Vj. lauten auf 1,5 Mill. t. Neuerdings jedoch Anzeichen nachlassenden Verbrauchs in einzelnen Ländern.	Im März internationales Kupferrestriktionsabkommen. Zweck: Angebotsverminderung am freien Weltmarkt zur Hebung des Preises. Produktionseinschränkung der wichtigsten nichtnordamerikanischen Kupfergewinnungsländer um jährlich insgesamt 240 000 t Reinkupfer bis Juli 1938. Restriktionsquote in Afrika und Südamerika etwa 30 vH der Produktion von 1934. Ausfuhrbeschränkung der Vereinigten Staaten auf 8 000 t monatlich.

Noch: Weltrohstoffmärkte Mitte 1935

Ware	Preise	Erzeugung	Vorräte	Absatz, Verbrauch	Stützungen und ähnliches
Blei	Bei Pfund- und Dollarschwäche erneuter Preisrückgang im Januar und Februar, seit Mitte März Erhöhungen in Auswirkung der Einigung unter den Kupferproduzenten. April nahezu auf Vorjahrsstand (Goldpreise).	1934: 13 vH über 1933; 1. Jahresdrittel 1935 ebenfalls leicht über Vorjahr. Amerikanische Silberpolitik regt weiter zur Mehrproduktion an.	Vorräte bis Dezember wieder zunehmend, dann kräftiger Abbau. Ende März fast 3 vH unter Vorjahr.	Durch Wiederauffüllung der Lagerbestände und Voreindeckungen allgemein flotter Absatz.	Verständigung unter den Produzenten durch anhaltende Mehrerzeugung erleichtert. Bisher erfolglose Bemühungen, die englischen Zölle auf Non-Empire-Blei durch Preisstaffelungen zu ersetzen.
Zinn	Weltmarktpreise bis März wenig verändert; infolge Zusammenschlusses der Kupferproduzenten seit Ende März fester. April rd. 20 vH unter Vorjahr (Goldpreise).	1934: 18 vH über 1933, bei anhaltender Mehrproduktion im 1. Jahresdrittel 1935 13 vH über Vorjahr, deutsche Erzeugung verdoppelt.	Seit Februar Abnahme der Vorräte in den Ver. St. v. Amerika und England; April 5 vH über Vorjahr.	Steigend; Lagerauffüllungen und Voreindeckungen.	Internationales Zinkkartell nach 3 1/2-jähriger Tätigkeit Ende 1934 aufgelöst; Traditionsausschuß zur Aufrechterhaltung der Verbindungen unter den alten Mitgliedern gebildet. Zerreißung des Weltmarktes durch englische Zölle auf Non-Empire-Zinn.
Zinn	Londoner Zinnpreis nach Rückgang im Februar und März infolge Verknappung der Bestände und spekulativer Zurückhaltung des privaten Zinnpools im April und Mai wieder gestiegen, aber noch unter vorjährigem Höchststand.	Weltzinnerzeugung 1934 27 vH höher als 1933, Januar bis April 1935 15 vH über Vorjahr. Auf Grund gelockerter Restriktion auch für Mai und Juni höheres Produktionsergebnis zu erwarten.	Sichtbare Weltvorräte weiter vermindert; trotz Einbeziehung der Vorräte des Puffer-Pools (seit Februar) Ende Mai 12,6 vH unter Vorjahr.	Weltzinnverbrauch 1934 3 vH niedriger als 1933; Abnahme vor allem in den Ver. St. v. Amerika und Frankreich. Weltverbrauch im 1. Vj. 1935 gegen Vorjahr wieder um 5,6 vH gestiegen.	Produktionsquote für Mitglieder des Zinkkartells für das 2. Vj. 1935 auf 45 vH der Basisproduktion gegenüber 40 vH vom 1. 10. 34 bis 31. 3. 35, für das 3. Vj. auf 50 vH erhöht, z. T. infolge von Angriffen gegen das Zinkkartell seitens der verarbeitenden Industrie wegen spekulativer Vorrats- und Preispolitik.
Silber	Hausse hält an; im Mai 1935 wird in London ein Preis von 21 Gold-d je Unze Standard-Silber erreicht, gegenüber einem Krisentief von 11,6 Gold-d (Dezember 1932).	Erzeugung steigt; 1934 auf 5,6 Mill. kg geschätzt gegen 5,1 Mill. kg im Vorjahr.	In Schanghai Ende März 1935 8,1 Mill. kg gegen 13,8 Mill. kg im Vorjahr. Verminderung etwa gleich Weltproduktion 1934. Indische Vorräte Ende März 9,7 Mill. kg gegen 10,5 Mill. kg im Vorjahr. Bestand des amerikanischen Schatzamtes Ende 1934 auf 31,2 Mill. kg geschätzt.	Amerikanische Käufe für Währungszwecke ausschlaggebend. Nettosilbereinfuhr der Ver. St. v. Amerika 1934 = 86,1 Mill. \$ (Vorjahr 41,2), im 1. Vj. 1935 50,3 Mill. \$. Starke spekulative Käufe, auch für chinesische und indische Rechnung.	Ankaufspreis für in den Ver. St. v. Amerika gefördertes Silber von 64,5 cents je Unze fein am 12. 4. 35 auf 71 und am 24. 4. 35 auf 77,57 cents heraufgesetzt. Weiterer Bedarf der Ver. St. v. Amerika Ende 1934 noch auf 34 Mill. kg geschätzt. Silberausfuhrzoll (10 vH plus Ausgleichsabgabe) in China, Besteuerung der Silberproduktion in Mexiko.

Preise

Großhandelspreise. Seit geraumer Zeit sind die internationalen Austauschbeziehungen durch die Abkehr vieler Länder vom Goldstandard außerordentlich gestört worden. Zwar hat sich in letzter Zeit diese Entwicklung etwas beruhigt, aber Belgien und Danzig haben neuerdings ebenfalls ihre Währungen entwertet, und der französische Franc war Anfang Juni Gegenstand heftiger Baissespekulationen. Die bedeutenden Währungsveränderungen haben sich auf die Gestaltung der Preise in den verschiedenen Ländern stark ausgewirkt. Faßt man die Großhandelspreisindizes der Industrieländer mit entwerteter Währung zu einer Gruppe zusammen, so ergibt sich, daß in diesen Ländern seit der Abwertung die Großhandelspreise steigen oder auf verhältnismäßig hohem Niveau verharren. Die deutschen Großhandelspreise haben sich im Zusammenhang mit einer ausgeprägten Binnenkonjunktur seit Anfang 1933 erhöht, während in den Goldblockländern die Preise seit Beginn der Krise fast ununterbrochen fallen. Nach Berechnungen des Statistischen Reichsamts hat sich im letzten Jahr der Großhandelspreisindex der Industrieländer mit entwerteter Währung um etwa 5 vH und der deutsche um etwa 4 1/2 vH erhöht. Die Indexziffer der Großhandelspreise der Goldländer (ohne Deutschland und Italien) hingegen ist um 9 1/2 vH gesunken.

Die Veränderung der Großhandelspreisindizes betrug:

	in den Industrieländern mit entwerteter Währung	im Deutschen Reich	in den Goldländern (ohne Deutschland und Italien)
März 1935 gegen Oktober 1934 ..	+ 1,9 vH	- 0,3 vH	- 4,6 vH
September 1934 gegen April 1934 + 3,2	»	+ 4,8 »	- 3,8 »

Veränderungen der Großhandelspreisindizes in wichtigen Ländern in vH

Industrielle Entwertungslander	Apr. 1935 gegen Nov. 1934		Goldländer	Apr. 1935 gegen Nov. 1934	
	Okt. 1934 gegen Mai 1934			Okt. 1934 gegen Mai 1934	
Ver. Staaten von Amerika	+ 4,6	+ 3,8	Frankreich	- 5,6	- 6,2
Japan	+ 0,5	+ 3,1	Polen	- 2,5	- 2,8
Tschechoslowakei ..	+ 0,9	+ 4,6	Schweiz	- 2,6	+ 0,6
Großbritannien ...	0,0	+ 0,6	Niederlande ¹⁾	- 2,6	- 2,5
Schweden	0,0	+ 0,8	Italien	+ 7,7	+ 0,8
			Belgien ²⁾	+ 13,9	- 0,6

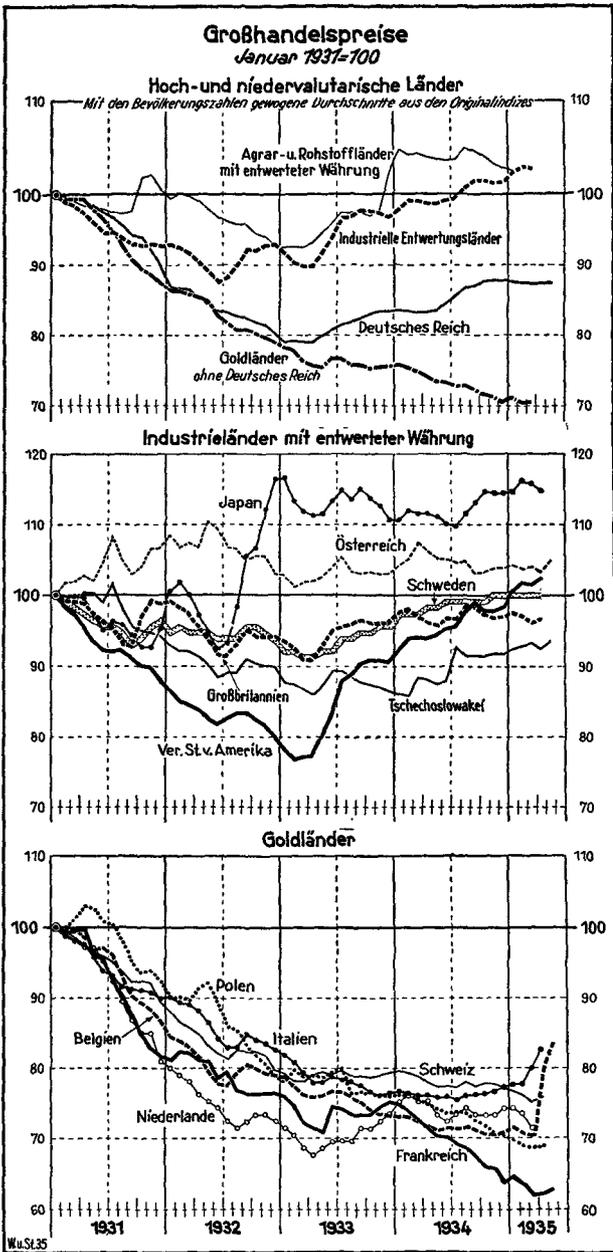
¹⁾ März 1935 gegen Oktober 1934 und September 1934 gegen April 1934. —
²⁾ März 1935 gegen Oktober 1934 — 0,7.

Um einen Anhaltspunkt für die Beurteilung der internationalen Konkurrenzlage zu gewinnen, ist es erforderlich, die Preise durch Umrechnung auf einen einheitlichen Nenner vergleichbar zu machen. Freilich sind die Preise an sich, bei den heute bestehenden Kontingentierungsmaßnahmen,

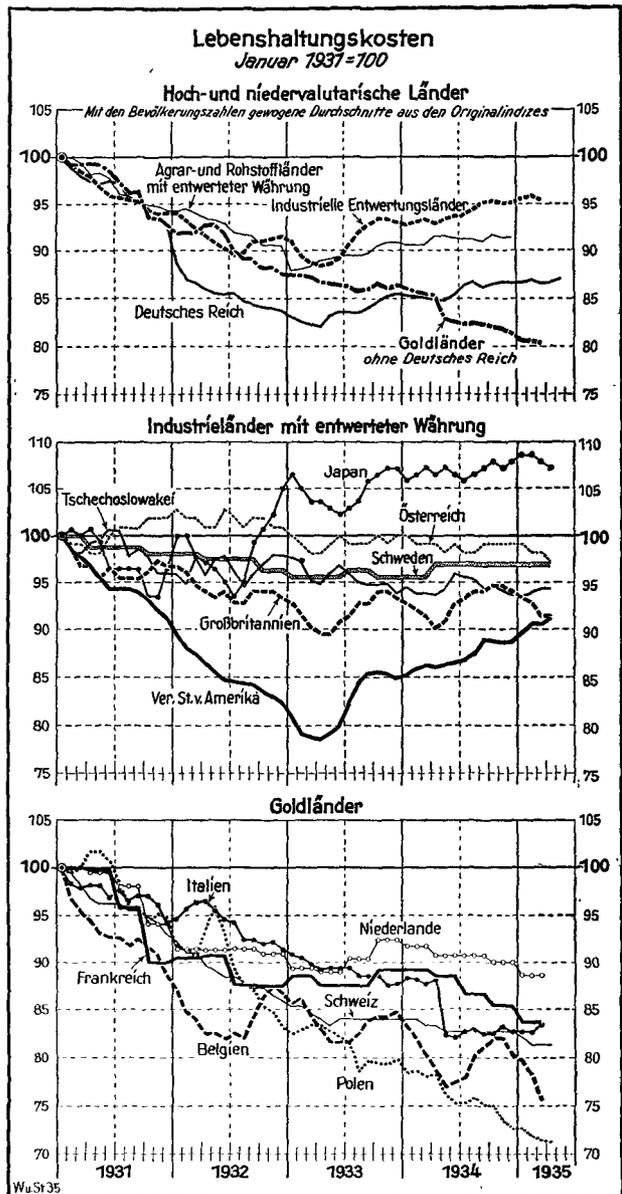
Clearings- und Kompensationsabkommen und Devisenkontrollen, nur bedingt für die Beurteilung der Lage zu verwenden.

Frankreich verfolgte, gelang es nicht mehr, den englischen Preisen zu folgen; trotz seiner deflationistischen Bemühungen hat sich der Abstand zwischen den belgischen und englischen Großhandelspreisindizes seit Anfang 1934 zunächst noch vergrößert und ist dann von Oktober bis März ziemlich unverändert geblieben. Nach der Abwertung hat es zunächst eine fast vollkommene Angleichung an die englischen Preise erreicht. Starke Steigerungen gegenüber dem englischen Preisniveau — auch noch in jüngster Zeit — weisen das Deutsche Reich, Italien, die Niederlande und die Schweiz auf. Zweifellos sind die Wettbewerbsschwierigkeiten dieser Länder zu einem wichtigen Teil auf diese Preisgestaltung zurückzuführen. Japan ist das einzige Land, dessen Großhandelspreise im Verhältnis zu den englischen stark, und zwar um rd. 30 vH, gesunken sind.

Lebenshaltungskosten. Der für die Gesamtheit der industriellen Entwertungsländer berechnete Index der Lebenshaltungskosten ist während des Halbjahrs Oktober bis März nur wenig gestiegen. Im Index der industriellen Entwertungsländer wird die Erhöhung in den Vereinigten Staaten von Amerika ungefähr ausgeglichen durch die leichten Rückgänge in Großbritannien und der Tschecho-



Da das Pfund Sterling für einen großen Bericht der Weltwirtschaft die wichtigste Währung ist, rechtfertigt es sich, die Großhandelspreise der verschiedenen Länder am Pfund Sterling zu messen. Mit Ausnahme von Frankreich sind seit Anfang 1934 die Großhandelspreisindizes (in Pfund Sterling) aller Länder gegenüber der Indexziffer der Großhandelspreise Englands gestiegen. In Frankreich allerdings hat der außerordentliche Preisdruck, unter dem das französische Preisniveau schon während der ganzen Dauer der Weltwirtschaftskrise stand und auch heute noch steht, dazu geführt, daß der seit der Pfundentwertung entstandene Abstand zwischen den englischen und französischen Großhandelspreisindizes erheblich vermindert wurde, ohne jedoch ganz ausgeglichen zu werden. Auf der Basis von Januar 1931 = 100 liegen die englischen Großhandelspreise bei 96,7, die französischen hingegen bei 105,2. Belgien, das bis zum Augenblick der Devaluation eine ähnliche Preispolitik wie



slowakei, bei unverändertem Stand in Schweden und Japan. Bei den Goldländern hingegen setzte sich die seit längerer Zeit im Gange befindliche Abwärtsbewegung noch fort, wenngleich in etwas verlangsamtem Tempo (im letzten Halbjahr -2 vH , September 1934 gegen April 1934 $-3,4\text{ vH}$). Wie bei den Großhandelspreisen verzeichnet Italien eine Steigerung der Lebenshaltungskosten $(+1,1\text{ vH})$.

Die deutschen Lebenshaltungskosten sind praktisch unverändert geblieben.

In allen industriellen Entwertungsländern sind die Indizes der Lebenshaltungskosten seit der Abwertung den Großhandelspreisindizes nicht gefolgt; im Verhältnis zu ihnen sind sie gesunken. In den Goldländern ist es umgekehrt.

Kapitalmärkte

Die Entspannung an den internationalen Kapitalmärkten hat sich im allgemeinen nicht fortgesetzt. Im Gegenteil, die Rentenkurse haben in keinem größeren Land den Stand um die Jahreswende behaupten können. In nicht wenigen Ländern sind die während des vergangenen Jahres am Obligationenmarkt erzielten Kursgewinne wieder verlorengegangen. Die Rentenhausse hatte eingesetzt, als die vertrauensstörenden Momente endgültig beseitigt schienen. Seit dem Winter ist aber das Vertrauen durch die neu aufflackernde Währungskrise wieder erschüttert worden. Auf den Kreditmärkten zeigten sich vielfach Erscheinungen, die an den Höhepunkt der Kreditpanik von 1931/1932 erinnern. In einzelnen Ländern mußten großzügige Sanierungs- und Umschuldungspläne, die sich auf die bisher erzielte Zinsverbilligung gründeten, vorerst wieder zurückgestellt werden. Alle Märkte, nicht nur die der Goldblockländer, sind wieder empfindlicher gegen psychologische Einflüsse geworden. Neben den Störungsursachen, die von der Währungsverwirrung ausgehen, wirkten die politischen Spannungen und die häufig damit zusammenhängenden Budgetschwierigkeiten nachteilig.

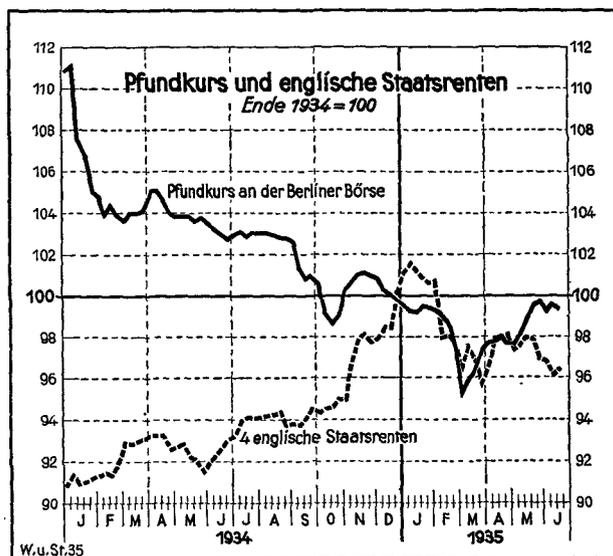
Zinshöhe an den Kreditmärkten wichtiger Länder im Mai 1935 in %	Kurzcredite		Realverzinsung festverzinsl. Werte			
	Tagesgeld	Privatdiskont	Staatsrenten	Kommunalobligationen	Pfandbriefe	Industrieobligationen
Deutsches Reich	3,775	3,090	4,56	4,78	4,69	5,93
Ver. St. v. Amerika	0,250	0,156	3,94	4,17	4,35	4,76
Großbritannien	0,750	0,594	3,12	4,08		4,21
Frankreich	1,793	2,377	4,79	5,52	4,80	5,60
Niederlande	3,558	3,676	4,07	4,22	4,51	5,02
Schweiz	2,500	2,400	4,16	4,92	4,35	7,41
Belgien	1) 1,000	2) 2,375	3,83	5,04		5,41
Schweden		3) 3,500	3,14		4,22	3,65

1) Stand vom 18. 4. 1935. — 2) Februar 1935.

Die Rentenmärkte. In allen Ländern verfielen die Effektenbörsen dem Einfluß der internationalen Währungs-krise. In England bildete sich — im Gegensatz zu der Entwicklung in der vorangegangenen Zeit — eine auffällige Parallelität von Pfundkurs- und Rentenkursbewegung heraus; dem Verfall des Pfundkurses im Februar und März 1935 folgten mit geringem Zeitabstand die Rentenkurse. Der Zeitabstand erklärt sich zum großen Teil daraus, daß die Wertpapiere vielfach zur Deckung von vorverkauften Sterlingbeträgen abgestoßen wurden. Selbst die Vereinigten Staaten von Amerika, die weder eine schwankende Währung haben, noch — wie die Goldblockländer — unter der Währungsangst leiden, spürten auf dem Markt der festverzinslichen Werte Auswirkungen der Währungsunsicherheit. Die Verschleppung des Goldklauselprozesses, der die gesamten Erfolge der amerikanischen Währungs- und Kreditpolitik in Frage stellte, dämpfte vorübergehend den Auftrieb, besonders am Markt der Industriewerte.

Nach Stärke und Dauer waren freilich die Baisseerscheinungen an den Rentenmärkten sehr verschieden. In den Abwertungsländern sind die Kursabschwächungen am Rentenmarkt — im großen gesehen — nicht erheblich über das Maß einer normalen Reaktion auf die

vorangegangene langandauernde Hausse hinausgegangen. Dazu hat sich bei diesen Ländern das Schwergewicht wieder, wie in früheren Aufstiegsperioden, mehr zum Aktienmarkt verschoben. Schließlich sind die Kursverluste an diesen Rentenmärkten bereits zu einem Teil wieder aufgeholt worden.



Der englische Rentenmarkt stand im Februar und Anfang März unter einem doppelten Druck. Mit den Zusammenbrüchen an den britischen Warenmärkten kamen die am Londoner Markt arbeitenden kurzfristigen Auslandsgelder in Bewegung, die (ähnlich wie in der Schweiz) großenteils in erstklassigen Staatstiteln angelegt waren. So gerieten die Staatsrentenkurse unter den Einfluß des Pfundkurses. Die durch den Abfluß der Auslandsgelder ausgelöste Baisse wurde durch inländische Mitläufer verschärft, zumal man eine Überlastung des Marktes durch Konversionen und Neuemissionen befürchtete und eine ungünstige Entwicklung der Staatsfinanzen durch kostspielige Arbeitsbeschaffungsprojekte besorgte. Mit der Bekanntgabe des günstigen Étatsabschlusses trat ein Tendenzumschwung am Rentenmarkt ein. Als die Pfundbaisse abbrach und erneut Kapitalfluchtgelder aus den Goldblockländern einströmten, setzte sich die Kursrerholung fort. Neuerdings hatten indessen die Staatsanleihen leichte Kursrückgänge aufzuweisen, da bei Neuemissionen öffentlicher Anleihen die Zeichnungsbedingungen für den Schuldner etwas ungünstiger waren als bei früheren Begebenheiten.

Recht stark erwies sich der amerikanische Bondsmarkt. Die geringen Kursrückgänge der Staatsanleihen hingen im wesentlichen mit der fortgesetzten Konversion der Freiheitsanleihen zusammen, die sich nunmehr ihrem Abschluß nähert. Auch bei den hochverzinslichen Industriebonds ist die Konversion stark im Gange. In diesem Sta-

dium sind der weiteren Aufwärtsbewegung der privaten Obligationen enge Grenzen gesetzt. In jüngster Zeit zeigt der amerikanische Effektenmarkt bei steigenden Emissionen alle Anzeichen einer weiteren Konsolidierung. So wächst die Nachfrage nach Vorzugsaktien der Versorgungsbetriebe, die rentenähnlichen Charakter haben und deren Bewegung häufig wegweisend für den gesamten Aktienmarkt war.

In Belgien hat sich der Staat nach der Devaluation des Belga zu einer aktiven Kreditpolitik entschlossen und sich damit auch in dieser Hinsicht den angelsächsischen Ländern angenähert. Die Wiederkehr des Vertrauens, das rasche Zurückfluten der ins Ausland abgeflossenen Kapitalien und das Wirtschaftsprogramm der Regierung verursachten eine Rentenhausse, welche die Kurse beträchtlich über den Stand vor der Währungsangst hinaufschmellen ließ. Damit kamen die hochverzinslichen Staatsanleihen in kurzer Zeit der Konversionsreife nahe.¹⁾

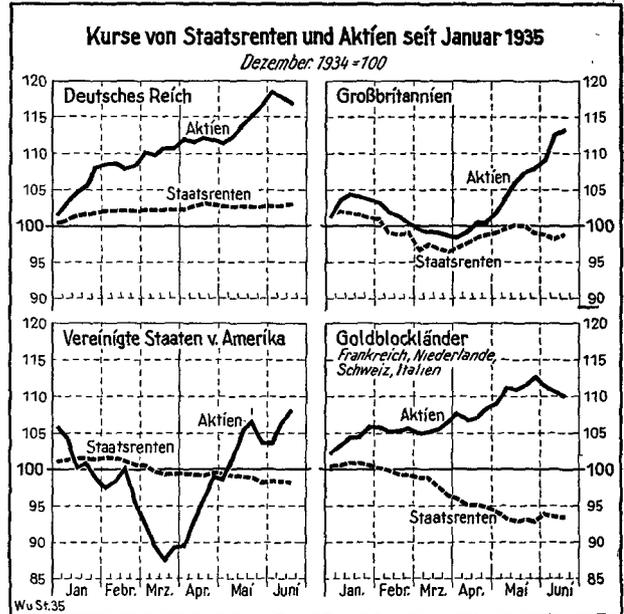
In den Goldblockländern dagegen, die Belgien auf dem Wege der Abwertung nicht folgten, waren die Kreditmärkte dem vollen Ansturm des internationalen Mißtrauens ausgesetzt. Gleichzeitig mit den Kapitalabflüssen des Auslandes setzte auch diesmal wieder eine verstärkte Bargeldhortung im Inland ein und verschärfte die Kreditklemme und den Druck auf die Rentenmärkte. Der Kapitalabzug wirkte in der Schweiz besonders ungünstig, weil die fremden Gelder dort am Markt ein erhebliches Gewicht haben. Dabei beschränkte sich die Abwanderung nicht auf Fluchtkapitalien; vielfach wurden auch ausländische Anlagen zurückgezogen, die seit Jahrzehnten bestanden hatten.

Auf die Rentenmärkte dieser Ländergruppe drückten auch die Budgetsorgen, die zum Teil auf die wachsenden Rüstungsausgaben und die erhöhten Aufwendungen für Subventionen zurückgehen. Dies gilt vor allem für Frankreich und Italien, nicht dagegen für die Niederlande, die eine sehr vorsichtige Finanzpolitik treiben. Deswegen waren auch die Kursrückgänge am holländischen Rentenmarkt am geringsten. Wie gesund die Kapitalmarktverfassung und wie gut der öffentliche Kredit in Holland ist, hat kürzlich der Erfolg zahlreicher Konversionen von kommunalen Anleihen gezeigt.

Die Kreditverknappung und die Rentenbaisse in den Goldblockländern hatten weittragende Folgen. Alle Maßnahmen einer Kapitalmarktpolitik, die auf der bisher erreichten Zinsermäßigung aufbauten und eine weitere Kreditverbilligung anstrebten, wurden in Frage gestellt. Dem großen französischen Kreditreformprogramm (Flandin-Programm) wurden alle Voraussetzungen entzogen; das Programm zielte darauf ab, durch billige Beleihungssätze den Markt für Schatzanweisungen zu erweitern und dadurch den Kapitalmarkt vom langfristigen Kreditbedarf des Staates zu entlasten, um ihn für die private Kapitalnachfrage frei zu machen. Die Tendenz, den staatlichen Kreditbedarf in höherem Umfang kurzfristig zu finanzieren, um so den Kapitalmarkt dem Bedarf der Privatwirtschaft vorzubehalten, ist auch in anderen Ländern erkennbar. So in der Schweiz, wo bei der Konversion von hochverzinslichen Schuldverschreibungen der Bundesbahnen teilweise eine Entfundierung vorgenommen wurde. Das Beispiel der Schweiz zeigt, wie eng die Grenzen für eine Kreditaufflockerung sind, solange die Währungsprobleme international ungelöst bleiben; die in der Schweiz beabsichtigte Verbilligung des Agrarkredits mußte zurückgestellt werden. Nach der politischen Entspannung in Frankreich und der Ablehnung der »Kriseninitiative« in der Schweiz haben sich mit den Währungen auch die Rentenmärkte wieder etwas gefestigt.

In Zürich und Amsterdam machte sich, besonders im April, ein außerordentlich starker Verkaufsdruck für Aus-

landsanleihen bemerkbar, in schwächerem Maße auch an den übrigen Weltbörsen. Auffällig sind die Kurseinbußen der griechischen und bulgarischen Auslandswerte; neue Transferverhandlungen nahmen einen für die Gläubiger enttäuschenden Ausgang.

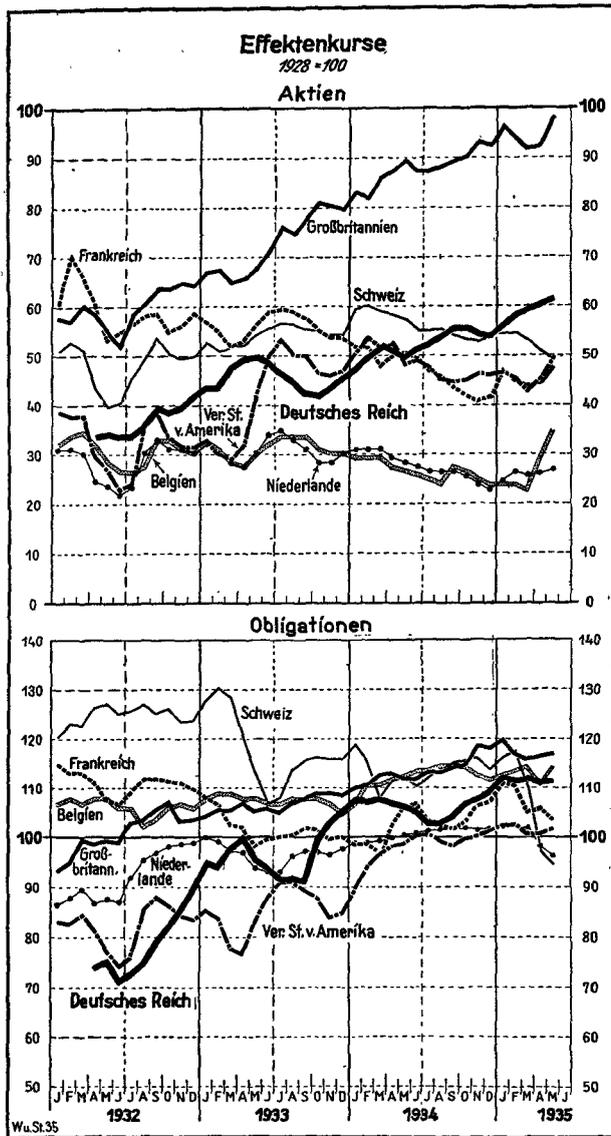


Die Aktienmärkte. Die Lage an den Aktienmärkten hat sich, stellenweise unter dem Einfluß der Währungsangst, völlig gewandelt. An fast allen Weltbörsen ist die Stagnation einer ausgesprochenen Hausse gewichen. In den Goldländern stellte diese Kursentwicklung, wie die Gegenbewegung der Rentenurse zeigt, unverkennbar eine Sachwerthouse dar. Auch jene Aktienkurssteigerungen, die sich auf wachsende Erträge der Unternehmungen gründeten, hatten teilweise als Gegenstück eine staatswirtschaftlich bedingte Rentenschwäche. So entsprachen den Wirkungen der Rüstungskonjunktur auf die Aktien der Schwerindustrie die Kursrückgänge der Rentenwerte da, wo sie auf Budgetschwierigkeiten beruhten.

Die Sachwerthouse an den Aktienbörsen der von der Währungskrise betroffenen Länder war in hohem Grade der Ausdruck einer neuen Umschaltung der niemals ruhenden Kapitalfluchtbewegung. Die Kapitalbesitzer tauschten entweder im bisherigen Zufluchtland ihren Rentenbesitz in Aktien um — mit Vorliebe in »Valutapapiere« von internationaler Marktgängigkeit — oder aber sie wandten sich anderen Märkten, in erster Linie London, zu.

Daneben machten sich auch spekulative Einflüsse geltend. Die außerordentlich niedrigen Börsengeldsätze in London haben die internationale Aktienspekulation begünstigt. Doch steht die Hausse am New Yorker Markt mit den Kurssteigerungen an den europäischen Aktienbörsen nur in losem Zusammenhang; sie wird vielmehr ausschließlich durch inneramerikanische Faktoren bedingt, wobei die sehr niedrigen amerikanischen Geldsätze entscheidend mitwirken. Im Zusammenhang mit dem Urteil des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten von Amerika über die Verfassungswidrigkeit der NRA-Gesetzgebung erfolgte an der New Yorker Börse ein merklicher Rückschlag; dem Sinken der Warenpreise entsprechend gingen auch die Aktienurse stark zurück. Dieser Kurseinbruch scheint jedoch bereits wieder überwunden zu sein. Demgegenüber ist an den Börsen der europäischen Goldblockländer mit der Beruhigung an den Devisenmärkten auch die Sachwerthouse abgeebbt.

¹⁾ Nach der Konversion der Staatsanleihen, die gleichzeitig eine Umfinanzierung bedeutete, erfolgte freilich ein merklicher Kursrückschlag.



Konversionen und Neuemissionen. In den großen Abwertungsländern und zunächst auch in Holland ist die Senkung der Anleihezinsen auch im Jahre 1935 weitergegangen. Aus der Verbilligung des öffentlichen Kredits konnten nunmehr auch die kommunalen Körperschaften Nutzen ziehen. Zahlreiche Provinz- und Kommunalanleihen wurden zu stark ermäßigten Zinsbedingungen konvertiert; dabei lag die obere Grenze bei 4⁰/₁₀, die untere bei 2³/₄⁰/₁₀. In England wagte man sich dabei etwas zu weit vor; mehrere Konversionen kommunaler Anleihen, daneben auch die Umwandlung einer australischen Anleihe, mißlangen völlig. Die privaten Konversionen gingen während dieser Zeit ungestört weiter. Neuerdings hat sich der Markt auch für öffentliche Konversionsanleihen aller Art wieder aufnahmefähiger gezeigt. In den

Realverzinsung der Neuemissionen (einschl. Konversionen) am 30. April 1935 in %	Staats-	Kommunal-	Industrie-
	Anleihen		
Ver. St. v. Amerika ...	2 ⁷ / ₈	1) 2 ¹ / ₄ -3	3 ¹ / ₂ -4
Großbritannien	2 ¹ / ₂		3 ¹ / ₂ -4
Frankreich	5 ¹ / ₄ -5 ¹ / ₂		5 ¹ / ₄ -6
Niederlande		3,6-4	5
Schweiz	3 ³ / ₄ -4	4	5

1) Einschl. Public Utilities.

Niederlanden gerieten die Konversionen seit Ende März unter dem Druck der Währungsunsicherheit völlig ins Stocken. Dagegen ist das Konversionsgeschäft in den Vereinigten Staaten von Amerika seit März außerordentlich lebhaft; der Weg für Neuemissionen zu Vorkriegszinssätzen ist hier frei.

Die Staatsanleihekonzersionen und die vom Staat geförderten Umwandlungen nehmen mehr und mehr eine Sonderstellung ein. Diese Transaktionen sind nicht ohne weiteres als Anzeichen einer Entspannung der Kreditmärkte anzusehen; denn man führte sie vielfach unter staatlichem Druck durch, um die Nachgiebigkeit des Zinsniveaus für die gesamte Wirtschaft beschleunigt nutzbar zu machen. So hatten die staatlichen Konversionen der jüngsten Zeit vielfach zwei Kennzeichen: Man schränkte die Freiwilligkeit für die Anleihegläubiger in gewissem Umfang ein und konvertierte, ohne die Fälligkeit und volle Marktreife der Anleihen abzuwarten. In dieser Weise sind australische, italienische, deutsche, belgische und andere Anleihen konvertiert worden, während man in den Niederlanden und in den Vereinigten Staaten von Amerika die liberale Form noch gewahrt hat.

Emissionen in den Ver. Staaten von Amerika	Am Markt begebene Wertpapiere in 1000 \$							
	Insgesamt	Davon Refundierungen	Private Emissionen ¹⁾			Öffentl. Anl. ²⁾		
			Refundierungen	Neukapital Aktien	Obligat.	Zusammen	Refundierungen	Neukapital
I. Vj. 1934..	254 453	53 589	16 377	11 650	8 912	20 562	37 212	180 302
II. » ..	432 702	94 580	62 083	17 356	48 628	65 984	32 497	272 138
III. » ..	243 860	77 191	63 500	3 879	12 806	16 685	13 691	149 984
IV. » ..	332 499	55 349	32 971	1 718	41 761	43 479	22 378	233 671
I. » 1935..	441 327	199 084	123 355	2 004	15 223	17 227	75 729	225 016
April » ..	303 133	219 449	130 891	5 000	10 988	15 988	88 558	67 696
Mai » ..	197 456	111 061	75 567	6 200	38 993	45 193	35 494	41 202

¹⁾ Ohne kurzfristige Schuldverschreibungen. — ²⁾ Ohne Bundesanleihen und Emissionen staatlicher und halbstaatlicher Kreditinstitute.

Bei den privaten Neuemissionen traten die Unterschiede zwischen Abwertungsländern und Goldländern noch deutlicher hervor. Gerade in den letzten Monaten zeigen sowohl der Londoner wie der New Yorker Kapitalmarkt eine merkliche Belebung. In England erreichte das Emissionsgeschäft 1935 einen Stand, wie er seit 1930 nicht mehr verzeichnet wurde. Auch die amerikanischen Emissionen steigen rasch. Wie weit das erwähnte Urteil des Obersten Gerichtshofes diesen Aufschwung bremsen wird, läßt sich noch nicht übersehen. In den Goldblockländern gingen dagegen die Emissionen durchweg weiter zurück. Für die Lage am französischen Kapitalmarkt ist charakteristisch, daß die Emissionsstatistik im April zum ersten Male keine Neugründung einer Aktiengesellschaft verzeichnete.

Die bisher schon stark eingeschränkten Auslandsmissionen haben mit der Erhöhung des Währungsrisikos weiter an Bedeutung eingebüßt. Noch um die Jahreswende konnten Schuldnerländer wie Österreich und Finnland die niedrigen Zinssätze an den großen Kapitalmärkten zu vorteilhaften Konversionen ausnutzen. Auf dem Londoner Markt, der abgesehen von den Empireländern bis zu einem gewissen Grade auch den Mitgliedern des Sterlingblocks offensteht, konnten zu Anfang des Jahres einige nordische Länder kleinere Neuemissionen und Refundierungen vornehmen. Ende Mai hat die argentinische Regierung eine Anleihe in Höhe von 3,1 Mill. £ in London untergebracht. Schweden hat zwar anderen nordischen Ländern weitere Anleihen gegeben, jedoch nur in geringem Umfang. Der schweizerisch-holländische Markt ist — wenn man von der Unterbringung eines Teilbetrages der jüngsten Schweizer Bundesbahnleihe in Amsterdam absieht — für die internationale Finanzierung völlig ausgefallen.

Internationale Verschuldung

In den internationalen Kreditbeziehungen ist in den letzten Monaten eine gewisse Entspannung eingetreten. Die Bereitwilligkeit der Schuldner, eingefrorene Kurzkredite aufzutauen und lang- und mittelfristige Auslandsanleihen wenigstens teilweise wieder zu bedienen sowie rückständige Zins- und Tilgungsbeträge zu fundieren, ist gestiegen. Neue Schulden sind nur in geringem Umfange aufgenommen worden und erreichten nicht den Betrag der Rückzahlung und Rückkäufe alter Auslandsanleihen.

Die kurzfristigen Schulden. Nach Schätzungen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich¹⁾ hat sich die kurzfristige Auslandsverschuldung der europäischen Länder und der Vereinigten Staaten von Amerika, die Ende 1930 noch 70 Milliarden sfr betrug, bis Ende 1934 auf etwa 29 bis 30 Milliarden sfr vermindert. Während des Jahres 1934 belief sich der Rückgang allerdings nur noch auf 2 bis 3 Milliarden; er erklärt sich zum großen Teil aus der weiteren Entwertung des Pfundes und Dollars. Allerdings kommen in den Gesamtzahlen die erheblichen Veränderungen zwischen den einzelnen Schuldengattungen und die bedeutenden Bewegungen zwischen den verschiedenen Ländern nicht zum Ausdruck.

Im Jahre 1934 und in den letzten Monaten hat die Auftauung der in der Krise eingefrorenen oder gesperrten Forderungen, insbesondere der Außenhandelskredite, weitere Fortschritte gemacht. In einer Reihe südamerikanischer Staaten und auch in anderen Ländern wurde die Devisenbewirtschaftung wenigstens teilweise aufgehoben. Ferner kam eine Reihe von Auftauungsabkommen zustande. Solche schloß z. B. Brasilien im Februar/März dieses Jahres mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Italien und Großbritannien ab. Argentinien begab Ende Mai zur Bezahlung rückständiger Verbindlichkeiten an England in London eine Anleihe von 3,1 Mill. £. Zur Auftauung spanischer Handelsforderungen hatte die argentinische Regierung im Januar auf Pesetas lautende 2% Schatzwechsel begeben. In Ekuador wurde Ende Dezember ein Gesetz angenommen, wonach 25 vH der Exportdevisen zur Abtragung der Handelsschulden verwendet werden sollen. Von den europäischen Schuldnerländern hat Rumänien Anfang Februar mit Großbritannien ein Abkommen zur Rückzahlung seiner rückständigen Handelsschuld getroffen. Durch das deutsch-englische Zahlungsabkommen vom 1. November 1934 und ergänzende Vereinbarungen ist die Bezahlung ausstehender deutscher Warenschulden an England geregelt worden. Überhaupt enthalten die zahlreichen Clearingverträge, die im Laufe der letzten 1½ Jahre getroffen wurden, vielfach als Nebenbestimmung die Regelung eingefrorener oder gesperrter Handelskredite. Nicht immer wurde damit das vom Gläubiger erstrebte Ziel, seine rückständigen Handelsforderungen hereinzuholen, erreicht. Denn da sich wider Erwarten als Ergebnis des Verrechnungsverkehrs die bisherigen Handelsüberschüsse in manchen Schuldnerländern verminderten, blieben zur Rückzahlung der Kredite nur geringe oder gar keine Mittel übrig. Teilweise sank auch durch die Überhandnahme der Verrechnungsabkommen in den Schuldnerländern das frei verfügbare Devisenaufkommen so stark, daß die Verpflichtungen an andere Gläubiger, mit denen kein Clearing bestand, nicht erfüllt werden konnten.

Von den außerhalb des Rahmens der Handelskredite liegenden kurzfristigen Krediten wurde der von der jugoslawischen Nationalbank 1931 zur Stützung des Dinar in Frankreich aufgenommene Revolving-Kredit im Januar 1935 zurückgezahlt. Gleichzeitig tilgte die Verwaltung

der jugoslawischen Staatsmonopole die von französischen Banken eingeräumten Kredite. Beide Rückzahlungen zusammen beliefen sich auf den Gegenwert von 642 Mill. Dinar und wurden unter Rückgriff auf die Währungsreserven bei gleichzeitiger Herabsetzung der gesetzlichen Deckungsgrenze von 35 auf 25 vH durchgeführt.

Von besonderer Bedeutung für die Bereinigung der kurzfristigen Kreditbeziehungen ist die Aufhebung des österreichischen Stillhalteabkommens mit Ablauf des Jahres 1934. Die verbleibenden kleinen Beträge werden jetzt als freie Kredite weitergeführt. Das deutsche Stillhalteabkommen über die kurzfristigen Kredite ausländischer Banken an deutsche Banken, Industrie- und Handelsunternehmungen wurde im Februar 1935 zum 5. Mal erneuert, nachdem sich die Stillhalteschuld von ursprünglich 6,3 Milliarden *R.M.* durch Rückzahlung, buchmäßigen Rückgang infolge der Währungsentwertungen oder durch Umwandlung von Stillhalteguthaben in Registermark auf 2 Milliarden *R.M.* vermindert hatte, wovon nur 1,7 Milliarden in Anspruch genommen wurden. Das Stillhalteabkommen über die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Stillhaltebetrag rd. 110 Mill. *R.M.*) konnte gleichfalls verlängert werden. Das im März abgelaufene ungarische Stillhalteabkommen (über 300 Mill. Pengö) wurde vorläufig erneuert.

Die langfristige Auslandsverschuldung. Der Rückgang der lang- und mittelfristigen Auslandsschulden hält weiter an. Die Entwertung wichtiger Gläubigerwährungen begünstigt vorzeitige Rückzahlungen und Rückkäufe von Wertpapieren an den Börsen. Gleichwohl ist ein großer Teil dieser Auslandsanleihen auch heute noch notleidend, weil den Schuldnerländern die für den Anleihedienst erforderlichen Devisen fehlen. Die auf dem Londoner Markt Anfang 1935 als notleidend verzeichneten Anleihen erreichten einen Kapitalbetrag von 120,9 Mill. £ und 95,4 Mill. \$¹⁾.

Notleidende Auslandsanleihen auf dem Londoner Markt ²⁾	Anfang 1933	Anfang 1935
Südamerika	118,0 Mill. £	87,2 Mill. £
Mittelamerika	11,2 » \$	11,2 » \$
Mittel- und Osteuropa	13,7 » £	12,8 » £
China	84,2 » \$	84,2 » \$
	42,8 » £	11,0 » £ ³⁾
	12,0 » £	9,9 » £

¹⁾ Ohne die in London notierten russischen Vorkriegsanleihen in Höhe von 162,0 Mill. £. — ²⁾ Ohne die von der Caisse Commune übernommenen österreichisch-ungarischen Vorkriegsschulden in Höhe von 701,0 Mill. hfl., 113,3 Mill. Kr und 11,3 Mill. £, deren Dienst nur noch in Teilzahlungen möglich war.

In den Vereinigten Staaten von Amerika standen Ende 1934 an öffentlichen oder öffentlich garantierten Auslandsbonds insgesamt 5 469 Mill. \$ aus; bei einem Drittel dieses Betrages stockt der Zinsendienst völlig oder teilweise²⁾. Gebietsmäßig verteilten sich diese Beträge folgendermaßen:

	Ausstehender Kapitalbetrag insgesamt	davon zinsnotleidend	in vH
Latein-Amerika	1 564	1 189	76
Europa	1 590	630	39
Kanada	1 776	2	0
Ferner Osten	539	6	1
Zusammen	5 469	1 826	33

Nach einer Erhebung des schwedischen Kommerzkollegiums waren von den 1 412 Mill. Kr ausländischer Obligationen, die sich Ende 1933 in schwedischem Besitz

¹⁾ Vgl. den 59. und 61. Bericht der Londoner »Corporation of Foreign Bondholders«. — ²⁾ Nach dem ersten Jahresbericht des amerikanischen »Foreign Bondholders Protective Council«.

¹⁾ 5. Jahresbericht, Basel 1935, S. 33.

befanden, im Dezember 1934 etwa 900 Mill. Kr notleidend, das sind über 60 vH der gesamten Forderungen¹⁾.

Die notleidenden Forderungen Hollands aus Warenkrediten, Anleihendienst, Dividenden usw. betragen nach einer Enquete der niederländischen Regierung im Frühjahr 1934 insgesamt mindestens 70 Mill. hfl. Davon entfielen auf:

Außenhandelskredite	12,1 Mill. hfl
Anleihendienst	5,6 „ „
Dividenden	2,6 „ „
Sonstige Forderungen	49,6 „ „
Zusammen	69,9 Mill. hfl

Hiervon entfielen auf:

Europa:		Südamerika:	
Ungarn	23,9 Mill. hfl	Brasilien	5,5 Mill. hfl
Österreich	15,6 „ „	Argentinien	4,2 „ „
Rumänien	8,8 „ „	Bolivien	0,9 „ „
Jugoslawien	3,8 „ „	Peru	0,8 „ „
Griechenland	0,9 „ „	Uruguay	0,6 „ „
Bulgarien	0,9 „ „	Kolumbien	0,2 „ „
Lettland	3,4 „ „	Ekuador	0,1 „ „
Estland	0,1 „ „		
Zusammen	57,4 Mill. hfl	Zusammen	12,3 Mill. hfl

Diese Beispiele von einigen der wichtigsten Kapitalmärkte zeigen zur Genüge, wie wenig bereinigt die langfristige Verschuldung eigentlich noch ist. Deutlich schälen sich aus diesen Übersichten die drei großen Schuldnergruppen heraus (wenn man von dem Riesenbetrag der alt-russischen Schuldenlast absieht): Lateinamerika, Mittel- und Osteuropa und China.

In den südamerikanischen Ländern sind durch die Besserung der Handels- und Devisenbilanz die Aussichten für die Aufnahme des Schuldendienstes der notleidenden Anleihen teilweise günstiger geworden. Seit 1934 und bis in die allerjüngste Zeit hinein haben eine ganze Reihe von lateinamerikanischen Ländern Schuldendienstverhandlungen mit ihren Gläubigern geführt, die allerdings nicht immer erfolgreich waren. Einzelne Schuldnerländer (Chile, Guatemala) haben auch, nach dem Beispiel des brasilianischen Schuldenplans vom Februar 1934, durch einseitigen Akt den Dienst geregelt oder verfolgen ähnliche Pläne (Uruguay).

Bei den notleidenden Anleihen in Mittel- und Osteuropa mit Ausnahme Österreichs läßt sich nur eine geringe Besserung absehen. So hat Deutschland infolge seiner Devisenknappheit den Mitte Juni 1934 eingestellten Transfer des Dienstes seiner mittel- und langfristigen Anleihen bisher nicht wieder aufnehmen können; der Transferaufschub wurde am 1. 7. 1935 bis 30. 6. 1936 verlängert. Dem Gläubiger werden für seine Zinsforderungen auf Valuta lautende und vom Reich garantierte Fundierungsschuldverschreibungen der Konversionskasse angeboten. Jedoch ist dadurch, daß sich ein großer Teil der Gläubiger Deutschlands durch Verrechnungsabkommen den Dienst der öffentlichen und privaten Anleihen zu sichern wußte, die vom Transfermoratorium erwartete Devisenersparnis zum großen Teil ausgeblieben. Bestimmungen über die Verrechnung des langfristigen Anleihendienstes sind übrigens in zahlreichen Abkommen mit anderen Schuldnerländern in Mittel- und Osteuropa und Lateinamerika getroffen worden. Ende März konsolidierte Rumänien seine Vorkriegsschulden in Frankreich durch Auszahlung in

¹⁾ Diese ausländischen Wertpapiere, von denen rd. 73 vH Staatsanleihen, 13 vH Pfandbriefe usw., 8 vH Industrie- und Eisenbahnleihen waren, verteilen sich wie folgt:

Deutschland	681 Mill. skr
Rumänien	164 „ „
Polen	130 „ „
Dänemark	130 „ „
Norwegen	84 „ „
Finnland	61 „ „
Sonstige Länder	162 „ „
Zusammen	1 412 Mill. skr

neuen $4\frac{1}{2}\%$ igen Renten, die auf Lei und franz. fr lauten und in 15 Jahren zu tilgen sind. Das Ende 1934 abgelaufene Transfermoratorium Ungarns für seine langfristigen Schuldverpflichtungen wurde um ein Jahr verlängert. Es werden also mit Ausnahme der Völkerbundsanleihe, die zu 50 vH bedient wird, auf die Zinsen der Auslandsanleihen 5 vH in Pengö in den Fonds der Auslandsgläubiger eingezahlt, während die Tilgung ausgesetzt ist. Mit Rücksicht auf die wider Erwarten erzielten Ernteüberschüsse hat Ungarn sich bereit erklärt, den Auslandsgläubigern, die auf die Vollzahlung der Kupons vom Februar und August 1934 verzichten, 10 vH des nichtgezahlten Teiles in ausländischer Valuta bar zu zahlen. Die Hoffnung der Gläubigerschutzverbände, daß Griechenland im Hinblick auf die Besserung der griechischen Zahlungsbilanz und die Zunahme der Währungsreserven die Transferquote des Zinsendienstes für die Auslandsanleihen von bisher 35 auf 50 vH erhöhen würde, hat sich nicht erfüllt. Mit Bulgarien, das schon im November 1934 sich außerstande erklärt hat, den Zinsendienst in der bisherigen Höhe von $32\frac{1}{2}\%$ vH zu transferieren, wurde Ende Dezember als vorläufige Regelung eine Transferquote von 15 vH vereinbart. Diese Regelung ist nach langwierigen Verhandlungen durch das im April in London getroffene Abkommen endgültig bestätigt worden.

China macht alle Anstrengungen, den Dienst der notleidenden Anleihen mehr und mehr aufzunehmen. Im Mai gab der chinesische Finanzminister ein großes Finanz- und Wirtschaftsreformprogramm bekannt, in dem als zweitwichtigster Punkt die Regelung der rückständigen Schulden vorgesehen ist.

Angesichts der Tatsache, daß noch ein so großer Teil der Auslandsanleihen nicht mehr bedient wird, ist es verständlich, wenn das internationale Kapital sich vor Neuanlagen zurückhält und die internationalen Kapitalbeziehungen erst geringe Ansätze zum Neuaufbau zeigen. Die Ungewißheit der Währungsverhältnisse vieler Länder erschwert ebenfalls die Wiederbelebung des internationalen Kapitalverkehrs. Das amerikanische Goldklauseurteil vom Februar 1935 hat diese Tendenz sicherlich verstärkt.

Die Vereinigten Staaten fallen als Kreditgeber für das Ausland zur Zeit ganz aus.

Die Investitionen der Vereinigten Staaten von Amerika im Ausland betragen:¹⁾

Ende 1929	25,7 Mrd. \$
„ 1933	25,2 „ „
„ 1934	24,5 „ „

Eine neue Form zwischenstaatlicher Investitionskredite sind die in letzter Zeit öfter in Erscheinung tretenden Warenlieferungsanleihen, die besonders von Industrieländern gewährt werden. Hier liefert der Kreditgeber Eisenbahnmaterial, Bergbau- oder sonstige Industrieanlagen gegen Abzahlung in einem von dem Kreditgeber benötigten Rohstoff über einen längeren Zeitraum, etwa 10 oder 20 Jahre. Beispiele aus jüngster Zeit sind das japanische Angebot auf größere Investitionen in Brasilien im Werte von 100 Mill. \$, sowie der tschechische Rüstungskredit (Skoda) an Rumänien. Unter Garantie der tschechoslowakischen Regierung gaben kürzlich ein Bankenkonsortium und die Schwerindustrie an die Sowjetregierung eine Industrie- und Rüstungsanleihe, die in Sachlieferungen geleistet wird. Der Kredit ist in 6% igen russischen Schuldverschreibungen verbrieft, die an der Börse gehandelt werden sollen.

Die Konversionen oder Refundierungen von Auslandsanleihen, die 1934 unter den internationalen

¹⁾ Einschließlich der auf 10,3 Mrd. \$ bezifferten Kriegskredite.

Finanztransaktionen eine beachtliche Rolle spielten, da der Rückgang der Zinssätze den Anreiz dazu bot, sind in den letzten Monaten erheblich seltener geworden. Die Umwandlung der österreichischen Völkerbundsanleihe, die vom Dezember bis März auf 9 Auslandsmärkten durchgeführt wurde, hatte dank der Unterstützung der Emissionskonsortien den erwarteten Erfolg.

Im Januar begaben die Stadt Bergen und die norwegische Hypothekenbank auf dem Londoner Markt je

eine 4⁰/₁₀ige Konversionsanleihe von insgesamt 2 Mill. £. In London konvertierten auch 2 französische Eisenbahngesellschaften und das Seine-Departement im Februar und März ihre hochverzinslichen Anleihen in 4 bis 4¹/₂⁰/₁₀ige. Die vom Australischen Bund im Januar auf dem Londoner Markt begebene 3¹/₄⁰/₁₀ige Konversionsanleihe von 22,4 Mill. £ war ein Mißerfolg. Auch die 3¹/₂⁰/₁₀ige Konversionsanleihe, die Niederländisch Indien im April in Holland begab, schlug fehl.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Industrie					
1.	Deutsches Reich	Getragen von den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Staates setzte sich der Mengenauftrieb der Wirtschaft fort. Arbeitslosigkeit geht zurück, Lohnsummen steigen, Lohnsätze stabil, Arbeitszeit etwa auf Vorjahrs-höhe. Umsatzwerte nehmen anhaltend zu; Rückschläge um die Jahreswende lediglich saisonbedingt. Ausfuhr unbefriedigend. Einfuhr von Rohstoffen durch Kompensations- und Verrechnungsverkehr gestützt.	Produktion und Beschäftigung steigen nach saisonmäßigem Rückgang kräftig weiter. Im April etwa Stand vom Frühjahr 1930 erreicht. Führend im Auftrieb nach wie vor Investitionsgüterindustrien, vor allem Eisen- und Metallgewinnung, Maschinenbau, Baugewerbe, Fahrzeugbau. Im Baugewerbe gewinnt der Hochbau allmählich größere Bedeutung. Verbrauchsgüterindustrien halten sich auf hohem Stand; saisonmäßiger Rückgang in den Wintermonaten noch nicht ganz ausgeglichen. Reinerträge erhöht.	Versorgung mit Brotgetreide bis zur neuen Ernte gesichert. Knappheit an Futtermitteln (Ölkuchen) durch Abgabe von Bosingetreide und Mais sowie verbesserte Ausnutzung wirtschaftseigener Futtermittel überwunden. Viehbestände (bes. Schweine) vermindert; Versorgung mit Fleisch und Molkereierzeugnissen jedoch weiter gesichert. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht vor allem erweiterter Anbau von eiweißreichen Futterpflanzen (Süßlupinen), Melioration von Wiesen und Weiden, bessere Ausnutzung wirtschaftseigener Futtermittel (Silos), zusätzliche Gewinnung von Textilrohstoffen (Wolle, Flachs, Hanf). Landwirtschaftliche Marktordnung umfaßt nach Eingliederung der Kartoffelwirtschaft und Regelung des Mehlmarktes (Schlußscheinzwang) nunmehr sämtliche wichtigen Wirtschaftszweige und bewirkt geordnete Entwicklung von Preisen und Preisspannen. Reinerträge weiter gebessert.	Einfuhr, nach vorübergehender starkem Anstieg, im Februar wieder rückgängig; seitdem auf unverändert tiefem Stand. Einfuhr von Rohstoffen, durch Kompensations- und Verrechnungsgeschäfte begünstigt, durchweg über dem Dezember des Vorjahrs. Ausfuhr nach jahreszeitlichem Rückgang zu Anfang des Jahres im März stärker als saisonmäßig gestiegen. Im April überschritt sie zum ersten Male seit langem wieder den Stand des gleichen Vorjahrsmonats. Exportpreise leicht rückgängig. Handelsbilanz, um die Jahreswende verhältnismäßig stark passiv, tendiert wieder zum Ausgleich.
2.	Danzig	Wirtschaftstätigkeit durch rückgängigen Hafenumschlag stark belastet, trotzdem Arbeitslosigkeit weiter abnehmend (rd. 10 vH unter Vorjahr). Durch Währungsabwertung keine Erleichterung im Wettbewerb gegenüber Gdingen, da Hafengebühren vertraglich auf gleicher Höhe gehalten werden müssen.	Werft- und übrige Industrie durch Abwertung des Danziger Gulden im Wettbewerb mit dem Ausland gestärkt.	Abschluß des Entschuldigungsverfahrens. Umstellung im Anbau auf Grund der Einschränkungen der deutschen Einfuhrkontingente für Gerste und Zucker. Frostschäden bei Saaten und Grünland. Entwicklung gegen normale Jahre 2 bis 3 Wochen zurück.	Hafenumschlag im 1. Jahresdrittel mengenmäßig 24 vH unter Vorjahr, Eingang kaum verändert (154 400 t gegen 152 300 t); Ausgang stark gesunken (1 407 700 t gegen 1 898 600 t); Rückgang hauptsächlich bei Kohle- und Holzverschiebungen, dagegen Getreide gestiegen.
3.	Belgien	Nach weiterer Pfundentwertung im Februar und März zunehmende Benruhigung über die internationale Konkurrenzsituation Belgiens. Nach erheblichen Kapitalabwanderungen am 31. März Devaluation, seither Kapitalrückfluß, Belebung von Produktion und Handel; Hausse auf den Effektmärkten bis Ende Mai, dann leicht sinkende Kurse.	Kohlenförderung bei zunehmenden Haldenbeständen nahezu gehalten. Roheisen-, Rohstahl- und Elektrizitätserzeugung über Vorjahr. Umstellung der Kraftwagenindustrie auf Montage fremden, vor allem amerikanischen Materials. Nach der Devaluation bessere Lage besonders in der Schuh-, Textil- und Möbelindustrie. Arbeitslosigkeit seit Höchststand im Januar zunächst nur langsam, seit April schneller abnehmend.	Schon vor der Abwertung Preise für Roggen, Hafer und Gerste erheblich über Vorjahr, Weizenpreis gehalten, sinkende Butter- und Eierpreise. Im April Erhöhung der Großhandelspreise für Nahrungsmittel (23 Waren, davon 14 auslandsbestimmt) gegen Vormonat um 21 vH.	1. Vj. 1935 Umsätze 11 vH unter Vorjahr. Einfuhr rückgang etwas stärker als Ausfuhr rückgang. Einfuhr von Fertigwaren 14 vH, von Rohstoffen 9 vH unter Vorjahr; Fertigwarenausfuhr 8 vH, Rohstoffausfuhr 5 vH unter Vorjahr. Aprileinfuhr 23 vH über 1. Vj. Durchschnitt 1935, Ausfuhr gut 5 vH.
4.	Frankreich	Produktion und Handel bei anhaltendem Preisdruck wieder auf Krisentief verharrend. Arbeitslosigkeit nimmt trotz Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur im saisonüblichen Umfang ab. Maßnahmen zur Verteidigung des Franc gegen Baisespekulation.	Produktion bis Dezember sinkend, dann gehalten (April fast 10 vH unter Vorjahr). Rückschlag in der Kraftfahrzeug- und Gummiwarenindustrie, geringer Rückgang im Bergbau und im Baugewerbe. Unveränderte Lage in der Hüttenindustrie und in der Metallverarbeitung. Leichte Erzeugungszunahme in der Leder-, Papier- und vorübergehend in der Textilindustrie. Zahl der versicherten Arbeitslosen von Dezember bis Ende Februar sprunghaft gestiegen. Späterer Rückgang zur Hälfte auf Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückzuführen; Anfang Juni 32 vH über Vorjahr.	23 Mill. dz Weizenüberschuß durch Ausfuhr, Denaturierung und Käufe der Regierung um 15,6 Mill. dz verringert. Weizenmindestpreis seit Dezember aufgehoben, April 40 vH unter offiziellem Vorjahrsstand. Von 22,5 Mill. hl Weinüberschuß (Frankreich und Algerien) sollen 16 Mill. hl zwangsweise destilliert werden. Viehbestand am Jahresende außer Schweinen etwas über Vorjahr.	1. Jahresdrittel: Gesamtumsätze 15 vH unter Vorjahr; Einfuhrüberschuß 1,7 Mrd. gegen 2,7 Mrd. fr im 1. Jahresdrittel 1934. Einfuhr 18 vH, Ausfuhr fast 10 vH zurückgegangen. Ausfuhr von Nahrungsmitteln und Getränken gut gehalten, Rohstoffausfuhr um fast 1/3 gesunken. Anteil des Handels mit den Kolonien an der Gesamteinfuhr 24 vH (Vorjahr 22 vH), an der Gesamtausfuhr 29 vH (31 vH). Durch Rückgliederung des Saarlandes in das deutsche Zollgebiet (18. Februar) Aktivsaldo im französisch-deutschen Verrechnungsverkehr um 200 Mill. fr jährlich verringert.

57 Ländern Mitte 1935

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Länd. Nr.
länder					
Großhandels- und Einzelhandelspreise seit Ende 1934 im ganzen wenig verändert. Leichte Preisrückgänge an den Rohstoffmärkten, besonders bei Baustoffen, Textilien und in der Häute- und Lederwirtschaft. An den Märkten der industriellen Fertigwaren Preise der Produktionsgüter Anfang des Jahres etwas abgeschwächt; Preise der Konsumgüter zunächst steigend (vor allem weitere Preiserhöhungen für Textilfertigerzeugnisse); seit März Preistendenz etwas abgeschwächt. Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im ganzen kaum verändert.	Auflockerung des Geldmarkts durch Finanzierung der Arbeitsbeschaffung erreicht Höhepunkt. Privatdiskont am 13. Mai auf 3% gesunken. Kapitalbildung bei Sparkassen und Versicherungen wächst weiter und wird durch Begebung besonderer Reichsanleihen zur Konsolidierung von Arbeitsbeschaffungskrediten verwendet. Politik des offenen Marktes durch Ausgabe von Solawechseln der Golddiskontbank. Auflockerung der Wertpapiermärkte hat sich etwas verstärkt. Pfandbriefumlauf gestiegen.	Ausgleich der Devisenbilanz durch Devisenbewirtschaftung. Auslandskurse der Reichsmark durchweg über Parität. Goldbestand der Reichsbank leicht gestiegen.	Einnahmesteigerung hat sich in erhöhtem Grade fortgesetzt. Ertragszunahme bei Steuern vom Einkommen und Gewinn, der gegenwärtigen Phase der Wirtschaftsbelebung entsprechend, stärker als bei Umsatz- und Verkehrssteuern. Aufkommen aus Verbrauchsabgaben steigt langsamer. Zolleinnahmen gleichfalls etwas gestiegen. Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung sinken weiter. Wachsende Beitragseinnahmen der Arbeitslosenversicherung infolge Mehrbeschäftigung ermöglichen höhere Aufwendungen für Notstandsarbeiten. Im Zusammenhang damit weitere Entlastung des Reichs- und Gemeindehaushalts. Reichsschuld im letzten Halbjahr um rd. 1 Mrd. RM gestiegen, vor allem im Zusammenhang mit Konsolidierung von Arbeitsbeschaffungswechseln. Schulden von Ländern und Gemeinden fast unverändert. Sanierung der Gemeindehaushalte schreitet fort.	Für öffentliche Arbeitsbeschaffung bis Ende 1934 rd. 4 Mrd. RM verausgabt. Weiterhin stehen aus Arbeitsbeschaffungsprogrammen rd. 1 1/2 Mrd. RM zur Verfügung. Herabsetzung des Zinssatzes für Schuldverschreibungen der Kreditinstitute (Konversionsgesetz vom 24. 1.) und für öffentliche Anleihen (Gesetz vom 27. 2.) auf 4 1/2%. Bemühungen um Hochhaltung und Ausdehnung der Ausfuhr werden verstärkt fortgesetzt. Ausbau der Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Preiserhöhung; Politik stabiler Löhne. Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften (26. 2.) und Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes (15. 5.) zielen auf Beseitigung des Arbeitermangels in Landwirtschaft und auf Entlastung der Großstädte.	1.
Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten bis Ende April nahezu unverändert, nach unter Vorjahr. Nach Devaluation verschiedentlich Preissteigerung. Preisüberwachung, vor allem für Nahrungsmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs. Löhne und Gehälter unverändert.	Zunächst keine Störung des Kreditverkehrs nach Abwertung der Währung. Anfang Juni Banken und Sparkassen vorübergehend geschlossen; nach Wiedereröffnung Abhebungen beschränkt (nur für lebensnotwendige inländische Zwecke: Lohnzahlungen, Aufrechterhaltung des Marktverkehrs u. a.). Notenumlauf bis Ende April etwa 5 vH unter Vorjahr, seit Anfang Mai weiterer Rückgang.	Am 2. 5. 1935 Devaluation auf 57,63 vH der alten Parität und Diskonterhöhung von 4% auf 6%. Vorher Rückgang der Gold- und Devisendeckung für Noten- und Giro Guthaben der Notenbank auf 34,3 vH gegen 49,9 vH Mitte April 1935.	Steueraufkommen leicht über Vorjahr.	Nach Abwertung des Gulden: Einsetzung eines Staatskommissars für die Preisüberwachung, Aufhebung des Verbots des Handels mit Registermark, Aufhebung von Goldklauseln. Devisenbewirtschaftung. Umfangreiches Sparprogramm.	2.
Großhandelspreise bis zur Devaluation weiter leicht sinkend (3 vH unter Vorjahr), im April Erhöhung gegen Vormonat um 13 vH auf Durchschnittsstand von 1932. Textilrohstoffe um 21 bis 32 vH, Textilprodukte 26 vH, Metallwaren 22 vH gestiegen. Keine oder sehr geringe Erhöhung der Preise von Glas, Kohle, keramischen und chemischen Produkten. Einzelhandelspreise bis Ende März fallend, von da ab bis Mitte Mai um fast 3 vH gestiegen (noch nahezu 4 vH unter Vorjahr). Lebenshaltungskosten März 6 vH, Ernährungskosten 8 vH unter Vorjahr.	Bis zur Abwertung erhebliche Versteifung auf dem Geldmarkt, dann Auflockerung. Am 15. Mai Diskont von 2 1/2% auf 2% gesenkt. Aktienkurse von Ende März bis Mitte Mai um 40 vH, Obligationenkurse um 10 vH gestiegen. Erfolgreiche Konversion von 25 Mrd. fr 5—7% Staatsanleihen in 4%, jetzt aber Disagio der Konversionsanleihe.	Am 31. März Devaluation um 28 vH; bis dahin starker Goldabfluß, durch Kapitalrückkehr inzwischen mehr als ausgeglichen. 3,7 Mrd. fr Gewinn durch Neubewertung des Goldbestandes, z. T. als Währungsinterventionsfond verwendet.	Für 1935 und 1936 620 Mill. fr jährliche Ersparnis durch Konversion. Trotz Fehlbeträgen im außerordentlichen Haushalt durch Mehraufkommen Steuerentkennungen ermöglicht. Durch Devaluation für 1935 200 Mill., für 1936 350 Mill. fr Lastenerhöhung im ausländischen Anleihendienst. Vorzeitige Rückzahlung von 20 vH des Schuldenkredits von 75 Mill. hfl.	Senkung der Wertzölle um die Devaluationsspanne von 28 vH. Valutadumping durch Abkommen mit Frankreich und Niederlande und Verrechnungsabkommen mit dem Deutschen Reich unterbunden. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit besonders kräftigen Sekundärwirkungen geplant: Förderung der Baumachinenfabrikation zur heimischen Ausführung von öffentlichen Arbeiten. Konversion auch für Kolonial-, Kommunal- und Provinzialanleihen zu erwarten. Bestrebungen, die Kreditorganisation auszubauen (Gründung eines Rediskontinstitutes).	3.
Großhandelspreise: landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel weiter rückgängig (Mai 20 vH unter Vorjahr). Industrielle und bergbauartige Erzeugnisse Ende März 10 vH unter Vorjahr, seither steigend. Einzelhandelspreise (Paris) bis April sinkend (Mai 12 vH unter Vorjahr). Lebenshaltungskosten (Paris) 1. Vj. 6 vH unter Vorjahr.	Seit Januar steigende Geldsätze. Zur Franverteidigung Diskont binnen 6 Tagen von 2 1/2% über 3%, 4% auf 6% (28. Mai) heraufgesetzt. Emissionsgrenze für Schatzscheine von 10 Mrd. fr wieder auf 15 Mrd. fr erhöht. Bis Ende März stark zunehmende Sparkasseneinlagen, dann umfangreiche Abhebungen. Seit Anfang Dezember steigende Aktienkurse, im Februar und März Rückschlag, dann aus Sachwertgesichtspunkten wieder erholt. Obligationenkurse nach weiterem Anstieg bis Ende Februar wieder zurückgehend. Fortdauernd geringe Emissionen.	Bestreben zur Aufrechterhaltung der Goldwährung durch Goldmünzenprägung demonstrativ bekundet. Scharfe Baissengriffe auf den Franc und Kapitalabzüge. Seit März fast 12 Mrd. fr Goldverlust; vorübergehend sehr hoher Devisen-Termin-Deport.	Einnahmen gehen weiter zurück; auch im 1. Vj. 1935 erheblich unter Voranschlag. Jahresfehlbetrag auf 6,5 Mrd. fr geschätzt. Eisenbahnfehlbetrag rund 4 Mrd. fr, Begebung von 2 Mrd. fr Schatzbonds.	Keine Außenhandelskonzessionen an notleidende Goldblockländer. Abkommen über die Beschränkung der Einfuhr französischer Waren in das Deutsche Reich zwecks Abdeckung des deutschen Clearingpassivsaldo ab 6. Mai vorläufig durchgeführt. Bemühungen, den Deflationsdruck durch aktivere Kreditpolitik zu mildern. Bemühungen, das Mißtrauen in die Stabilität der Währung durch Haushaltsanierung zu beheben.	4.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Industrie					
5.	Großbritannien	Konjunkturanstieg setzt sich bei sinkenden Zinssätzen, steigender Bautätigkeit und zunehmenden Industrieerträgen nur verhalten fort. Kapitalgütererzeugung nimmt rascher zu als Konsumgütererzeugung.	Produktion etwa 8 vH über Vorjahr. Rekordhöhe der Baubewilligungen im März; Eisen- und Stahl-, Maschinen- und elektrotechnische Produktion steigen. Rückschlag in Textilindustrie. Arbeitslosigkeit unter Vorjahr. Am 20. Mai 2,04 Mill. Arbeitslose gegen 2,09 Mill. im Vorjahr; beschäftigte Versicherte 10 334 000 (141 000 mehr als im Vorjahr).	Herbstsaaten in gutem Stand. Milcherträge gut gehalten. Weizenanbau 4 vH über Vorjahr. Preise im allgemeinen steigend.	Ausfuhr im 1. Jahresdrittel nach Wert und Menge um etwa 11 vH über Vorjahr. Kein Saisonrückschlag. Belegung verteilt auf Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren. Einfuhr: Werte im 1. Jahresdrittel gegenüber Vorjahr wenig verändert, Menge vermindert (Nahrungsmittel, Textilrohstoffe).
6.	Italien	Belegung hält an, genährt durch öffentliche Arbeiten, Rüstungsmaßnahmen, Einfuhrverbote und -kontingentierung, durch Steuerbegünstigungen für Bauten, bei stagnierender Ausfuhr. Auslandsfremdenverkehr im Herbst und Winter gegen Vorjahr verringert.	Erzeugung weiter gestiegen, im April 23 vH über Vorjahr, 42 vH über 1932. Besonders große Zunahme in Baugewerbe und Textilindustrie. Wohnbauvorhaben im 1. Jahresdrittel weiter über Vorjahr. Seit Herbst nunmehr auch erhöhte Erzeugung von Seide. Im Schiffbau seit Jahresfrist keine Baubeginne. Zahl der Beschäftigten im Februar 10 vH über Vorjahr. Zahl der Arbeitslosen im Mai 20 vH unter Vorjahr, z. T. infolge Verkürzung der Arbeitszeit. Durchschnittlicher Monatsverdienst der Industriearbeiter im Februar 16 vH unter Vorjahr. Rohstoffvorräte Ende März 21 vH über Vorjahr.	Stand der Saaten, Obst- und Weinkulturen durch Trockenheit und Kälte beeinträchtigt. Anbaufläche von Rizinus im Interesse der Schmierölversorgung ausgedehnt.	Ausfuhrwert Jan. bis Mai erneut um 7 vH unter Vorjahr. Ausfuhrvolumen seit Dezember über Vorjahr. Einfuhrwert Jan. bis Mai weiter um 5 vH unter Vorjahr. Einfuhrvolumen bei Rohstoffen unter, bei Fertigwaren über Vorjahr. Einfuhrüberschuß Jan. bis Mai mit 1 154 Mill. Lire so groß wie im Vorjahr.
7.	Niederlande	Depression hält an. In- und Auslandsabsatz für landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse rückgängig. Über den bisherigen Höchstumfang von 1932/33 weit hinausgehende Arbeitslosigkeit. Inlandsgüterverkehr unter Vorjahr. Umschlag in den Seehäfen wieder rückläufig; weiterer Rückgang als Folge der Belga-Devaluation zu erwarten.	Bautätigkeit erheblich unter Vorjahr, Industriebau fast ruhend. Weiterer Rückgang im Bergbau, in der Metallindustrie, ferner in den Verbrauchsgüterindustrien, besonders in der Textilindustrie. Geringe Besserung im Schiffbau.	Seit Jahresanfang Preise fast aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse gesunken, durchschnittlich 10 vH unter Vorjahr. Besonders starker Preisrückgang seit Jahresanfang bei Eiern und Molkereierzeugnissen, deren Gesamterzeugung erheblich über Vorjahr gestiegen. Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln im 1. Jahresdrittel um 18 vH geringer als im Vorjahr.	Seit Dezember Rohstoffe und Fertigwareneinfuhr stark zurückgegangen. Gesamteinfuhr im ersten Jahresdrittel um 16 vH unter Vorjahr. Fertigwarenausfuhr nach stärkerem Rückgang im 4. Vj. 1934 nicht mehr erheblich zurückgegangen, Gesamtausfuhr unter Vorjahr. Im ersten Vj. Handel mit dem Deutschen Reich in Ein- und Ausfuhr wieder zurückgegangen. Ausfuhr nach Großbritannien, Belgien-Luxemburg und Frankreich nahezu gleichgeblieben.
8.	Norwegen	Konjunkturanstieg seit Herbst vorigen Jahres etwas verlangsamt. In den binnenmarktorientierten Wirtschaftszweigen (besonders Landwirtschaft und Verbrauchsgüterindustrien) Stand der Vorkrisenjahre im ganzen erreicht, nicht dagegen in der Ausfuhr und Seeschifffahrt.	In der Mehrzahl der Binnenmarktindustrien anhaltende Aufwärtsentwicklung, in den meisten Ausfuhrindustrien neuerdings stärkerer Rückschlag (bes. Holzschliff-, Zellstoff- und Stahlerzeugung). Gründung neuer Industrien. Lebhaftige Bautätigkeit. Schwache Besserung in der Seeschifffahrt.	Fortschreitende Besserung infolge Preiserhöhung und Kostensenkung bei steigenden Umsätzen. Neue Erfolge im Auslandsabsatz von viehwirtschaftlichen Erzeugnissen. Gute Fangergebnisse in Fischerei und Walfang. Für Walfangssaison 1. 12. 1935—15. 3. 1936 Transausbeute auf 1,1 Mill. Faß begrenzt.	Außenhandelsvolumen etwas unter Vorjahr. Einfuhrwert etwas unter, Ausfuhrwert etwa auf Vorjahrstand. Bei gedrückten Preisen verminderte Ausfuhr von Holzschliff, Zellstoff. Ausfuhr von Papier, Fischen und Fischkonserven dagegen gebessert.
9.	Österreich	Bisheriger Stand der Wirtschaftstätigkeit im allgemeinen aufrechterhalten. Verbrauchsgüterumsätze verringert. Produktionsgüterumsätze annähernd gleichbleibend. Höherer Fremdenverkehr. Besserung der Zahlungsbilanzsituation.	Erzeugung — nach weiterem Anstieg im 4. Vj. 1934 — im 1. Vj. rückläufig, jedoch noch über Vorjahr. Eisen- und Stahlerzeugung im 1. Vj. erheblich über Vorjahr. Auftragsbestand im Durchschnitt Anfang Juni 8 vH über Vorjahr. Kapazität der Baumwollspinnereien im März zu 90 vH ausgenutzt. Beschäftigung der Baumwollwebereien günstig. Bautätigkeit, zum großen Teil aus öffentlichen Mitteln, belebt. Arbeitslosigkeit Ende Mai 7 vH unter Vorjahr.	Saatenstand bei Wintergetreide im allgemeinen befriedigend. Holzausfuhr gebessert.	Ausfuhr auch im 1. Jahresdrittel ständig — im Durchschnitt um 5 vH — über Vorjahr. Gesamte Einfuhr — nach Abschwächung im 2. Hj. 1934 — im 1. Jahresdrittel wieder auf Vorjahrshöhe, Rohstoffeinfuhr etwas darunter. Einfuhrüberschuß weiter verringert. Neuer Clearingvertrag mit Rumänien läßt bei günstiger rumänischer Ernte Steigerung der Industrieausfuhr erwarten.

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
länder					
Großhandelspreise im ganzen wenig verändert. Getreidepreise über, Wolle unter Vorjahr. Stahl- und Eisenpreise leicht erhöht. Lebenshaltungskosten und Löhne zeigen leichte Erhöhungstendenz.	Kapital- und Geldmarkt anhaltend flüssig. Emissionen höher als Vorjahr. Geldmarktsätze sinken weiter; Senkungen bei Hypothekenzinsen. Obligationen- und Aktienkurse nach vorübergehender Baisse (Februar, März) wieder fest, über Vorjahr. Banken: Einlagen, Vorschüsse, Wertpapierbestände steigen.	Pfundwert abgeglitten von 61 vH der Parität (November 1934) auf 57,9 vH (März 1935); Kapitalabzüge; auf Kapitalrückstrom (Goldblockkrise) gestiegen bis 60,4 vH Mitte Juni 1935. Zahlungsbilanz 1934 in laufenden Posten ausgeglichen.	Einnahmenüberschuß 1934/35 trotz Steuer-senkungen und Ausgabenerhöhungen; zur Schuldentilgung verwendet. Für Finanzjahr 1935/36 Haushaltsausgleich trotz Steuer-senkungen und Ausgaben-erhöhungen (Rüstung, Subventionen, Aufhebung der Gehaltskürzungen) wieder gesichert.	Zunehmender Protektionismus. Konjunkturpolitik bleibt — ohne größeren Einsatz öffentlicher Mittel für Arbeitsbeschaffung — auf Anregung und Unterstützung der privaten Kapitalinvestitionen beschränkt. (Kapitalmarktpflege, Haushaltsausgleich, Steuersenkung u. a. m.). Regelung des Wohnwesens, Beseitigung der Elendsviertel, Bausubventionen.	5.
Seit Herbst 1934 lang-sames, im März und April 1935 als Folge der Einfuhrkontingentierung lebhaftes Ansteigen der Großhandelspreise; im Mai um 11 vH über Vorjahr. Lebenshaltungskosten steigend; im Mai 2 vH über Vorjahr.	Kreditbeanspruchung der Bank von Italien seit Februar leicht abnehmend. Am 25. 3. Diskontsenkung von 4% auf 3 1/2% trotz abgleitender Währung. Aktienkurse seit Ende Januar gestiegen. Anleihekurse seit Herbst — mit kurzen Unterbrechungen — gesunken.	Lira weiter gesunken; Mitte Juni 93,1 vH der Parität. Gold- und Devisenbestand der Nationalbank seit Herbst wenig verändert. Einziehung eines Teiles der Silbermünzen gegen Ausgabe von Staatskassenscheinen.	Im laufenden Rechnungsjahr gegen Vorjahr gebessert; Fehlbetrag verringert. Voranschlag 1935/36 schließt mit 1,66 Mrd. Lire Defizit ab, ohne Berücksichtigung der Kosten der Ostafrika-Expedition. Finanzminister zur Ausgabe von 1 Mrd. Lire 4% einjährigen Schatzscheinen ermächtigt.	Vereinbarung über Einhaltung der 40-Stundenwoche verlängert. Im Mai Ausfuhrverbot für Silber. Produktionsprämie für Zink. Seit Februar allgemeine Einfuhrkontrolle und Einfuhrkontingentierung. Im März Einfuhrbeschränkungen gegenüber Clearingländern gemildert. Beabsichtigt ist Ausdehnung des Hanfanbaus als Ersatz für Baumwolle, sobald die Möglichkeit der industriellen Verarbeitung geklärt ist.	6.
Großhandelspreise weiter gesunken und wieder auf dem Tiefpunkt von 1933. Nahrungsmittelpreise sinken seit Herbst. Rohstoffpreise im allgemeinen ebenfalls rückläufig, im April jedoch leichtes Ansteigen. Nach geringer Steigerung im Herbst sinken Lebenshaltungskosten wieder; Stand 3,4 vH unter Vorjahr.	Bis März fortdauernde Geldmarktlüssigkeit, dann Verknappung. Unter Einwirkung der belgischen Währungskrise erhebliche Kapitalabzüge, die durch zwei Diskonterhöhungen um je 1% am 4. und 9. April bis auf 4 1/2% zum Stillstand kamen. Nach Beruhigung des Devisenmarktes Diskontsenkung am 15. Mai auf 4%. Bis zur Währungskrise zahlreiche Konversionen zu 3 1/2%; dann Anleihenmarkt versteift. Neuemissionen bleiben gering. Aktienkurse zeitweise lebhaft steigend.	Guldenkurs bis zur Bel-garische Baisseangriffe; höchstes Disagio rd. 1 vH. Goldabgaben von Ende März bis Mitte Juni rd. 200 Mill. hfl. Entgegen den Wünschen der Schiffsahrts-, Spe-ditions- und Exportinter-essenten halten Regie-rung und Notenbank an der bisherigen Wäh-rungspolitik fest.	Staatseinnahmen zwar z. T. über Vorjahr, aber erheblich hinter den Voranschlägen zurückbleibend. Um Staats-haushalt im Gleichgewicht zu halten, im April neues Spar-programm: Kürzung der gesamten Ausgaben im ordent-lichen Budget um 4% (77 Mill. hfl.); allgemeine Herabsetzung der Beamtgehälter; gleich-zeitig jedoch Ermäßigung verschiedener Steuern um zusammen 20 Mill. hfl. Ende Mai Schatzscheinemissionen (bis zu 65 Mill. hfl.).	Beibehaltung der bisher ver-folgt Wirtschaftspolitik (land- und viehwirtschaftlicher Krisenschutz, Ausbau der Einfuhrkontingentierung). Weiters Senkung von Gehäl-tern und Löhnen durch Vor-angehen des Staates gefördert. Folgen der Belgaabwertung durch Herabsetzung staat-licher Schiffsahrts- und Haf-en-abgaben gemildert. Arbeits-verschaffung im Rahmen eines 1934 geschaffenen 60 Mill. hfl. Fond; bisher Arbeiten für rd. 20 Mill. hfl. vergeben; keine Erweiterung des Pro-gramms vorgesehen.	7.
Großhandelspreise bei leichten Schwankungen im ganzen stabil. Preise von Industrieerzeugnissen weiter leicht nachgebend, von Agrar- und Fischereierzeugnissen dagegen schwach anziehend. Lebenshaltungskosten seit Herbst vorigen Jahres unverändert.	Anhaltende Verflüssigung auf dem Geld- und Kapitalmarkt. Notenumlauf weiter schwach ansteigend. Anstieg der Aktien- und Obligationenkurse. Lebhaftes Konversionstätigkeit öffentlicher und privater Emittenten (auch im Auslande); doch nimmt Interesse für niedrig verzinsliche Werte wieder ab. Rückgang der Auslands-verschuldung.	Kronenkurs parallel zum englischen £, neuer Tiefstand. Mitte Juni 55,1 vH der Parität. Infolge starker Zuflüsse Devisenverknappung von Frühjahr und Sommer vorigen Jahres behoben. Unveränderter Goldbestand.	Günstige Entwicklung: Hoher Einnahmeüber-schuß in den ersten neun Monaten des lau-fenden Finanzjahres. Überzeichnung einer in Stockholm begebenen 3,5% Anleihe von 20 Mill. Kr.	Zunehmende Abkehr von Freihandels-Prinzipien. Staatsmittel für neue Industriezweige. Staatliche Stützungsmaßnah-men von der Seeschiff-fahrt gefordert (nach Übergang Großbritanni-ens zur Subventions-politik). Neigung zu neuen Arbeitsbeschaf-fungsmaßnahmen.	8.
Reagible Warenpreise seit Erhöhung im Januar stabil. Großhandelspreise leicht schwankend; im Mai etwa auf Vorjahrs-höhe. Lebenshaltungskosten seit Dezember 1934 wieder rückläufig; im Mai unverändert (Stand etwa auf Vor-jahrshöhe).	Am 23. Februar Diskontsenkung von 4 1/2% auf 4%. Geldmarkt flüssig. Post-scheekumsätze im 1. Jahres-drittel anhaltend über Vor-jahr. Aktienkurse nach kräftigem Anstieg im Januar unter Schwankungen behauptet, im Mai um 32 vH über Vorjahr. Anleihekurse nach weiterem Anstieg bis März im April und Mai zurückgegangen (12 vH über Vorjahr). Spar-einlagen bis April weiter wachsend; im Mai Rückgang z. T. infolge Anleihezeichnungen. Zahl der Konkurse und Aus-gleichsverfahren wieder ge-stiegen.	Schilling faktisch stabil; Mitte Juni 79,65 vH der Parität. Gold- und Devisenbestand neuer-dings erhöht. Weitere Verringerung der lang-fristigen Auslands-schuld durch Rück-zahlung und Konver-sionen. Im Mai Lockerung der Transfersperre für den Zinsendienst.	Staatseinnahmen über Vorjahr. Defizit gegen Vorjahr verringert. Mitte Mai Begebung einer 5 1/2% Inlandsanleihe im Nennbetrag von 175 Mill. Schilling (Erlös 150 Mill. Schilling), davon 66 Mill. zur Finanzierung öffentlicher Bauten, der Rest zur Rückzah-lung von Bundesschatz-scheinen; Ergebnis der Zeich-nung: 140 Mill. Schilling Gemein-de Wien nimmt einen Schatz-scheinkredit von 40 Mill. Schilling zu Investitions-zwecken auf.	Arbeitsbeschaffungsprogramm: 415 Mill. Schilling für Straßen- und Hochbauten, Bahn-elektrifizierung, Heeresaus-rüstung, Wasserbauten, Bodenverbesserung, Stadtrand-siedlung, Umbau von Groß-wohnungen und Hausrepara-turen u. a.; Finanzierung durch Bund, Länder und Gemeinden. Entschuldungs-aktion zugunsten der beson-ders von den niedrigen Vieh-preisen betroffenen Gebirgs-bauernschaft (8 Mill. Schilling). Im Juni Arbeitsförderungs-gesetz; teilweise Erstattung von Sozialabgaben bei Ar-beitereinstellungen. Ber-atungen über Reform der Sozial-versicherung.	9.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Industrie					
10.	Schweden	Weiterer Aufschwung; in den binnenmarktorientierten Wirtschaftszweigen stärker als in den weltmarktorientierten (Investitionskonjunktur). Verbrauch und Kapitalbildung steigen, Lebensstandard höher als vor der Krise.	Überschreitung des Höchststandes der Vorkrisenzeit im März. Binnenmarktindustrien nach Abschwächung wieder belebt. Lebhaftige Bautätigkeit bei erhöhten Baukosten. In einigen Ausführindustrien nach Stockung neuer Anstieg. Erzeugung im Erzbergbau, in den Eisen- und Stahl-, Maschinen- und Spezialindustrien bei gebesserten Preisen ansteigend, in Holz-, Papiermasse-, Papierindustrie bei fallenden Preisen stagnierend.	Anhaltende Entlastung als Folge früherer staatlicher Unterstützungen. Wegen Überschusses an Brotgetreide Tendenz zu neuen Staatseingriffen.	Einfuhr in Wert und Menge gegen Vorjahr stärker gestiegen als Ausfuhr. Ausfuhr von Holz, Papiermasse und Papier im ganzen unverändert, von Maschinen, Eisenerzen weiter gestiegen.
11.	Schweiz	Depression wieder verschärft. Einzelhandelsumsätze über Preisrückgänge hinaus unter Vorjahr. Winterfremdenverkehr gegenüber Vorjahr etwas gebessert. Zahlungsbilanzsituation durch Kapitalabflüsse und immer stärkeres Ausbleiben der Zinseinnahmen erschwert.	Beschäftigungsgrad erheblich gesunken. Besserung in der Uhrenindustrie behauptet. Wohnbau in den größeren Städten unter Vorjahr. Bauvorhaben gegen Vorjahr erheblich verringert. Arbeitslosigkeit gestiegen, zum großen Teil infolge Nachlassens der Bautätigkeit.	Erzeugung 1934 wertmäßig gegen Vorjahr unverändert. Kontrollierte Buttererzeugung — nach Erhöhung im 4. Vj. 1934 — im 1. Vj. wieder unter Vorjahr. Käseerzeugung eingeschränkt; Käselager im 1. Vj. infolge anhaltend ungünstigen Exports nur wenig unter Vorjahr. Erneute staatliche Stützungsmaßnahmen zugunsten der Milchwirtschaft. Weiterer Rückgang der Viehpreise.	Ausfuhrwert stagnierend, Januar bis Mai knapp unter Vorjahr. Ausfuhrvolumen — nach vorhergehender Besserung — im 1. Vj. nur auf Vorjahreshöhe. Einfuhrwert Januar bis Mai 14 vH unter Vorjahr. Einfuhrmengen von Rohstoffen (Steinkohle, Eisen, Wolle, Häute und Felle) — z. T. erheblich — unter Vorjahr. Einfuhrüberschuß weiter verringert.
12.	Tschechoslowakei	Nach kurzer bis zum Herbst 1934 anhaltender Belebung erneute Rückschläge. Seit März Umfang des Güterverkehrs unter Vorjahr. Arbeitslosigkeit größer als im Vorjahr.	Gesamtproduktion seit Oktober leicht gesunken, im Februar um 5,4 vH über Vorjahr. In der Eisen- und Stahlindustrie hält die Belebung an, in geringerem Maße auch in der Metall- und Maschinenindustrie. Bautätigkeit gering. Stärkerer Produktionsrückgang im Bergbau (Stein- und Braunkohle), ferner in der Textil-, Leder- und Nahrungsmittel- (Zucker-) Industrie.	Nach geringer Ernte günstige Wirkung des im Juni 1934 eingeführten Getreidemonopols. Großhandelspreise der pflanzlichen Nahrungs- und Futtermittel steigend, der tierischen Nahrungsmittel im April leicht gesunken, jedoch über Vorjahr. Schlachtviehpreise mäßig ansteigend.	Ausfuhrüberschuß gegen Vorjahr stark gestiegen; im ersten Jahresdrittel 336 Mill. Kč gegen 5 Mill. Kč 1934. Erhebliches Anwachsen der im Auslande eingefrorenen Guthaben. Einfuhr unter Vorjahr. Ausfuhr — nach starker Schrumpfung im Januar — wieder zunehmend, im ersten Jahresdrittel um 8,7 vH höher als im Vorjahr.
13.	Japan	Industrieller Aufschwung hält an, getragen von Export- und Produktionsgüterindustrien (Rüstungen, Schiffbau, Ausbau des Produktionsapparates). Schwere Agrardepression besteht fort.	Immer noch steigende Produktion. 6 vH über Oktober und gegen Krisentief fast verdoppelt. Export- und Rüstungsindustrie führend: Kunstseide, Baumwolltextilien, Stahlprodukte, Roh-eisen, Stahl. Leichter Rückgang im Bergbau. Hoher Auftragsbestand im Schiffbau für 1935. Fortschritte der chemischen Industrie. Allgemein hohe Gewinne. Umfangreiche Neugründungen und Erweiterungen von Kapitalgesellschaften. Tendenz steigender Löhne in der Metall- und chemischen Industrie, unverändert und z. T. sinkend bei Webereien und Spinnereien. Arbeitslosigkeit verringert.	Schwere Agrardepression, aber nicht weiter verschärft. Reispreise steigen, z. T. infolge staatlicher Stützung. Rohseidevorräte noch drückend, Seidenpreis steigend. Verschiffungen nach den Vereinigten Staaten etwas erhöht.	Tendenz weiterer Passivierung bei steigenden Umsätzen. Einfuhrsteigerung besonders bei Rohstoffen und halbfertigen Waren. Große Investitionsgüterausfuhr nach Mandschukuo und Kwantung. Fertigwarenausfuhr nach China, Britisch Indien, Australien wächst, nach Niederländisch Indien und Ägypten sinkt.

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
länder					
Großhandelspreise im Durchschnitt wenig verändert bei leicht nachgebenden Preisen für Holz, Papiermasse und leicht anziehenden Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Lebenshaltungskosten seit Mitte vorigen Jahres im ganzen behauptet bei unbedeutenden Veränderungen in den einzelnen Gruppen (fallende Wohnungsmieten). In Teilen der Industrie und in der Landwirtschaft Lohnerhöhungen.	Kurse der Aktien und Obligationen behauptet. Weiterhin umfangreiche öffentliche und private Konversionen und Neuemissionen; Begebung unter 3%, wenig erfolgreich. Neuerdings stärkere Aufkäufe von Wertpapieren für ausländische Rechnung. Günstige Zahlungsbilanzlage. Auslandsguthaben der Kreditbanken noch gestiegen. Umfangreiche Placierung von Schatzwechseln zu niedrigen Zinssätzen (0,39%). Anleihen an die Nachbarländer und Island.	Kronenkurs parallel zum englischen £. Mitte Juni 56,5 vH der Parität. Währungsreserven auf neuem Höchststand. Zunehmende Hereinnahme des im Auslande placierten Goldes der Reichsbank.	Günstige Entwicklung aller Einnahmen. Künftige Finanzierung der Arbeitsbeschaffung aus laufenden Einnahmen, nicht wie in den letzten Jahren durch Steuererhöhungen und Anleihen. Rückzahlung von Staats-schulden.	Fortsetzung der Krisenbekämpfung, besonders für die Landwirtschaft. Verrechnungsverträge mit Lettland und Estland. Handelsvertrag mit Vereinigten Staaten von Amerika. Neue Clearingverhandlungen mit dem Deutschen Reich.	10.
Großhandelspreise gesunken; seit April leichte Erhöhung (Stand im Mai um 1,6 vH unter Vorjahr). Lebenshaltungskosten seit Januar wieder leicht gesunken (im Mai 2,3 vH unter Vorjahr).	Zahlungsmittelumlauf vermindert. Wechselbestand und Lombardvorschüsse der Nationalbank seit April infolge von Geldabzügen bei den Kreditbanken stark gestiegen, jedoch im ganzen noch immer nicht erheblich. Weitere Schrumpfung der Großbankbilanzen. Nach leichtem Anstieg bis Ende Februar sinken Aktienkurse. Kurse der Bankaktien gestürzt. Nach Besserung bis Anfang März Anleihenkurse stark gesunken; seit Mitte Mai erholt. Lebhaftes Börsenumsätze im März und April. Neuemissionen geringfügig. Ungünstiges Ergebnis der Konversion von 100 Mill. Fr. Bundesbahnleihe. Spareinlagen langsam steigend. Insolvenzen verringert. Mitte Juni Moratorium für die Basler Handelsbank.	Frank zeitweise gefährdet durch Kapitalabflüsse und Baissespekulation. Starke Goldabgaben: Goldbestand der Nationalbank von 1,91 Mrd. Fr. Ende 1934 auf 1,16 Mrd. Fr. Anfang Juni zurückgegangen. Am 3. Mai Diskonterhöhung von 2% auf 2 1/2%.	Bundeseinnahmen und -ausgaben 1934 über Vorjahr. Voranschlag infolge erhöhter Subventionen überschritten. Gesamtdefizit der Kantone 1934 verringert. Im Juni Begebung von 80 Mill. Fr. 3 1/2% und 4% Kassenscheine zur Zurückzahlung der 5% Bundesanleihe.	Seit März Preisüberwachung für Waren, deren Einfuhr beschränkt ist oder einem hohen Zoll unterliegt oder für die Preisabreden bestehen. »Kriseninitiative« abgelehnt, Regierung bereitet Maßnahmen zur Krisenbekämpfung vor.	11.
Großhandelspreise bis März weiter gestiegen, im April um 8 vH höher als vor der Devaluation (Februar 1934). Preise der Nahrungs- und Futtermittel seit Herbst in stetiger Aufwärtsbewegung. Reagible Warenpreise seit Januar leicht gestiegen. Lebenshaltungskosten ebenfalls steigend, aber nicht erheblich über Vorjahr.	Entspannung nur langsam fortschreitend. Seit Jahresanfang Geldsätze leicht gesunken. Spareinlagen seit Herbst ansteigend, im März jedoch wieder sinkend. Kurse der festverzinslichen Werte nach Steigerung bis Januar stagnierend. Aktienkurse unter Schwankungen behauptet. Keine Belebung der privaten Investitionstätigkeit.	Kurs der Kč seit Oktober ständig leicht über pari. Gold und Devisenbestand infolge Aktivität des Außenhandels und verschärfter Ablieferungs-pflicht seit der Devaluation um 9 vH gestiegen.	Einnahmen neuerdings wieder rückgängig. Schuldentilgung eingeschränkt. Umfangreiche öffentliche Arbeiten geplant. Erfolgreiche Kassenscheinkonversionen von 5 1/2% und 5 auf 4 1/2%. Überzeichnungsbetrag (400 Mill. Kč) für zusätzliche Rüstungsausgaben (1 Mrd. Kč) verfügbar. 500 Mill. Kč nationale Verteidigungsbonds von Banken übernommen.	Verschärfte Devisenkontrolle: Abgabepflicht für Edelmetalle und Auslandseffekten. Viehhandelsmonopol (unter Einschluß von Molkereierzeugnissen und Eiern) und Wollmonopol geplant. Programm öffentlicher Investitionen (3 Mrd. Kč), das durch Ausgabe von »Staatsliefer-scheinen« finanziert werden soll. Zur Finanzierung arbeitsschaffender Investitionen der Selbstverwaltungskörper (Gesamt-betrag 1/2 Mrd. Kč) Gründung einer Finanzierungsgesellschaft unter Beteiligung der interessierten Unternehmungen beabsichtigt. Abschluß mehrerer Handels- und Clearingverträge.	12.
Großhandelspreise rd. 3 vH über Vorjahr. Tendenz steigender Produktionsgüterpreise. Preissteigerung der Verbrauchsgüter in jüngster Zeit nicht weiter fortgesetzt. Sonderbewegung bei Kunstseidengarn: starke Senkung durch Überproduktion. Lebenshaltungskosten wenig verändert.	Versteifung am Geldmarkt vom Herbst ganz überwunden. Niedrige, z. T. noch nachgebende Geldsätze. Obligationenkurse unverändert. Staatsanleihenrendite 4 1/2%. Aktienkurse und -umsätze sinken. Notenumlauf 5 vH über Vorjahr. Steigende Depositen bei leichtem Rückgang der privaten Debitoren; Zunahme der Effektenbestände.	Im Zusammenhang mit Pfundbaisse erneute leichte Abschwächung des Yen, seit November rd. 3 vH. Mitte Juni 34,7 vH der Parität. Gold- und Devisenbestände der Bank von Japan wenig verändert.	Steuer- und Zolleinnahmen steigend, Erwerbseinkünfte zurückgegangen. Ständig zunehmende Staatsverschuldung (seit Ende 1932 um 2,1 Mrd. Yen gewachsen). Steigerung hält noch an. Auswärtige Staatsschuld in jüngster Zeit etwas verringert. Überschuldung der Stadtgemeinden.	Weitere Regierungshilfe für die Landwirtschaft. Wirtschaftliche Erschließung und Durchdringung von Mandschukuo; Pläne großzügiger Ansiedlung von Koreanern. Intensive, diplomatisch unterstützte Bemühungen um den chinesischen Markt; hier anti-japanischer Boykott eingestellt. Fusionierung der gesamten Eisen- und Stahlindustrie von Regierung beabsichtigt.	13.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
					Noch: Industrie
14.	Vereinigte Staaten von Amerika	Seit Herbst kräftige und verhältnismäßig stetige Belegung, im März verlangsamt, seit April Rückschläge. Beträchtliche Ersatzinvestitionen (Maschinen); hohe Kraftfahrzeugproduktion. Leichter Anstieg der Wohnbautätigkeit. Stärkung der Landwirtschaft. Riesige neue Arbeitsbeschaffungspläne. Unsicherheit über die Entwicklung nach Ungültigkeitserklärung der Zwangsbestimmungen des New Deal.	Beschäftigung und Produktion seit Oktober wieder steigend, bis Januar um rd. 1/4, seitdem leicht sinkend. Hauptträger der Belegung: Kraftfahrzeugindustrie (Stand von 1927 und 1930 wieder erreicht), Maschinenbau (landwirtschaftliche Maschinen, elektrische Bedarfsartikel), Stahlwerke, Textilindustrie (Nachholen des Ausfalls durch den Septemberstreik), Lederindustrie, Bergbau. Neue Rückschläge ausgeprägt bei Nahrungsmitteln (Reaktion auf vorjährige Überproduktion wegen großer Viehschlachtungen), Stahl, Textilien, Kraftfahrzeuge (Streiks). Lohnsummen auf höchstem Stand seit Einführung des New Deal (Niveau von 1931). Bauplanungen für Wohnbauten steigend, insgesamt aber noch niedrig. Langsamer Rückgang der Arbeitslosigkeit (fast 10 Millionen).	Bareinkommen der Farmer wegen höherer Preise und Subventionszahlungen gestiegen, Anfang 1935 fast 2/3 über 1933. Kaufkraft der Farmprodukte trotz ständiger Verteuerung der Bedarfsüter der Farmer weiter gestiegen (70 vH über 1933). Ernteaussichten dank größerer Niederschläge (trotz vorangegangener Staubstürme) bisher sehr günstig; Anbauflächen gegen Vorjahr vergrößert.	Ausfuhr unter Schwankungen behauptet, Einfuhr gestiegen: Ausfuhrüberschuß stark vermindert. Ausfuhr von Rohstoffen gesunken (Baumwolle, Holz), von Fertigwaren gestiegen (Kraftwagen). Einfuhrerhöhung besonders bei Rohstoffen: Kautschuk, Kupfer. Ungewöhnlich große Silber-einfuhr.

Europäische

15.	Bulgarien	Seit Herbst v. Js. nach vorübergehender Befestigung erneute Verschlechterung. Umfang des Güterverkehrs wieder geringer als im Vorjahr. Beunruhigung durch innerpolitische Spannungen mit zweimaligem Regierungswechsel.	Beschäftigung in der Metallindustrie sowie in der Zigaretten- und in der Textilindustrie etwas gebessert. Kohlenförderung unter Vorjahr. Gesamtzahl der in der Industrie Beschäftigten etwas über Vorjahr.	Agrarpreise — nach günstiger Entwicklung — seit Herbst gesunken, zum Teil erheblich. Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse stark vermindert; jedoch Verarbeitung und Ausfuhr von Rohtabak gestiegen. Tabakanbau im neuen Erntejahr um 20 vH erweitert. Getreideanbaufläche erheblich vermindert.	Einfuhr weiterhin über Vorjahr, im April wieder gestiegen. Gesamtausfuhr bis März unter Vorjahr, im April jedoch bei starker Steigerung der Tabakausfuhr auf einen Rekordstand angestiegen. Trotzdem erhebliche Verminderung des Ausfuhrüberschusses im 1. Jahresdrittel (84 Mill. Lewa gegen 182 Mill. Lewa 1934).
16.	Dänemark	Nach Stagnation im Herbst vorigen Jahres wieder Konjunkturbelegung in allen wichtigen Wirtschaftszweigen, vornehmlich infolge erheblicher Preissteigerungen für viehwirtschaftliche Erzeugnisse.	Produktion im ganzen langsam ansteigend; in der Metall- und Maschinenindustrie infolge Herannahme von Aufträgen starker Anstieg, in der Textilindustrie nach stürmischer Aufwärtsbewegung seit Herbst Rückschlag (bei noch guter Beschäftigung bereits unter Vorjahrsstand). Arbeitslosigkeit verringert, aber noch hoch. Lebhaftige Bautätigkeit, erheblich über Vorjahrsstand, besonders in Kopenhagen.	Anhaltende Rentabilitätsverbesserung, neuerdings mehr durch Preisanstieg als durch Kostensenkung. Ausfuhrschrumpfung in Bacon, Butter durch erheblich höhere Erlöse mehr als ausgeglichen. Starke Umlagerung von Mais- auf Weizenverbrauch. Neue Absatzerschwerungen für Bacon in Großbritannien zu erwarten.	Ausfuhr mengenmäßig abnehmend, wertmäßig infolge stark gestiegener Butter- und Baconpreise zunehmend, über Vorjahrs-höhe. Mengen- und wertmäßige Einfuhr von industriellen Rohstoffen meist über Vorjahrsstand. Einfuhr von Fertigwaren und Genußmitteln zum Teil stark eingedämmt.
17.	Estland	Konjunkturbelegung in allen Wirtschaftszweigen hält an. Lage aber noch unbefriedigend.	In Verbrauchsgüterindustrien Produktionszunahme bei etwas verstärkter Auslandskonkurrenz. In der Holz-, Zellstoff- und Papierindustrie Auslandsabsatz gebessert bei allerdings vielfach weichenden Preisen. Arbeitslosigkeit erheblich zurückgegangen, unbedeutend.	Weitere Erholung infolge gebesserter Rentabilitätsverhältnisse. Umsätze über Vorjahrsstand. Flachs-anbau bei seit Jahresanfang anziehenden Preisen ausgedehnt. Ungünstige Ernteaussichten für Roggen und Weizen (Spätfröste).	Außenhandelsumsätze von Januar bis April gegen Vorjahr erhöht, Ausfuhr stärker gestiegen als Einfuhr. Aktive Handelsbilanz (Vorjahr passiv). Einfuhr von industriellen Rohstoffen (besonders Baumwolle, Wolle, Jute) und Maschinen über Vorjahr, von fertigen Verbrauchsgütern etwas darunter. Ausfuhr von Butter, Flachs, Holz, Zellstoff und Papier gestiegen. Handel mit Deutschland passiv (im Vorjahr aktiv).
18.	Finnland	Anhaltender Aufschwung in allen Wirtschaftszweigen. Neuerdings Anzeichen einer Verlagerung der Auftriebskräfte von den weltmarkt-orientierten auf die binnenmarktorientierten Zweige.	Produktion der Ausfuhr- und Binnenmarktindustrien erheblich über Vorkrisenstand. Leichter Rückschlag in den Ausfuhrindustrien, starker Auftrieb in den Binnenmarktindustrien (besonders in Leder-, Textil-, Metall- und Baustoffindustrie). Anhaltende Gründungs- und Erweiterungstätigkeit. Lebhaftige Bautätigkeit. Arbeitslosigkeit gering.	Weitere Besserung in Ackerbau- und Viehwirtschaft. Vorjährige Ernte mengen- und wertmäßig größer als je. Beibehaltung der Ausfuhrprämien und Preisstützungen für Butter, Käse, Eier und Fleisch. Erhöhtes Einkommen, besonders in der Viehwirtschaft.	Ausfuhr auf neuem Höchststand, besonders Holzschnitt, Zellstoff und Papier bei weiter nachlassenden Preisen. Ungünstige Rückwirkung der englisch-russischen Holzverträge auf den Holzmarkt (Preissturz). Einfuhr wertmäßig trotz Steigerung noch unter, mengenmäßig seit Januar aber über Höchststand von 1928. Einfuhr von Rohstoffen und Fertigwaren (bes. Maschinen und Fahrzeugen) erhöht, auch aus hochvalutarischen Ländern.

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
<p>Großhandelspreise nach Rückschlag im Herbst und Wiederanstieg im Winter (um 4 vH) stabil; 1/4 über Krisentief. Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach beträchtlicher Erhöhung seit Februar leicht sinkend, gegen Krisentief fast verdoppelt. Langsamer Rückgang der Industriewarenpreise. Starke Schwankungen bei Baumwolle. Getreidepreise unter Schwankungen steigend. Fleischpreise nach kräftigem Anstieg (um über 50 vH) stabil. Lebenshaltungskosten steigen langsam weiter, 15 vH über Krisentief, dabei Bekleidungs- und Heizungskosten sinkend, aber Wohnkosten langsam und Ernährungskosten rasch steigend. Baukosten unverändert, 15 vH über Krisentief.</p>	<p>Geldumlauf unter Schwankungen stabil; leichte Erhöhung der Geldumsätze. Geldmarkt noch weiter verflüssigt. Kreditbanken: weiterer Anstieg der liquiden Reserven; Kredite an die Wirtschaft unverändert niedrig, aber Effektenbestände um mehr als 1 Mrd. \$ gestiegen (hauptsächlich Staatspapiere); Depositen weiter gestiegen. Aktienkurse steigen seit Ende März. Bondskurse nach Anstieg im Winter behauptet. Leichte Erhöhung der noch niedrigen Emissionen.</p>	<p>Geringe Schwankungen des Dollarkurses. Kapitalzustrom. Beträchtliche Goldeinfuhr (rd. 680 Mill. \$ von August bis April) und Silbereinfuhr (130 Mill. \$). Heraufsetzung des amtlichen Preises für Inland Silber von 64 1/2 auf 74,58 cents je Unze. Erhöhung der monetären Goldbestände von November bis Ende April um 700 Mill. \$.</p>	<p>Einnahmen steigen weiter. 1935 zwei Konversionsanträge durchgeführt, eine weitere angekündigt. Infolgedessen nur geringes Ansteigen der Zinsausgaben trotz neuer Erhöhung der Staatsschuld (Ende April 1935 28,7 Mrd. \$ gegen 21,4 Mrd. \$ März 1933). Neues Arbeitsbeschaffungsprogramm im Betrage von 4,8 Mrd. \$ beschlossen; Finanzierung durch Kredite.</p>	<p>Oberstes Bundesgericht erklärt entscheidend wichtige Bestimmungen des New Deal für ungesetzlich. Alle Zwangsordnungen aufgehoben. Bemühungen um neue Rechtsgrundlagen für die alte Politik. Fortsetzung der Arbeitsbeschaffung. Stabilhaltung des Dollarkurses, erhebliche Gold- und Silberkäufe. Handelsverträge mit Belgien und Schweden brachten z. T. erhebliche Senkungen einzelner überhoher Zölle und Übergang zur Meistbegünstigung. Lockerung der Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland (UdSSR).</p>	14.

Agrarländer

<p>Großhandelspreise seit dem Spätherbst wieder gesunken, besonders Preise wichtiger Ausfuhrwaren (Eier, Geflügel) erheblich unter Vorjahr. Lebenshaltungskosten weiter gefallen.</p>	<p>Wechselbestand und Vorschüsse der Nationalbank von Ende 1934 bis April 1935 auf die Hälfte zurückgegangen. Zugleich stark rückläufige Kursbewegung bei Staatsanleihen. Einlagenrückgang bei den Privatbanken noch anhaltend, jedoch weiterhin ansteigende Einlagen bei der Postsparkasse. Bankenkonzentration auf Veranlassung der Regierung (Begründung der »Bulgarischen Landwirtschafts- u. Genossenschaftsbank« mit über 1 Mrd. Lewa Eigenkapital).</p>	<p>Im Januar und Februar bis auf rd. 3 vH ansteigendes Disagio. Im März Parität nahezu wieder erreicht. Notenumlauf von 2,9 Mrd. Lewa im September 1934 auf 2,2 Mrd. Lewa im April 1935 gesunken bei gleichzeitiger Steigerung der Notenbankdepositen von 1,8 Mrd. Lewa auf 2,2 Mrd. Lewa. Seit März infolge lebhafter Ausfuhrsteigerung leichte Zunahme des Gold- und Devisenbestandes, daher Deckung von Noten und Depsiten auf 36 vH angestiegen.</p>	<p>Abschluß des Rechnungsjahres 1934/35 mit einem Fehlbetrag von 1 Mrd. Lewa. Vorschlag für 1935/36 ausgeglichen. Neues Abkommen über die Transferierung des Dienstes der ausländischen Schulden: 32,5 vH der Verbindlichkeiten sind auf Sonderkonto der Nationalbank in Sofia zu zahlen, 15,0 vH jedoch in Devisen.</p>	<p>Neue Regierung hält an der bisher verfolgten Wirtschaftspolitik fest, jedoch kein weiterer Ausbau des Monopolsystems (bisher Monopole für Spiritus — einsch. Treibstoffe —, jedoch am 1. Juni wieder aufgehoben, ferner für Tabak, Salz und Getreide zur Regelung der Produktion und Preise). Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch lebhaftes staatliche Bautätigkeit und durch Einstellung von Arbeitslosen in den Arbeitsdienst. Ausbau der bestehenden und Abschluß weiterer Kompensations- und Verrechnungsverträge.</p>	15.
<p>Großhandelspreise bei saisonmäßigem Rückschlag gehalten. Ausfuhrwarenpreise über Vorjahrs Höhe (Butter, Bacon). Einfuhrwarenpreise im allgemeinen wieder abwärts gerichtet. Im Inland hergestellte Industriewaren etwa auf Vorjahrs Höhe. Lebenshaltungskosten weiter gestiegen, 9% über Stand zur Zeit des Abgangs vom Goldstandard.</p>	<p>Schwache Ansätze zur Erhöhung der Wirtschaftskredite. Aktien- und Obligationenkurse seit Jahresanfang stärker abwärts gerichtet, zuletzt behauptet. Aktien auf Vorjahrsstand, Obligationen darunter. Sanierungen bei steigenden Kapitalerhöhungen und Neugründungen neuerdings wieder umfangreich.</p>	<p>Kronenkurs parallel mit dem englischen £. Mitte Juni 48,9 vH der Parität. Infolge anhaltender Devisenknappheit sehr rigorose Devisenzwangswirtschaft (Einfuhrrestriktionen).</p>	<p>Finanzlage gebessert trotz hoher Anforderungen an den Staatshaushalt durch Krisenbekämpfung. Auch für das am 1. Juli beginnende Finanzjahr beträchtliche Ausgaben zur Krisenbekämpfung vorgesehen.</p>	<p>Neue Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft vorgesehen. Staatlich geförderte Produktionseinschränkung bei gleichzeitiger Verbrauchsanregung von viehwirtschaftlichen Erzeugnissen. Neue Pläne zur Bekämpfung der noch hohen Arbeitslosigkeit. Verschärfte Devisenzwangswirtschaft, gleichzeitig als Mittel der Handelspolitik. Umfangreiche Konversionspläne zur Zinsentlastung der Landwirtschaft infolge Widerstandes der Sparkassen gescheitert. Reiseabkommen mit dem Deutschen Reich.</p>	16.
<p>Großhandelspreise seit Jahresanfang bei verhältnismäßig schwacher Bewegung in den einzelnen Preisgruppen gleichbleibend, im April etwas gefallen, Flachpreise erheblich über Vorjahr. Lebenshaltungskosten kaum verändert.</p>	<p>Wachsender Notenumlauf. Diskontsatz 5%.</p>	<p>Kronenkurs parallel zum englischen Pfundkurs. Mitte Juni 60,1 vH der Parität. Nach Rückgang wieder wachsende Devisenbestände.</p>	<p>In dem am 31. März abgelaufenen Finanzjahr erhebliche Zunahme der Staatseinnahmen. Für 1935/36 trotz Erhöhung der Ausgaben für Gehälter, Pensionen, Wehrmacht, Investitionen (Eisenbahnen, Wegebau) und Agrarhilfe Überschuß erwartet.</p>	<p>Einfuhrbewilligungsverfahren ausgedehnt. Ausfuhrprämien für Eier und Käse erhöht. Lizenzsystem für Errichtung neuer Industriebetriebe, starkes Kontrollrecht des Staates über alle Industrieunternehmen (Kalkulation, Betriebsführung) und Festpreise für Agrarerzeugnisse geplant.</p>	17.
<p>Großhandelspreise seit August vorigen Jahres bei schwacher Bewegung in den einzelnen Preisgruppen im ganzen behauptet. Landwirtschaftliche Ausfuhrwaren leicht anziehend, industrielle Ausfuhrwaren weiter nachgebend. Lebenshaltungskosten nach Anstieg im Herbst wieder abwärts gerichtet, jedoch infolge höherer Ernährungskosten etwas über Vorjahrsstand. Lohn- und Gehaltserhöhungen.</p>	<p>Notenumlauf weiter steigend. Nach umfangreicher Konvertierung von Inlands- und Auslandsanleihen Verflüssigung der Kreditmärkte etwas verlangsamt. Emissionen von öffentlichen Anleihen. Aktien- und Obligationenkurse im ganzen unverändert, zum Teil Rückschläge. Neue Fortschritte in der Auslandsentschuldung. Kurzfristige Auslandsverschuldung unbedeutend.</p>	<p>Finnmarkkurs parallel mit englischem £ abwärts gerichtet. Mitte Juni 51,4 vH der Parität. Infolge günstiger Zahlungsbilanzlage sehr hohe Guthaben der Kreditbanken im Auslande. Devisenbestand der Bank von Finnland auf neuem Höchststand.</p>	<p>Weiter günstige Entwicklung der Finanzlage. Einnahmenüberschuß bedeutend über Vorschlag. 5% staatliche Arbeitsbeschaffungsanleihe von 300 Mill. Fmk. 4 1/2% Konversionsanleihe von 100 Mill. Fmk.</p>	<p>Beibehaltung der Subventionen für die Landwirtschaft. Staatshilfe für Gründung neuer Industrien. Neue Clearingverhandlungen mit Deutschland. Verstärkte Neigung zur Reziprozität im Außenhandel. Zahlung der Kriegsschuldenrate am 15. Juni an U.S.A.</p>	18.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Europäische					
19.	Griechenland	Wirtschaftsbelebung hält an. Index wirtschaftlicher Tätigkeit 1934: 97,1 gegen 88,9 im Vorjahr (1928 = 100).	Zunahme der Gesamtproduktion im Jahre 1934. Index 1934: 127,6 gegen 111,8 1933 (1928 = 100). Einfuhr von Eisen und Maschinen gestiegen, von Kohle besonders hoch.	Nach Rückgang der Rekordausfuhr von Korinthen im September (66 vH über den zwei vorhergehenden Jahresspitzenmengen) Versuche zur Hebung des Inlandsabsatzes durch obligatorische Beimischung von Rosinenmehl zu Brot. Leichte Zunahme des Exports von landwirtschaftlichen Produkten insgesamt. Export von Oliven, Wein und Häuten unter Vorjahr. Getreideeinfuhr 1934 infolge guter Ernte nur halb so groß wie 1933.	Einfuhrüberschuß 1934: 3,32 Mrd. Drachmen gegen 3,29 Mrd. Drachmen im Vorjahr, bei gestiegenen Ein- und Ausfuhrwerten. Im 1. Vj. 1935 Ein- und Ausfuhr wieder über Vorjahr. Ausfuhr im März allerdings nur halb so groß wie im Januar.
20.	Irischer Freistaat	Schwache Grundtendenz gestützt durch Wirtschaftsauf- und -umbau unter Einsatz von ausländischen Vermögensreserven.	Hohe Zölle begünstigen Investitionen (Industrialisierungsprogramm). Arbeitslosigkeit trotzdem bedeutend über Vorjahr.	Produktion infolge Zollschutz, Subventionen und Ausfuhrprämien ansteigend. Schweinebestand erhöht. Wegen rückgängiger Ausfuhr von Rindvieh Lage gedrückt; Zahlungseingänge (Pachten, Zinsen usw.) schleppend.	Einfuhr bis Ende 1934 zunehmend (Eisen- und Stahlwaren, Maschinen, Textilien u. a. m.), dann Rückgang (Nahrungsmittel). Ausfuhr bis Januar 1935 sinkend (Rindvieh), dann gebessert, Vorjahresstand wieder überschritten.
21.	Jugoslawien	Konjunkturelle Besserung wieder gehemmt. Leichter Rückschlag in Bergbau und Industrie, langsam fortschreitende Entspannung der Zahlungsbilanz.	Bergbauliche Erzeugung wieder rückläufig, im ganzen kaum noch über Vorjahr, jedoch Kupfererzförderung und -verhüttung auf verhältnismäßig hohem Niveau verharrend. In der Textilindustrie nach Auffüllung der Lager starker Rückgang. Gesamtzahl der Arbeitslosen im Januar und Februar etwas, im März erheblich über Vorjahr.	Ernte 1934 erheblich günstiger als Vorschätzungen. Gesamterlöse befriedigend. Preise der pflanzlichen Erzeugnisse im ganzen leicht aufwärts gerichtet, der tierischen Erzeugnisse seit Jahresanfang leicht sinkend.	Einfuhr im 1. Vj. wieder unter Vorjahr. Seit Herbst 1934 rückläufig, besonders Maschinen und andere Produktionsgüter. Ausfuhr im 1. Vj. nach starker Steigerung gegen Ende 1934 über Vorjahr. Hoher Ausfuhrüberschuß.
22.	Lettland	Wirtschaftslage gedrückt bei nur schwachen Besserungstendenzen auf Teilgebieten. Umsätze gering.	Produktionsanstieg in den meisten Industrien verlangsam. Inlandsabsatz etwas gebessert. Im Auslandsabsatz z. T. wieder Rückschläge (Papierindustrie). Arbeitslosigkeit unbedeutend. Lohnsumme trotz gegen Krisentief verbesserter Beschäftigung unverändert.	Nach guter Ernte Lage in der Getreide- und Flachs-wirtschaft etwas gebessert. In der Viehwirtschaft Lage wegen Preisrückgangs und neuer Absatzer schwerig anhaltend schwierig. Ernteaussichten ungünstig.	Ein- und Ausfuhr bei geringfügigen Schwankungen im ganzen unverändert. Ausfuhr von Rohstoffen (Flachs) etwas über, von viehwirtschaftlichen Erzeugnissen wieder unter Vorjahresumfang. Handelsbilanz etwas gebessert. Ausfuhr nach Deutschland gegen das Vorjahr verdoppelt.
23.	Litauen	Weiterhin scharfe Abwärtsbewegung in allen Wirtschaftszweigen, neuer Tiefpunkt.	Schrumpfende Erzeugung in fast allen Industrien, neuerdings auch in der Textilindustrie und in den während der letzten Jahre neugegründeten Zweigen. Anhaltender Rückgang der Lohnsumme.	In Ackerbau und Viehwirtschaft weitere Verschärfung, bei starken Preisrückgängen und schwacher Kostensenkung besonders in der Viehwirtschaft. Neue Absatzschwierigkeiten für Bacon. Günstige Ernte wegen fehlenden Auslandsabsatzes preisdrückend.	Ein- und Ausfuhr Januar bis April gegen Vorjahr wertmäßig niedriger, auf neuem Tiefstand. Ausfuhr von Agrar- (außer Butter) und Industrieerzeugnissen (besonders Zellulose) im ganzen weiter abwärts gerichtet. Ausfuhrüberschuß gegen Vorjahr etwas erhöht. Engere Handelsbeziehungen mit Rußland (UdSSR).
24.	Polen	Industrie teilweise schwach belebt. Anhaltend depressive Lage der Landwirtschaft.	Verbrauchsgütererzeugung unter, Produktionsgütererzeugung leicht über Vorjahr. Steigerung bei Eisen- und Stahlgewinnung (14 vH über Vorjahr) sowie in der Metall- und Maschinenindustrie. Anhaltend ungünstige Lage des Bergbaus; Betriebseinschränkungen. Leichte Belebung im Baugewerbe. Hohe Arbeitslosigkeit, viel Kurzarbeit.	Lage weiterhin gedrückt durch verstärktes Auseinanderklaffen der Agrar- und Industriepreise. Entschuldungsmaßnahmen bisher von geringer Bedeutung. Teilweise kurzfristige Neuverschuldung. Sehr tiefes Verbrauchsniveau der Landbevölkerung.	Ausfuhr Jan.—Mai 364 Mill. Zloty gegen 392 Mill. Zloty im Vorjahr, Einfuhr 340 Mill. Zloty gegen 327 Mill. Zloty. Ausfuhrüberschuß von 65 Mill. Zloty auf 24 Mill. Zloty zurückgegangen. Agrarausfuhr mengenmäßig gestiegen, Rohstoffeinfuhr gesunken. Verlagerungen, vor allem beim Export zugunsten außereuropäischer Länder.

57 Ländern Mitte 1935

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
Agrarländer					
Großhandelspreise ziehen leicht an (Industriepreise sinkend — mit kleinem Anstieg im März — land- und viehwirtschaftliche Preise steigend). Lebenshaltungskosten bis Januar gestiegen, im März bis 0,8 vH unter Vorjahrsstand zurückgegangen.	Notenumlauf im April 7,5 vH über Vorjahr. Geringerer Überschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen bei Postsparkasse, im ganzen aber zunehmende Einlagen bei dieser und den Banken. Steigende Aktien-, leicht steigende Obligationenkurse.	Währung stabil. Goldwert der Valuta Mitte Juni 43,5 vH der Parität.	Etatdefizit auch 1934, etwas höher als 1933. Auslandsverschuldung schwierigstes Problem. Griechenland lehnt Erhöhung der bisherigen Transferquote von 35 vH der Zinskoupons ab.	Planung öffentlicher Arbeiten (Meliorationen) zur Aussiedlung arbeitsloser mazedonischer Tabakarbeiter. Industrielle Neugründungen nur nach besonderer Genehmigung.	19.
Agrarprodukte, Lebenshaltungskosten rückläufig, doch noch über Vorjahr.	Banken: Einlagen, Vorschüsse, Wertpapierbestände wenig verändert. Spareinlagen über Vorjahr. Emissionen industrieller Werte erfolgreich; Notenumlauf über Vorjahr.	Irishes £ in Parität mit dem £ Sterling. Einfuhrüberschuß durch Rückfluß von Auslandsguthaben gedeckt.	Einnahmen sinkend, Ausgaben wenig verändert. Fehlbetrag wächst an. Für Finanzjahr 1935/36 Steuererhöhung zwecks Ausgleich des Etats notwendig. Hohe Ausgaben für öffentliche Arbeiten (Hausbau).	Auf Autarkie ausgerichtet: Industrialisierung, Umstellung der bisher einseitigen Agrarproduktion von Überschußprodukten (Vieh) auf Zuschußprodukte (Weizen). Arbeitsschutz-Gesetzgebung.	20.
Nach Aufwärtsbewegung Großhandelspreise seit Februar wieder rückläufig. Im März etwas unter Vorjahr, jedoch noch über dem Tiefpunkt (1933). Lebenshaltungskosten etwas über bisher erreichtem Tiefstand schwankend.	Nur langsam fortschreitende Entspannung. Sanierung der illiquiden Banken durch Umwandlung der Einlagen in Prioritätsaktien unter Aufsicht des Finanzministeriums. Diskontsenkung am 1. 2. 1935 von 6½ (seit 16. 7. 1934) auf 5%. Gleichzeitig weitere Zinssenkung für Schulden bei Banken, Genossenschaften und Privatgläubigern, Vorzugsbehandlung für Agrarschulden. Sparkasseneinlagen bis März weiterhin angestiegen. Aktienkurse seit Ende 1934 gestiegen. Kurse der Staatsobligationen überwiegend anziehend.	Im Januar vorläufige Stabilisierung des Dinars auf dem erreichten Kurse (7 Dinar = 1 Schweizer Franken) bei 28¼%iger Entwertung, verbunden mit Reform der Währungsdeckung: Rückzahlung eines Valutakredits der Bank von Frankreich, infolgedessen Herabsetzung der Notendeckung von 35 vH auf 25 vH. Leichte Erhöhung des Notenumlaufs.	Staatseinnahmen wieder unter Vorjahr gefallen. Daher wiederum Defizit. Aufnahme einer 1157-Mill.-Anleihe zur Finanzierung der vorgesehenen öffentlichen Arbeiten beschlossen.	Fortsetzung der bisher betriebenen Zinssenkungspolitik. Weitere Maßnahmen zum Schutz bürgerlicher Schuldner. Reform des Genossenschaftswesens und der Industrieorganisation. Öffentliche Arbeiten (Brücken und Straßenbauten, Regulierung der Save, Hafenbauten).	21.
Großhandelspreise bei schwacher Belegung in den einzelnen Warengruppen im ganzen unverändert. Schwacher Anstieg der Ausfuhrpreise nach der Jahreswende durch Abstieg abgelöst. Lebenshaltungskosten infolge neuer Abwärtsbewegung bedeutend unter Vorjahrsstand (etwa 9%).	Seit Herbst vorigen Jahres langsam steigender Notenumlauf. Kreditvolumen der Kreditbanken im ganzen unverändert. Emissionstätigkeit unter Vorjahrsstand.	Wechselkurs im ganzen durch Devisenzwangswirtschaft auf Parität gehalten, an Auslandsbörsen teilweise Disagio. Unveränderter Gold- und Devisenbestand.	Lage etwas gebessert. Erhöhte Einnahmen und etwa gleichgebliebene Ausgaben.	Neue Einfuhrbewilligungen auf Kompensationsbasis. Zölle für einige nicht im Inlande herstellbare Industrieerzeugnisse (u. a. Chemikalien, Automobile) gesenkt. Clearingabkommen mit Litauen und Schweden. Neue Unterstützungsmaßnahmen für die Landwirtschaft vorgesehen.	22.
Großhandelspreise rückgängig, im April 15 vH unter Vorjahrsstand. Besonders scharfe Preisrückgänge für Agrarerzeugnisse (Bacon um 27 vH, Butter um 15 vH, Roggen um 35 vH). Lebenshaltungskosten gesunken. Lohn- und Gehaltssenkungen.	Hohe Kredite der Notenbank für Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse an Rußland (UdSSR). Notenumlauf seit Dezember um rd. 12 vH erhöht. Zinssenkungen, besonders für die Agrarwirtschaft.	Beibehaltung des Goldstandards. Seit Jahresanfang unter Schwankungen stärkere Abnahme des Gold- und Devisenbestandes trotz verbesserter Handelsbilanz (Ausfuhrkredite!).	Trotz leichter Besserung Finanzlage nach wie vor schwierig. Im Voranschlag für 1935 Ausgabenkürzungen vorgesehen. Inlandsanleihe für Agrarhilfe, Wegebau und Aufkauf der Freiheitsanleihe.	Verstärkter Drang zum Außenhandel auf Kompensationsbasis. Erleichterungen für den Hausbesitz (u. a. Zinssenkungen bis auf 1,5%). Trotz Staatshilfe Versteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke zahlreich.	23.
Großhandelspreise fallen weiter, Agrarpreise stärker als Preise der Industriewaren. Lebenshaltungskosten 9 vH unter Vorjahr.	Zahlungsmittelumlauf etwas über Vorjahr, Notendeckung auf 48 vH gestiegen. Depositen und Spareinlagen steigend. Keine Kreditausweitung der Staatsbanken; Geldmarkt flüssiger. — Allgemeine Schrumpfung des Wechselverkehrs. — Konkurse und Wechselproteste unter Vorjahr.	Auf Goldparität; stabil. Keine Devisenzwangswirtschaft. Goldbestand der Notenbank stetig steigend (6 vH über Vorjahr).	Fehlbetrag 1934/35 236 Mill. Zloty, davon ¼ aus Erlös der nationalen Anleihe von 1933 gedeckt, ¼ durch erhöhte Ausgabe kurzfristiger Schatzwechsel. Voranschlag für 1935/36 zeigt Fehlbetrag von 152 Mill. Zloty. Investitionsanleihe aufgelegt, Erlös 240 Mill. Zloty.	Fortsetzung der bisherigen Kosten- und Preissenkungspolitik. Festhalten an der Goldwährung. Stützung der Landwirtschaft. Einschränkung der Arbeitslosigkeit durch erhöhte öffentliche Arbeiten und Anregung des privaten Wohnungsbaus. Im Handelsabkommen mit England Quote für den Kohlenabsatz nach Skandinavien festgesetzt und Zölle für insgesamt 340 polnische Zollpositionen ermäßigt.	24.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Europäische					
25.	Portugal	Belebung hält an. Umsätze auf Binnenmarkt rege.	Rückschlag in der Produktion von Kunstdünger (unter Vorjahr). Zement weiter gestiegen, ebenso Verbrauch von elektrischem Strom. Steinkohlen- und Eisenerzförderung unter, Fangergebnisse der Seefischerei über Vorjahr. Guter Auslandsabsatz für Ölsardinen.	Korkabsatz zurückgegangen, ungefähr auf Vorjahrshöhe. Auslandsabsatz für Portwein gestiegen, auch Erlöse über Vorjahr.	Einfuhr nahezu auf Vorjahrsstand. Einfuhr von industriellen Rohstoffen und Nahrungsmitteln zurückgegangen, von Fertigwaren, Maschinen und Fahrzeugen gestiegen. Ausfuhr um 18 vH gestiegen. Einfuhrüberschuß Januar/März 1935 276 Mill. Escudos gegen 313 Mill. Escudos im Vorjahr. Einfuhr aus dem Deutschen Reich erneut gefallen, Ausfuhr beträchtlich gestiegen.
26.	Rumänien	Industrie belebt. Leichter Rückgang des Außenhandels, ungünstige Lage der Landwirtschaft infolge schlechter Ernte, noch nicht behobene Etatschwierigkeiten.	Belebung hält an. Erdölförderung im ersten Vj. 11,3 vH über Vorjahr. Ausfuhrmengen von Benzin, Schmieröl, Leuchtpetroleum und Gasöl gesteigert, von Masut etwas kleiner. Ausfuhrpreise der Erdölprodukte, mit Ausnahme von Schwerbenzin, unter Vorjahr. Arbeitslosigkeit im Februar 22 vH unter Vorjahr.	Infolge schlechter Ernte geringe Getreideausfuhr. Höhere Rindviehausfuhr (im 1. Vj., trotz Rückgang im März, mengenmäßig fast 4mal so groß wie im Vorjahr). Schweineausfuhr weiter rückgängig, aber noch über Vorjahr.	Ausfuhrüberschuß 1934 nur 517 Mill. Lei gegen 2 428 Mill. Lei im Vorjahr und 4 711 Mill. Lei 1932. Aus- und Einfuhr nach höherem Stand im Herbst im 1. Vj. unter Vorjahr; Aktivsaldo 259,6 Mill. Lei gegen 15,5 Mill. Lei im 1. Vj. 1934.
27.	Rußland (UdSSR)	Industrie auf Kosten des allgemeinen Lebensstandes entwickelt. Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchswaren weiterhin dürrtig.	Erzeugung von Produktionsgütern steigt; weiterer Ausbau der Schwerindustrie, überwiegend für Rüstung. Eisen- und Stahlgewinnung 30 vH über Vorjahr. Verbrauchsgüterindustrien stagnieren, Bekleidungsindustrie geht weiter zurück.	Nach neueren Angaben Ernte 1934 im ganzen nicht viel unter Vorjahr. Erträge der Viehwirtschaft weiter rückläufig bei geringer Bestandsvergrößerung. Erweiterung der Anbaufläche nach Wirtschaftsplan für 1935 nicht vorgesehen.	Einfuhrwerte auf Vorjahrs- höhe. Ausfuhr um 20 vH zurückgegangen, hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte u. industrielle Rohstoffe; Tendenz zur vermehrten Ausfuhr von Fertigwaren und halbfertigen Waren. Ausfuhrüberschuß 1. Vj. 18,3 Mill. Rbl. gegen 34,9 Mill. Rbl. im Vorjahr.
28.	Spanien	Lage nach wie vor gedrückt. Trotz politischer Beruhigung noch immer Mangel an Initiative der privaten Wirtschaftskreise. Hohe Arbeitslosenzahl (5 vH über Vorjahr).	Produktion im allgemeinen auf Vorjahrshöhe verharrend, nur vereinzelt leichte Anzeichen von Belebung. Lage der Schwerindustrie verschlechtert infolge Ausbleiben von Staatsaufträgen.	Erlöse aus großer Weizen- ernte 1934 im allgemeinen befriedigend. Orangenabsatz glatt. Absatzschwierigkeiten bei Wein. Trotz geringer Ernte unbefriedigender Absatz von Olivenöl.	Ausfuhr 1. Vj. gegen Vorjahr im ganzen kaum verändert. Einfuhr um 7 vH zurückgegangen (Fertigwaren und Lebensmittel). Einfuhrüberschuß 53,5 Mill. Pes. gegen 71,8 Mill. Pes. im Vorjahr.
29.	Ungarn	Wirtschaftstätigkeit durch ungünstige Vorjahresternte und Devisenschwierigkeiten teilweise abgeschwächt.	Produktion im 1. Vj. nur leicht erhöht. Im 1. Jahresdrittel Braunkohlen- und Eisenerzförderung sowie Roh-eisengewinnung über Vorjahr. Erhaltung des Produktionsumfanges fraglich, da Rohstoffeinfuhr (Kohlen, Mineralöle, Holz, Baumwolle) verringert. Maschinenausfuhr seit Jahresbeginn scharf gesunken. Bauvorhaben in Budapest nach erheblichem Rückgang im Vorjahr in den ersten beiden Monaten wieder leicht erhöht. Arbeitslosigkeit weiter verringert.	Steigende Getreidepreise bessern die Lage nur wenig, da Ernte größtenteils schon verwertet. Weizenausfuhr infolge schlechter Ernte weit unter Vorjahr. Schweineausfuhr auf erhöhtem Umfang behauptet. Rindviehausfuhr dagegen im 1. Jahresdrittel 10 vH unter Vorjahr. Sinkende Rentabilität der Viehwirtschaft.	Ausfuhrwert behauptet, Jan. bis Mai um 8,8 Mill. Pengö (knapp 6 vH) über Vorjahr. Einfuhrwert Jan. bis Mai steigend, um 11 vH über Vorjahr. Ausfuhrüberschuß im laufenden Jahre bisher nur 15,8 Mill. Pengö gegen 21,2 Mill. im gleichen Vorjahrszeitraum. Mehr als drei Viertel der Ausfuhr fallen unter Clearing- u. Kompensationsabmachungen.
Außereuropäische Agrar-					
30.	Britisch Indien	Gesamtlage, besonders in der Landwirtschaft, depressiv; leichte Besserungsanzeichen.	Belebungssansätze. Baumwollgarn- und -gewebeproduktion ziemlich gut beschäftigt. Baumwollverbrauch (November bis Januar) rd. 20 vH über Vorjahr. Kohlenförderung etwas gestiegen. Schwierigkeiten in der Juteindustrie.	Depression hält an trotz teilweise höherer Erlöse. Ernteschätzungen für Baumwolle und Reis gegen Vorjahr beträchtlich niedriger. Preishausse für Jute wegen Dürre und Produktionseinschränkungen.	Einfuhr steigt stark, Ausfuhr langsam, Ausfuhrüberschuß vermindert. Einfuhr von Baumwollstücken, Eisen und Stahl, Maschinen beträchtlich erhöht. Erhöhte Ausfuhr von Rohbaumwolle, Baumwollwaren, Jute und Jutefabrikaten, Tee; zuletzt auch Ausfuhr von Reis gestiegen. Ölsaatenausfuhr vermindert. Einfuhr aus Japan und Großbritannien erhöht, aus Deutschland gut gehalten.

57 Ländern Mitte 1935

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
Agrarländer					
Großhandelspreise für Lebensmittel leicht gestiegen, Lebenshaltungskosten über Vorjahr.	Notenumlauf etwa 5 vH über Vorjahr. Wechselbestand der Zentralbank gestiegen. Einlagen der Privatbanken zunehmend (10 vH über Vorjahr). Emissionen höher. Aktienkurse seit Höchststand im November 1934 langsam fallend.	Parallel zum englischen Pfund. Mitte Juni 60,3 vH der Parität. Goldbestand der Notenbank weiter erhöht, beträchtlich über Vorjahr. Golddeckung etwa 50 vH. Diskont Dezember 1934 von 5,5% auf 5% gesenkt.	Gesund. Überschuß im letzten Haushaltsjahr. Schwebende Schuld vollständig getilgt.	15-Jahres-Plan für wirtschaftlichen Wiederaufbau. 6,5 Mill. Contos für Rüstungen, öffentliche Bauten, Bewässerungen, Verkehrswege und kulturelle Zwecke; finanziert aus laufenden Einnahmen und Anleihen.	25.
März 1935: Großhandelspreise aus den drei wichtigsten Ausfuhrwaren (Getreide, Holz, Petroleum) 22 vH, Einzelhandelspreise 15 1/2 vH. Lebenshaltungskosten 12vH, Agrarpreise 20,3 vH über Vorjahr.	Diskont am 15. 12. 1934 von 6% auf 4 1/2% herabgesetzt. Zahlungsmittelumlauf unverändert. Spareinlagen im März leicht rückgängig. Aktienkurse im März 9,7 vH über, Rentenwerte 7,6 vH unter Vorjahr.	Valuta im Mai über Goldparität (100,35). Gegenüber Vorjahrsende leicht zunehmender Goldbestand.	Starke Anspannung, 3 Mrd. Lei Defizit aus 1934. Anstrengungen zum Ausgleich: 10-prozentige Einsparung bei allen Ministerien, Einstellung öffentlicher Bautätigkeit, Verzicht auf Neueinstellung von Beamten und Angestellten, neue Verbrauchssteuern zur Deckung des erhöhten Heeresetats vorgesehen.	Ab 11. 6. 35 neues Außenhandelsregime: Ablieferung aller Exportdiversen an die Nationalbank, Ausfuhrprämien, Einfuhrabgaben. Kündigung der bisher gültigen Clearingverträge erwogen. Anbau von 30 000 ha Sojabohnen geplant.	26.
Nach Aufhebung der Brotkarte (26. 12. 34) Brotpreis für den gesamten vergesellschafteten Handel einheitlich etwa auf Durchschnitt zwischen Kartenpreis und freiem Verkaufspreis festgesetzt. Reallöhne trotz Steigerung der Lohnsätze für Arbeiter und Angestellte gesunken.	Gesamter Geldumlauf seit Jahresbeginn leicht gestiegen. Neuer deutscher Warenkredit in Höhe von 200 Mill. RM, Laufzeit 5 Jahre, Verzinsung 4%. Tschechischer Industrie- u. Rüstungskredit von 250 Mill. Kč.	Formal stabil gehaltene Papierwährung.	Voranschlag 1935 bei 65,9 Mrd. Rbl. ausbalanciert. Anteil der Umsatzsteuer an Gesamteinnahmen 79 vH, Ausgaben des Volkskommissariats für Landesverteidigung 6,5 Mrd. Rbl. gegen 1,7 Mrd. Voranschlag und 5 Mrd. Rbl. tatsächliche Ausgaben 1934. Anleihe (Industrialisierungsanleihe) im Mai 1935 in Höhe von 3,5 Mrd. Rbl.; Erlös 3,6 Mrd. Rbl.	Fortsetzung der Industrialisierung unter besonderer Betonung der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Betriebe. Leistungssteigerung durch Ausbau des Akkordlohnsystems, Besserung der Wohnverhältnisse, Festigung der Rechtsverhältnisse in den Kollektivwirtschaften (Arbeits- und Gewinnverteilung), Ertragssteigerung der landwirtschaftlichen Betriebe und Neuaufbau der Viehzucht geplant.	27.
Preise für Olivenöl und Weizen gefallen. Zucker und Reis über Vorjahr. Lebenshaltungskosten seit Jahresbeginn fallend, leicht unter Vorjahr.	Geldmarkt flüssig. Notenumlauf etwas unter Vorjahr. Depositen seit Jahresbeginn wieder steigend. (Enthortung.) Kurse der Staatsanleihen und Aktien seit Ende 1934 stark gestiegen.	Mitte Juni 42,1 vH der Goldparität. Kurs leicht schwankend. Metallreserve der Bank von Spanien stetig steigend. Bemühungen um Auslandskredit zur Währungsstützung.	Leichte Besserung der Staatseinnahmen. Anhaltend hohe Verschuldung (Anfang April 1935 21,6 Mrd. Pes.). Neue 4% Schatzscheinemission in Höhe von 600 Mill. Pes. stark überzeichnet; 300 Refundierung 5% (ursprünglich 5 1/2) Schatzscheine.	Verteidigung der Währung auf dem jetzigen Stand. Rege handelspolitische Tätigkeit (Kompensationsabkommen). Umfangreiches Sparprogramm; Abbau des öffentlichen Verwaltungsapparates. Preisstützungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse. 70 Mill. Staatskredit zum Wiederaufbau in Asturien (Revolutionsschäden). Pläne zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit (Flottenbauprogramm, öffentliche Bauten, Wiederaufrüstung u. a. m.).	28.
Großhandelspreise, hauptsächlich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, von Januar bis April auf erhöhtem Niveau unverändert, im Mai weitere Erhöhung (Stand 6 vH über Vorjahr). Lebenshaltungskosten im 1. Vj. langsam steigend, seit April unverändert.	Private Kreditbeanspruchung der Nationalbank seit Januar über Saison einfluß hinaus gesunken, im Mai 8 vH unter Vorjahr; Vorschüsse an den Staat gestiegen. Zahlungsmittelumlauf seit März wieder über Vorjahr. Spareinlagen bis März weiter gestiegen; im April leichte Verminderung. Aktienkurse weiter gestiegen, zeitweise Hausse; seit Mai schwächer. Anleihenkurse unter Schwankungen stark gestiegen.	Pengö von 68,0 vH der Parität im Oktober gesunken bis auf 60,5 vH Mitte Juni. Währungsreserven der Nationalbank behauptet. Im März erfolgreiche Goldablieferungsaktion.	Fehlbetrag für das am 30. Juni beendigte Finanzjahr infolge erhöhter Vorschüsse an die Staatsbetriebe voraussichtlich gegenüber Vorjahr nicht verringert. Auch im Voranschlag 1935/36 Fehlbetrag. Wachsendes Defizit der Staatsbahnen. Kommunale Etats mit Ausnahme von Budapest nunmehr ausgeglichen.	Weitere staatliche Investitionen (Staatsbahn-, Straßenbahn- und Wasserregulierungsarbeiten) vorgesehen; Finanzierung durch Schatzscheinkredite aus Mitteln der nichttransferierten Auslandsschuldenzahlungen. Verlängerung des mit dem Oktober ablaufenden landwirtschaftlichen Schuldnerschutzes. Weizenpreisstützung auch für das kommende Erntejahr vorgesehen.	29.

und Rohstoffländer

Großhandelspreise leicht erhöht; Preise für Ölsaaten, Ölsenf, Jute, Getreide und Hülsenfrüchte, Baumwolle erheblich über Vorjahr; Metalle, Rohstoffe und Fertigwaren, Häute und Felle sinken. Lebenshaltungskosten in Bombay etwas erhöht (Ernährung).	Geldmarkt weiter flüssig. Diskontsatz unverändert 3 1/2%. Notenumlauf 4 vH über Vorjahr. Landhypothekenbanken in Bombay und Madras errichtet.	Rupie auf gleicher Linie mit englischem Pfund. Anfang Juni 60,8 vH der Parität. Goldbestände unverändert. Silberabfluß. Deckungsmittel-Effekten gestiegen. India Reserve Bank, die ab 1. April die Funktion einer Staats- und Notenbank übernimmt, legt 50 Mill. Rupien Gesellschaftskapital zur Zeichnung auf.	Günstige Entwicklung. Überschuß von 33 Mill. Rupien für 1934/35 erwartet. Einnahmen 39 Mill. Rupien über Voranschlag (erhöhte Zolleinnahmen), Ausgaben 7 Mill. Rupien über Voranschlag. Einkommensteuermäßig.	Fragen der Verkehrspolitik im Vordergrund. Förderung des Wegebau (mit fester Decke) als entscheidende Hilfe für Landwirtschaft. Verbesserung des Nachrichtenwesens und der zivilen Luftfahrt.	30.
--	---	---	---	---	-----

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Außereuropäische Agrar-					
31.	Britisch Malaya	Erholung auf allen Wirtschaftsgebieten kräftig fortgesetzt.	Zinn Gewinnung durch Restriktion eingeschränkt, gute Preise, allgemein günstige Rückwirkung der Restriktionsmaßnahmen, weniger Bankrotte, hohe Dividendenzahlungen der Zinn Gesellschaften. Günstige Lage der Kopraindustrie.	Günstige Wirkung der Kautschukrestriktion. Verhältnismäßig hohe Kautschukpreise. Zahl der Plantagenarbeiter vermehrt. Ständig bessere Preise für Koprä, Kokosnuß, Palmöl und Ananas. Anbau von Reis mit Regierungshilfe erweitert; Reiseigenversorgung jetzt rd. 40 vH des Gesamtverbrauchs.	Ausfuhrüberschuß bei wachsenden Auslandsumsätzen erheblich vergrößert. Dezember bis Februar Ausfuhr um 50 vH, Einfuhr um 30 vH über Vorjahr. Wert der Kautschuk- und Zinnausfuhr durch Restriktion bedeutend erhöht, Absatz von Pflanzenöl unbefriedigend. Einfuhr von Eisen und Stahl nimmt zu.
32.	Ceylon	Nach Herbstrückschlag Aufwärtsbewegung wieder langsam fortgesetzt.	—	Besserung der Lage in der Landwirtschaft wegen gesteigener Erlöse der Kautschuk- und Teeplantagen.	Ein- und Ausfuhr steigen. Ausfuhrüberschuß 1934 gegen Vorjahr verdoppelt; aber Januar/Februar 1935 Einfuhr um 13 vH über, Ausfuhr um 14 vH unter Vorjahr. Hauptsächlich Einfuhr von Getreide, Mehl und Fertigwaren gestiegen.
33.	China	Depression wird durch Rückwirkung der Silberpreispolitik der Vereinigten Staaten verschärft.	Seit Jahresanfang ausgeprägte Krisenerscheinungen. Alle in den Fremdniederlassungen (Shanghai) gelegenen Seidenspinnereien stillgelegt. Von früher 51 chinesischen Spinnereien arbeiten noch 4 mit rd. 7,5 vH der früheren Gesamtbelegschaft. Industrieverschuldung hoch. Banken vernachlässigen Industriekredit. Bautätigkeit in Shanghai gering, Bodenpreise fallen nach spekulativer Übersteigerung. Rohrzuckerindustrie in Kwangtung in raschem Ausbau.	Weiter gedrückt. Wenig einheitliche, im ganzen aber schlechte Ernten, in Mittelprovinzen nur 40 bis 50 vH des Normalertrages. Verhältnismäßig gute Ernte in den südlichen Provinzen. Baumwollanbaufläche in Jangtse- und Südprowinzen nimmt zu; staatliche Unterstützung besonders zur Hebung der Qualität.	Einfuhrüberschuß bei gleichzeitig schrumpfender Ein- und Ausfuhr (im Hj. Oktober/März 14 vH und 4 vH unter Vorjahr) vermindert. Einfuhrrückgänge besonders bei Baumwollstückgütern, ferner Zucker, verschiedenen Metallwaren und Mineralien. Einfuhr von Metallen, Erzen, landwirtschaftlichen Maschinen und Textmaschinen gut gehalten, z. T. erhöht. Einfuhr aus Japan steigt. Außenhandel mit Deutschland nimmt zu. Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika vergrößert.
34.	Iran	Deflationsdruck infolge Silberpreishauses erleichtert durch starke öffentliche Investitionen (Eisenbahnbau, Wegebau, Häfen, Industrieanlagen), finanziert aus Steuermitteln, Ölregalien und Bankkredit. Zunehmende private Investitionen (Textilindustrie).	Konsumgüterindustrie (Textilien, Zucker, Tabak) durch Staat und Private weiter ausgebaut. Bestehende Unternehmungen gut beschäftigt. Fortschritte in Kohlenbergbau und Elektrizitätserzeugung. Erdöl Gewinnung steigt (Anglo Persian Oil Co. 1934: 7,7 Mill. t gegen 7,2 Mill. t im Vorjahr). Rege Bautätigkeit; Umbau der Städte. Keine Arbeitslosigkeit.	Anbau von Zuckerrüben und Baumwolle vergrößert. Festpreise für landwirtschaftliche Produkte.	Einfuhrüberschuß, ohne Berücksichtigung der Ölausfuhr, hält infolge Regierungseinfuhr an. Zum Ausgleich der Valutakurssteigerung (Silber) staatliche Ankaufpreise für Exportzertifikate (= Ausfuhrprämie) von 9 vH auf 25 vH des Nominalwertes erhöht; Verkaufspreis (= Einfuhrgebühr) von 13,5 vH auf 30 vH erhöht. Staatliche Regie auf Baumwollwaren, Seide und Kokons ausgedehnt.
35.	Niederländisch Indien	Nur schwache Belebungsansätze. Deflationsdruck.	Erdöl-, Zinn- und Kohlenproduktion gut gehalten. Unter dem Schutz von Kontingentierungsmaßnahmen (ursprünglich hauptsächlich gegen Japan gerichtet) und bei Aufhebung des Einfuhrzollens auf Garne rege Aktivität und Erweiterung der heimischen Webereien. Ansätze zur Bildung neuer Industrien: Fahrräder, Autoreifen, Fässer, Konservendbüchsen, Farben. Zuckerindustrie sehr gedrückt (große Vorräte), niedrige Preise. Arbeitslosigkeit steigt noch (Stellensuchende).	Verhältnismäßig günstige Entwicklung wegen Belebung der Kautschukwirtschaft. Befriedigende Lage der Teewirtschaft. Fortbestehen der Einfuhrbeschränkung für Reis, Sojabohnen und Sojaprodukte zum Schutze der Binnenproduktion.	Gesamtentwicklung verhältnismäßig günstig. Einfuhrrückgänge bei steigender Ausfuhr. Einfuhr: Reis stark, Maschinen leicht gestiegen, Rückgänge bei Textilien. Ausfuhr von Tee, Kautschuk und Zinn beträchtlich erhöht. Zuckerausfuhr mengenmäßig erhöht, wertmäßig gesunken. Japan zugunsten Europas (Niederlande) zurück gedrängt.
36.	Palästina	Noch immer lebhaftere Investitionstätigkeit. Lohnsteigerungen, da der Bedarf an Arbeitskräften aus der jüdischen und arabischen Einwanderung nicht gedeckt werden kann. Kontrollierte Einwanderung trotz Zurückhaltung der Regierung in der Erteilung von Einwanderungsgenehmigungen noch hoch.	Bautätigkeit hält lebhaft an; Holz-, Zement- und Eiseneinfuhr im 2. Hj. 1934 weiter sprunghaft gestiegen. Größere Neugründung in der chemischen Industrie. Seifenexport im 2. Hj. nach vorübergehender Besserung wieder unter Vorjahr. Tabakwarenerzeugung weiter gewachsen.	Ausfuhr von Zitrusfrüchten bis Ende April 7,3 Mill. Kisten gegen 5,5 Mill. im Vorjahr; Preise jedoch anfangs gedrückt, später gebessert. Absatz leidet unter Mangel an Eisenbahnwagen und unter unzureichenden Lager- und Hafenanlagen. Versuche zur Einschränkung der Neugründung von Orangenplantagen vorerst ohne Erfolg. Diesjährige Orangernte durch Hitze beeinträchtigt, jedoch über Vorjahr geschätzt. Erhöhte Anbaufläche bei Getreide.	Einfuhr im 2. Hj. 1934 und im Januar 1935 weiter gestiegen; im Jahre 1934 Rekordhöhe von 14,9 Mill. paläst. Pfd. gegen 10,8 Mill. im Vorjahr. Ausfuhr im 2. Hj. 1934 und im Januar 1935 ebenfalls über Vorjahr; im ganzen Jahr 1934 3,2 Mill. paläst. Pfd. gegen 2,6 Mill. im Vorjahr. Einfuhrüberschuß im Jahre 1934 auf 11,7 Mill. paläst. Pfd. gegen 8,2 Mill. im Jahre 1933 gestiegen. Auch Zunahme des Transitverkehrs (besonders nach dem Irak).
37.	Siam	Erholung infolge gebesselter Lage der Reiswirtschaft.	Erste Ansätze zur Entwicklung einer eigenen Industrie: Baumwollspinnerei und -weberei, Papier, Zucker, Zigaretten, Zinnschmelzerei.	Erholung dank zunehmender Reisausfuhr bei guten Preisen. Neuerdings Anpflanzungen von Baumwolle, Tabak und Kautschuk.	Erhöhter Ausfuhrüberschuß von April bis März 1934/35 (37,5 Mill. Baht gegen 26,3 Mill. Baht im Vorjahr); Ausfuhr (besonders Reis) um 17 vH, Einfuhr um 9 vH über Vorjahr. Ausfuhr nach den Sträits Settlements und Britisch Indien wächst. Provinzhäfen gewinnen gegen Bangkok an Bedeutung.

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
und Rohstoffländer					
Großhandelspreise leicht erhöht, weit über Vorjahr. Zinn: nach Rückschlag im April wieder stark gestiegen.	—	Straits-Dollar auf gleicher Linie mit englischem Pfund. Anfang Juni 60,4 vH der Parität.	Staats- und Gemeindefinanzen günstig, besonders wegen Steigerung der Staatseinnahmen aus Zöllen für Kautschuk und Zinn. Geringe Staatsschuld (September 1934 96,2 Mill. \$), in letzter Zeit nicht erhöht. 4 Mill. Straits-Dollar-Anleihe der Stadt Singapore für öffentliche Arbeiten überzeichnet.	—	31.
Gute Kautschuk- und Zinnpreise.	—	Wie Britisch Indien.	—	Auf Drängen des Mutterlandes Abwehrstellung gegen Japan.	32.
Großhandelspreise seit Januar/Februar sinkende Tendenz. In Shanghai im April Stand von Jahresmitte 1934, in Hankow und Nanking darüber. Shanghai: Ausfuhrpreise fallen, Einfuhrpreise seit Jahresanfang rückläufig. Lebenshaltungskosten im letzten Halbj. in Shanghai wenig verändert, in Tientsin erhöht.	Vier große chinesische Banken schließen im Februar die Schalter. Zusammenbruch vieler kleiner chinesischer Banken und Geschäftshäuser. Außerordentliche Geldknappheit in Shanghai und anderen Seehäfen und selbst im Innern infolge der Silberflucht seit August 1934. Die chinesische Regierung nimmt durch Übernahme neuer Aktien Einfluß auf drei größte chinesische Banken (Central Bank, Bank of China, Bank of Communication).	Silberpreissteigerung erhöht Außenwert des chinesischen Dollars. Mitte Juni 20 vH über Jahresende. Dank Intervention der Regierung (Silberausfuhrzölle) Dollarkurs erheblich unter Londoner Silberpreis.	Anhaltend ungünstig. Zolleinnahmen rückläufig. Fehlbetrag erhöht durch größere Heeresausgaben zur Kommunistenbekämpfung und finanzielle Hilfen bei Überschwemmungsschäden. Auslandsschuldendienst, soweit nicht durch Seezölle gesichert, weiter unregelmäßig oder ausgesetzt.	Erschließung der Provinz Suifu geplant. Flußregulierungen, Ausbau des Verkehrsnetzes, Aufschließung der Bodenschätze. Förderung der landwirtschaftlichen Veredelungsindustrien. Reorganisation des Bankwesens unter staatlicher Leitung. Beschränkung des freien Silberverkehrs auch zwischen den Provinzen. Silberausfuhr nach Mandschukuo verboten.	33.
Deflationsdruck infolge Silberpreishauses durch Erhöhung des An- und Verkaufspreises der Ausfuhrzertifikate nur teilweise ausgeglichen.	Zunahme der Bankausleihungen an Industrie und öffentliche Hand.	Silberpreishauses läßt Kurs des Rial steigen: Kurs des Pfund Sterling von 80 Rial (Oktober 1934) auf 52 Rial (April 1935) gefallen. Heimliche Silbergeldexporte, da Metallwert der Währung über Kurswert. Notenausgabegrenze heraufgesetzt.	Erhöhung der Einnahmen (Baumwollwarenmonopol, Tabakmonopol, Verbrauchssteuern) und Ausgaben (Heereszwecke). Beträchtlicher Einnahmenüberschuß, verwendet zur Finanzierung der öffentlichen Investitionen.	Zunehmende unmittelbare wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand (Industrie, Verkehr, Außenhandel) und verschärfte Handhabung des Außenhandelsmonopolgesetzes um Industrialisierung zu beschleunigen und durch Kurssteigerung entstehende Schwierigkeiten zu bekämpfen. Umwandlung der landwirtschaftlichen Grundsteuer in eine Verkaufserlössteuer (3 vH).	34.
Großhandelspreise im ganzen sinkende Tendenz. Preise von Einfuhrwaren gesunken, von Ausfuhrwaren nach beträchtlicher Erhöhung im Februar ebenfalls gesunken. Lebenshaltungskosten unverändert, unter Vorjahr; Ernährungskosten für Nichteuropäer gestiegen. Kaffeepreise gesenkt, Zuckerpreise nach Rückgang wieder leicht steigend.	Kreditlage in jüngster Zeit wieder etwas beruhigt, nach vorhergehender Vertrauenskrise (stark gefährdete Lage einer führenden Großbank). Notenumlauf, Vorschüsse, Giroumsätze und Abrechnungsverkehr bei der Bank von Java sinkend. Aktienkurse gegen Vorjahr im ganzen unverändert.	Währung in enger Anlehnung an den holländischen Gulden stabil. Währungsabwertung als Mittel der Wirtschaftsbelebung lebhaft erörtert. Schwierige währungspolitische Situation, da einziges Goldwährungsland im Osten, umgeben von Entwertungsländern. Gold- und Devisenbestände der Bank von Java bei geringen Schwankungen im ganzen unverändert. Günstige Entwicklung der Zahlungsbilanz.	Sehr schwierige Lage. Fehlbetrag 1934 gegen Vorjahr wahrscheinlich etwas vermindert. Ausgeglicherer Haushalt auch 1935 kaum zu erwarten. Fundierte Schuld Ende 1934 1,22 Mrd. hfl. In Fortsetzung der Konversionspolitik in Holland begebene 3 1/2 % 50 Mill. hfl.-Anleihe mißglückt.	Preisgabe der alten Freihandelspolitik, Übergang zur Kontingentierung und Betriebsreglementierung mit dreifachem Zweck: Abwehr gegen Japan, Förderung der Handelsbeziehungen mit dem Mutterland und Forderung der heimischen Industrie. Staatlicher Einfluß drängt überall in der Wirtschaft vor.	35.
Großhandelspreise, hauptsächlich für andere Nahrungsmittel als Getreide und Fleisch, seit September 1934 über Vorjahr. Lebenshaltungskosten erhöht. Sprunghafte Steigerungen der Grundstückspreise.	Wachsender Geldumlauf. Anleihepläne der Stadt Tel-Aviv für Wasserversorgung, Kanalisation, Krankenhäuser u. Schulen sowie der Jewish Agency zu Kolonisationszwecken.	Valuta in Parität mit dem englischen Pfund.	Wachsender Einnahmenüberschuß.	Sorge um den Absatz der wachsenden nächstjährigen Orangen ernten läßt bei den Erzeugern den Wunsch nach Abschluß von Kompensationsabkommen entstehen. — Vorarbeiten für eine Reform des Bankwesens. Weiterer Ausbau des Hafens von Haifa. Verlängerung des im März abgelaufenen Gesetzes, das den Gemeinden das Recht zur Kontrolle der Mietzinsen gibt, um ein weiteres Jahr.	36.
Reispreis in Bangkok von Oktober 1934 bis Ende Februar 1935 auf hohem Stand unter geringen Schwankungen behauptet. Preise für Teakholz anhaltend tief.	Zunahme des Banknotenumlaufs und der Dekkungsmittel.	Bahtkurs seit Juni 1932 auf gleicher Linie mit dem englischen Pfund.	Gute Lage der Staatsfinanzen; Staatshaushalt ohne Fehlbetrag. Einnahmen übersteigen Voranschlag.	Bemühungen zur Erschließung des europäischen Marktes für Siamreis durch eigene Weiterverarbeitung von Reis nach europäischem Geschmack (schälen, polieren).	37.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Außereuropäische Agrar-					
38.	Türkei	Warenaustausch- und Verrechnungsverträge haben den Auslandsabsatz der Inlandszeugnisse stark belebt, die Einfuhr von Produktionsmitteln (Maschinen) zum Ausbau der heimischen Industrie gefördert. Gesamtlage daher verhältnismäßig günstig.	Steinkohlenförderung im Jahre 1934 weiter gestiegen. Stärkere Eigenversorgung des Landes mit Industrieerzeugnissen kommt durch die unter dem Fünfjahresplan errichteten Industriebetriebe in Fluß. Zementbedarf schon jetzt aus heimischer Produktion gedeckt.	Vorjahrsernte (Sultaninen, Feigen, Baumwolle, Tabak) zum größten Teil abgesetzt zu z. T. erheblich erhöhten Preisen. Keine drückenden Vorräte. Auch lebhaftere Gerstenausfuhr. Diesjährige Tabak-anbaufläche erheblich erweitert. Ziegen- und Schafbestand 1934 noch weiter verringert. Verstärkte Züchtung von Merinoschafen.	Einfuhr im Jahre 1934 nach Rückgang seit 1930 zum erstenmal wieder gestiegen um 19,1 Mill. türk. Pfd. (16 vH); hauptsächlich Produktionsmitteleinfuhr. Ausfuhr im Jahre 1934 dagegen noch um 4,0 Mill. türk. Pfd. (4 vH) unter Vorjahr. Größere Abnahmeverpflichtungen des Auslandes am Jahresende noch ausstehend. Ausfuhrüberschuß gegen Vorjahr auf ein Viertel gesunken. Verrechnungsabkommen erstrecken sich nach dem neuesten Stand auf 95 vH der Einfuhr und 84 vH der Ausfuhr.
39.	Argentinien	Gesamtwirtschaft durch günstige Ausfuhrentwicklung und wirtschaftsfördernde Regierungsmaßnahmen weiter befestigt. Landwirtschaft erholt sich, trotz unbehobener Schwierigkeiten auf Teilgebieten.	Allgemeine Lage befriedigend. Neugründungen in bisher wenig oder gar nicht vorhandenen Fabrikationszweigen (Kunstseide, Glühlampen), vor allem als Zweigbetriebe von ausländischen Firmen. In einzelnen Zweigen wächst Ausfuhr nach Nachbarländern. Elektrizitätserzeugung steigt.	Im ganzen weitere Konsolidierung infolge hoher Ausfuhr vor allem von Weizen und Leinsaat bei durchschnittlich behauptetem Preisstand. Weizenernte 1934/35 (6,5 Mill. t) um 1,3 Mill. t unter Vorjahr. Hohe Leinsaaterte (2 Mill. t). Nach erneuter Anbauausdehnung Rekordergebnis diesjähriger Maisernte (11,5 Mill. t). Lage der Viehwirtschaft bei drohender weiterer Absatzerückgang in England kaum gebessert.	Außenhandelsergebnis 1934 gegen 1933 erheblich verbessert. Wertsteigerung der Ausfuhr 28,3 vH, Mengensteigerung 10,7 vH (höhere Getreideverschiffungen). Zunahme des Einfuhrwertes um 23,7 vH (Brennstoffe, Maschinen, Eisenwaren, Kautschuk, Papier). Stark erhöhter Ausfuhrüberschuß. Ausfuhr infolge günstiger Position Argentinien am Weltgetreidemarkt bis April weiter gestiegen. Einfuhr seit Ende 1934 rückläufig, doch über Vorjahr.
40.	Bolivien	Gesamtwirtschaft auf Kriegsnöwendigkeiten abgestellt. Trotz neuerdings wieder erhöhter Zinn- und Silberproduktion noch keine allgemeine Besserung.	Zinnproduktion seit 1. 10. 1934 durch internationalen Beschluß stärker gedrosselt, im 2. VI. 1935 jedoch wieder erhöht von 40% auf 45 vH der Grundproduktion. Silbergewinnung gestiegen. Verbrauchsgütererzeugung infolge verschärfter Einfuhrbeschränkungen und durch Kriegslieferungen weiter erhöht.		Ausfuhr 1934 gegen 1933 infolge erhöhten Mineralerports stark gestiegen. Zinnausfuhr um 50 vH erhöht. Im Januar und Februar Zinnverschiffungen (in Auswirkung der Restriktionsverschärfung) zurückgegangen, aber noch über Vorjahr. Einfuhr außer für Kriegszwecke und lebensnotwendigen Bedarf weiter erschwert und verteuert.
41.	Brasilien	Umsätze am Binnenmarkt weiter lebhaft. Einfuhrbedarf steigt. Gesamtlage durch ungünstige Finanzsituation, Einfuhrverteuierung (Devisenneuregelung) und neue Schwierigkeiten am Kaffeemarkt beeinträchtigt.	Beschäftigung fast durchweg anhaltend gut, in einzelnen Zweigen der Textilindustrie Zeichen von Überproduktion. Sonderkonjunktur in Baugewerbe und Baustoffindustrien hält an. Fortgang der Industrialisierung. Geringe Arbeitslosigkeit.	Lage des Kaffeebaus und der Kaffeevalorisation infolge ungenügender Ausfuhr und zu erwartender Überschüsse aus bevorstehender Ernte (187 Mill. Sack) erneut schwierig. Marktberreinigung bisher ungenügend, aber von neuer Devisenpolitik erhofft. Weitere rasche Ausdehnung der Baumwollkultur besonders im Staat São Paulo.	Ausfuhrwert (in Gold-£) 1934 gegen 1933 nahezu behauptet; Einfuhr um 9,5 vH niedriger, jedoch zuletzt steigende Tendenz, besonders in Produktionsgütern. Ausfuhrüberschuß gestiegen. Neuregelung der Devisenbewirtschaftung (seit Februar) begünstigt Ausfuhrsteigerung bei gleichzeitiger Einfuhrverteuierung. Kaffeeausfuhr von Januar bis März weit unter Vorjahrsumfang, im April gestiegen. Wachsender Ausfuhranteil der weiter sehr hohen Baumwollausfuhr.
42.	Chile	Weitere Erholung. Industrie- und Baukonjunktur weiter lebhaft. Fortschreitende Anpassung der Wirtschaft an veränderte, allmählich jedoch sich bessernde Ausfuhr- und Einfuhrmöglichkeiten. Neuerdings Gefahren aus internationaler Kupferrestriktion.	Kupferproduktion im März auf Höchststand. Durchschnitt von 1929 überschritten; Erzeugungseinschränkung gemäß internationalem Kupferabkommen bestehend. Salpeterproduktion bei günstigen Absatzaussichten erheblich über Vorjahr. Verbrauchsgütererzeugung und Bautätigkeit weiter sehr hoch. Lohnsummenindex weiter gestiegen und annähernd auf Durchschnittshöhe 1930. Arbeitslosigkeit nahezu beseitigt.	Weizenernte infolge Witterungsschäden nur knapp für Landesbedarf ausreichend. Auch bei den meisten übrigen Kulturen verminderte Erträge. Viehzucht weniger betroffen.	Ausfuhrwert 1934 gegen 1933 um 45 vH, Einfuhrwert um 17,5 vH gestiegen. Ausfuhrüberschuß stark erhöht und weiter hoch. 1935: Ausfuhr behauptet gehobenes Niveau; Einfuhr trotz saisonmäßigen Rückgangs von Januar bis März weit über Vorjahr.
43.	Ecuador	Trotz einiger Hemmungen (Preisrückgänge, vorübergehende Ausfuhrverminderung) hält Besserung bei verhältnismäßig unbehinderter Außenhandelsentwicklung an.	Fabrikindustrie unter dem Schutz weiterer Zollbegünstigung gut beschäftigt. Zunahme der öffentlichen und noch mehr der privaten Bautätigkeit.	Kakao-Zwischenernte schlecht; bei Haupternte jedoch Ertragssteigerung um 25 vH gegen bereits hohes Ergebnis 1934 erwartet. Erlöse im allgemeinen gebessert. Verschuldungsproblem noch ungeklärt.	Ausfuhrwert 1934 gegen 1933 bei weiterer starker Sucreantwortung verdoppelt. Auch Einfuhr bedeutend gestiegen und in den ersten Monaten 1935 trotz Zollerhöhungen weiter hoch. Ausfuhr seit Jahresbeginn infolge geringer Kakaoverschiffungen erheblich unter Vorjahrshöhe.

57 Ländern Mitte 1935

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
und Rohstoffländer					
<p>Großhandelspreise seit Mitte 1934 gestiegen; im 3. Vj. um 3,9 vH, im 4. Vj. um 16,0 vH über Vorjahr. Preise der Ausfuhrwaren von Juni bis Dezember 1934 um 20 vH gestiegen; Preise der Einfuhrwaren auf einem seit Juni um 6 vH erhöhten Niveau leicht schwankend. Lebenshaltungskosten in Istanbul im Jahre 1934 bis September scharf gesunken; im Oktober leicht erhöht.</p>	<p>Notenumlauf und Sichtverbindlichkeiten der Zentralbank im 1. Vj. sinkend, z. T. saisonbedingt; ungefähr auf Vorjahrshöhe. Fortschreitende Neuprägung von Silbermünzen, die zum größten Teil gehortet werden. Abrechnungsverkehr in Istanbul im 4. Vj. 1934 Stückmäßig leicht über Vorjahr, wertmäßig noch darunter liegend.</p>	<p>Währung stabil; Mitte Juni 10,75 vH der Parität. Im Januar Erleichterung der Devisenzwangswirtschaft. Gold- und Devisenbestand der Zentralbank weiter gewachsen; Ende Mai 39,6 Mill. türk. Pfd. gegen 29,9 Mill. Ende Mai 1934.</p>	<p>Staatseinnahmen in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1934/35 infolge stärkerer Steuerbelastung erheblich über Vorjahr. Voranschlag 1935/36 um 10,8 Mill. türk. Pfd. (5,9 vH) erhöht, davon rd. 2 Mill. durch Änderung der Budgetierung bedingt. Im Januar Anleiheabschnitt von 2 Mill. türk. Pfd. für Eisenbahnbau aufgelegt.</p>	<p>Ausbau der Handelsflotte. Maßnahmen zur Landbeschaffung für bedürftige Bauern geplant; Höchstgrenze für Grundbesitz; Regierung kann darüber hinausgehendes Land gegen Schatzscheine erwerben. Gesetzliche Regelung zur Ausdehnung des Anbaues langstapeliger Baumwolle im Rahmen eines Fünfjahresplanes bevorstehend. Gesetzliche Einführung des Sonntages als öffentlichen Ruhetages.</p>	38.
<p>Weizenpreis infolge vermindelter Ernteschätzung seit März gestiegen und trotz neuerlicher Abschwächung über Vorjahrsdurchschnitt. Maispreis im Hinblick auf bevorstehende Rekordernste stark gefallen. Leinsaatpreis sinkende Tendenz. Fleischnotierungen zuletzt behauptet. Häutepreis gestiegen. Wollpreis gegen Vorjahrende etwas gebessert. Lebenshaltungskosten weiter gestiegen.</p>	<p>Allgemeine Liquiditätsbesserung, besonders in der Landwirtschaft. Geldmarkt weiter flüssig; Geldumlauf und Abrechnungsverkehr steigend. Konkurse bis April weiter stark zurückgegangen. Wichtige Gesetze zur Reorganisation des Bank- und Geldwesens verabschiedet. Gründung einer autonomen Zentralbank. Maßnahmen zur Auftauung eingetretener Bankkredite eingeleitet. Spareinlagen erheblich gestiegen.</p>	<p>Pesokurs auf Intervention im Interesse der Getreideausfuhr am offiziellen und am freien Markt schwach. New Yorker Notierung Mitte Juni 46,1 vH der Parität. Hoher Gewinn aus der Devisenbewirtschaftung 1934 zur Bildung eines Währungsausgleichsfonds verwandt.</p>	<p>Geringer Fehlbetrag 1934. Im Voranschlag 1935 bei kleinem Fehlbetrag Ausgaben gegen Vorjahr um 13,7 vH, Einnahmen um 11,2 vH erhöht. Bis April 1935 mäßiger Fehlbetrag, beträchtliche Einsparungen im Schuldendienst durch innere und äußere Konversionen. Ende 1934 dritte Konversion älterer £-Anleihen. Vereinheitlichung der Steuergesetzgebung. Ausgabe von Goldbonds zur Mobilisierung spanischer Forderungen. Weitere starke Kursbesserung der Auslandsanleihen. 3,1 Mill. £-Anleihe in England.</p>	<p>Abschluß weiterer Handelsverträge auf neuer Grundlage (Spanien, Brasilien, Frankreich). Erneute Einfuhrerschwerung gegenüber einigen wichtigen Bezugsländern mit Hilfe der Devisenkontrolle. Maßnahmen zur beschleunigten Ausnutzung von im Verrechnungsverkehr entstandenen Guthaben. Auflockerung der Devisenbewirtschaftung. Mindestpreissystem auch im neuen Wirtschaftsjahr für Getreide und Leinsaat. Bedeutende Aufwendungen für Straßenbau und sonstige öffentliche Arbeiten.</p>	39.
<p>Londoner Zinnpreis nach Rückgang im Februar und März wieder gestiegen, aber noch niedriger als Ende 1934. Silberpreissteigerung belebt Silbergewinnung und -ausfuhr. Einfuhrwarenpreise weiter stark gestiegen.</p>	<p>Kreditverhältnisse, besonders für den Einfuhrhandel, weiter sehr schwierig. Für Erfüllung älterer Verbindlichkeiten kaum Devisen verfügbar.</p>	<p>Kurs des Boliviano am freien Markt in den letzten Monaten weiter gesunken. Im November Legalisierung des schwarzen Devisenmarktes als „freier Markt“ (Bewertung des Boliviano nur mit rd. einem Viertel des offiziellen Kurses). Offizieller Kurs im April 42,2 vH der Parität. Devisen weiter zum größten Teil für Staats- und sonstigen kontrollierten dringenden Bedarf reserviert, am freien Markt sehr knapp.</p>	<p>Finanzlage undurchsichtig. Sehr hohe Kriegsausgaben trotz erhöhter Einnahmen (Bergbauabgaben, Zölle) vermutlich nicht gedeckt.</p>	<p>Seit Januar Einfuhrüberwachungsbehörde und Einfuhrverbot für zahlreiche Luxuswaren.</p>	40.
<p>Seit Februar infolge Verbrauchsabnahme und Valutakursrückganges starke Senkung des Kaffeepreises am New Yorker Markt bis fast auf Tiefstand von 1931 bei gleichzeitig schwächerem Rückgang der Inlandpreise. Steigende Baumwollpreise.</p>	<p>Notenumlauf Ende März auf Vorjahrshöhe. Bankkredite und Depositen Ende 1934 gegen Ende 1933 stark gestiegen. Geldmarkt versteift. Konkurse 1934 weiter stark zurückgegangen.</p>	<p>Im Februar Devisenbewirtschaftung stark gelockert. Bedarf für Einfuhrzwecke ganz auf freien Markt verwiesen. Nur 35 vH sämtlicher Ausfuhrdevisen zum Zwangskurs ablieferungspflichtig. Außenhand 1 im Verrechnungsverkehr durch Banco do Brasil genehmigungspflichtig. Milreis kurs verschlechtert. Offizieller Kurs Mitte Juni 42,15 vH der Parität. Seit Mai 1934 (Heraufsetzung des Goldankaufpreises) größere Ankäufe von Inlandsgold.</p>	<p>Sehr schwierige Finanzlage. Defizit 1934 etwa 800 Mill. Milreis. Zur teilweisen Deckung Anfang 1935 Bankkredit von 300 Mill. Milreis aufgenommen. Fehlbetrag 1935 auf 500 Mill. Milreis veranschlagt. Trotzdem weitere Ausgabensteigerung. Erfüllung des reduzierten Schuldendienstes in Frage gestellt. Neue Kreditabkommen in London und New York für Auftauung von Handelsforderungen.</p>	<p>Sicherung der Absatzmärkte im Mittelpunkt der Auslandsverhandlungen und mit Fortführung des Schuldendienstes verknüpft. Bedeutende Zollermäßigungen für die Vereinigten Staaten in neuem Gegenseitigkeitsvertrag (Meistbegünstigungsbasis). Neue Verfassung wirtschaftsnationalistisch. Betätigung von Auslandskapital und Einwanderung sehr erschwert.</p>	41.
<p>Großhandelspreise nach Senkung im März auf Vorjahrshöhe. Lebenshaltungskosten trotz Rückgangs noch über Vorjahr. Salpeterpreise an den Auslandsmärkten bei schwacher Tendenz kaum verändert. Kupferpreis gestiegen.</p>	<p>Notenumlauf unverändert hoch. Kreditgewährung bis März weiter stark gestiegen und erheblich über Vorjahr. Depositen und Spareinlagen auf Höchststand. Geldmarkt sehr flüssig. Im Januar Zentralbankdiskont um 1/2 vH herabgesetzt. Abrechnungsverkehr weiter gestiegen. Tiefstand der Insolvenzen. Bei rückläufigen Aktienkursen Rentenwerte weiter über pari.</p>	<p>Am 1. Januar Herabsetzung des offiziellen Pesokurses von 3 auf 1 1/2 Gold- (25 vH der ursprünglichen Goldparität) zwecks stärkerer Angleichung an den — noch etwa 23 vH niedrigeren — Kurs des freien Marktes. Freimarktkurs im Mai 20,4 vH der alten Parität. Devisenbeschaffung am freien Markt weiterhin ausschlaggebend für Importfinanzierung, soweit nicht Verrechnungsverkehr.</p>	<p>Finanzlage geordnet. 1934 bei 1043 Mill. Pesos Einnahmen Überschuß von 68 Mill. Pesos, zu Gehaltserhöhung für Staatsangestellte, Heer und Polizei verwandt. Beschränkte Wiederaufnahme des äußeren Schuldendienstes unter alleiniger Verwendung der Staatseinkünfte aus Salpeter-, Jod- und Kupferproduktion (Verzinsung des Nominalkapitals etwa 0,5%). Innere Anleihe von 40 Mill. Pesos.</p>	<p>Weiterer Ausbau des Kompensationssystems. Kupferabkommen mit Frankreich. Versuch, durch Bindung des wiederzunehmenden Anleiheendienstes an Salpeter- und Kupfererträge den Export dieser Produkte zu steigern. Auf Gläubigeranspruch gegen neues Zinsenangebot aufgenommene Verhandlungen in New York und London bisher erfolglos. Neues Kolonistierungsgesetz.</p>	42.
<p>Kakaopreise am Weltmarkt seit Jahresbeginn rückläufig. Auch Kaffeepreis gefallen. Baumwollpreis nach vorangegangener Abschwächung im Mai wieder gebessert. Einfuhrwarenpreise infolge Zollerhöhung gestiegen.</p>	<p>Kreditverhältnisse und Zahlungseingänge trotz weiterer Besserung noch nicht befriedigend. Notenumlauf seit November rückläufig. Bankkredite und Depositenstand gegen Vorjahr weiter erhöht, in den letzten Monaten jedoch geringere Kreditbereitschaft der Banken.</p>	<p>Nach größeren Goldverschiffungen der Zentralbank seit Januar Valuta wieder befestigt. Kurs des Suere am freien Markt im April 23,3 vH der Parität. Interventionsbereitschaft der Bank bis zum Einsetzen der Kakaousfuhr zugesichert. Währungsreserven gegen Höchststand (November) vermindert.</p>	<p>Einnahme 1934 gegen Vorjahr um 22 vH gestiegen. Ausgaben und Einnahmen des Voranschlags 1935 gegen Vorjahr erhöht.</p>	<p>Im Januar Einfuhrzölle beträchtlich erhöht. Präferenzen für Gegenseitigkeitsabkommen vorgesehen. Sonderbelastung japanischer Waren. Devisenablieferung zum Zwangskurs auf 25 vH des größten Teils der Ausfuhr beschränkt und für beschleunigte Auftauung älterer ausländischer Warenforderungen verwendet.</p>	43.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Außereuropäische Agrar-					
44.	Kanada	Aufschwung verharrt auf mittlerem Stand. Gesamte Geschäftstätigkeit etwa 50 vH über Krisentief, noch 25 vH unter Höchststand von 1929.	Saisonmäßiger Rückgang der Erzeugung im Winter. Kräftiger Anstieg bei Kraftfahrzeugen, Eisen und Stahl; Rückgang bei Zeitungspapier. Anhaltend große Erzförderung. Neue Rekordhöhe des Stromverbrauchs. Vorübergehend rege Bautätigkeit.	Preise erheblich über Vorjahr, Weizen um 1/4, Viehpreise auf Vorjahresstand. Rückgang des Holzeinschlags. Saatenstand normal.	Einfuhr im 1. Jahresdrittel 7 vH, Ausfuhr 8 vH über Vorjahr. Erhöhung vor allem bei der Einfuhr von Metallen, Maschinen, Rohgummi und bei der Ausfuhr von Metallen (Kupfer, Silber) und Chemikalien. Rückgängige Tendenz bei der Ausfuhr von Holz und Nickel; geringere Weizenausfuhr.
45.	Kolumbien	Anhaltender Kaffeepreisfall und Ausfuhrückgang gefährden Erholung. Im März Rückgang der Handelsumsätze.	Erdöl- und Goldproduktion weiter hoch. Verbrauchsgüterindustrien weiter gut beschäftigt. Preise infolge Rohstoffverteuerung teilweise erhöht. Bautätigkeit läßt nach. Streiks infolge verteuerteter Lebenshaltung.	Kaffeebau durch fortgesetztes Sinken des New-Yorker Kaffeepreises und Ausfuhrückgang beunruhigt. Nur teilweiser Verlustausgleich durch erneute Pesoentwertung. Kaffee-Ernte unter Schätzung ausgefallen. Lage der Nahrungsmittelproduktion bei steigenden Preisen weiter befriedigend.	Ausfuhr 1934 bei fast 50prozentiger Pesoentwertung gegen 1933 wertmäßig um 90 vH, Einfuhr um 73 vH gestiegen. Ausfuhr im Februar erheblich unter Vorjahr, Kaffeeverschieffungen unter Vorjahr. Erdölausfuhr gegen Ende 1934 vermindert. Einfuhr im Januar noch gestiegen, auch im Februar noch weit über Vorjahr.
46.	Kuba	Politische Unsicherheit und Arbeitsunruhen halten an. Gleichwohl Handelsumsätze belebt, hauptsächlich wegen der vorjährigen Neuregelung der Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten (Gegenseitigkeitsvertrag, Sicherung des Zuckerabsatzes).	Zuckerfabriken infolge erhöhten Produktionskontingents besser beschäftigt als im Vorjahr. Ende April Vorjahresproduktion bereits erheblich überschritten. Auch Erzeugung der Zigarren- und Zigarettenfabriken ausgedehnt. Arbeitslosigkeit vermindert. In den letzten Monaten zeitweise schwere Streikstörungen.	Rentabilität der Zuckerplantagen infolge Produktionserhöhung und Preisbesserung gehoben, aber noch vielfach unzureichend. Zuckervorräte wieder im Steigen. Tabakernte durch Trockenheit geschädigt, aber guter Absatz bei verstärkter Eindeckung der Zigarrenfabriken. Besonders guter Auslandsabsatz von Tafelrüchten.	Ausfuhr und Einfuhr 1934 gegen 1933 wert- und mengenmäßig gestiegen. Zuckerausfuhr 2 vH über Vorjahr. Auch Tabakausfuhr und vor allem Früchteausfuhr höher. Zuckerausfuhr Januar bis Anfang April 31 vH über Vorjahr. Auch Ausfuhr von Tabak und Tafelrüchten steigt.
47.	Mexiko	Erholungsprozeß schreitet im ganzen fort: günstige Entwicklung von Bergbau und Ausfuhr, staatliche Wirtschaftsförderung; allerdings seit Jahresbeginn verschiedene Störungen (Regierungswechsel, Arbeitsstreitigkeiten, leichte Kreditrestriktion).	Erdölförderung 1934 um 12,4 vH über Vorjahr; weiter steigend. Metallförderung unter entscheidendem Einfluß der Silberpreissteigerung 1934 erheblich über Vorjahr und, abgesehen von vorübergehenden Rückgängen, weiter zunehmend. Fabrikindustrien überwiegend in voller Tätigkeit. Weiterer struktureller Ausbau. Größere Streikbewegungen. Bautätigkeit sehr lebhaft.	Letzte Baumwoll- und Kaffee-Ernte über Vorjahr. Getreideernte weniger befriedigend. Fortschreitende Agrarreform, Kreditleichterung, gebesserte Agrarpreise und erhöhte Agrarausfuhr bewirken weitere Gesundung.	Bei weiterer Pesoentwertung um 28,4 vH Ausfuhrwert 1934 gegen Vorjahr um 77 vH, Einfuhrwert um 37 vH gestiegen. Ausfuhr im Januar weiter gestiegen (Metalle), im Februar gesunken. Einfuhr von Produktionsgütern besonders stark erhöht.
48.	Mittelamerika	Vorjährige Besserung der Wirtschaftslage trotz Kaffeepreisfalls bisher noch überwiegend behauptet, jedoch Tendenzumschwung bei anhaltender Kaffeebaisse zu befürchten.	Verbrauchsgüterindustrien für Massenbedarf (Textilien, Schuhe, Glas- und Haushaltswaren u. a.) in den Jahren der Einfuhrschrumpfung ausgedehnt und im allgemeinen auch seit Wiederrückgang der Einfuhr gut beschäftigt.	Kaffee-Ernte 1934/35 in Salvador um 10 vH niedriger als 1933/34, in den übrigen Ländern voraussichtlich (wie Vorjahr) gut. Bananenernte in Honduras erheblich geschädigt. In Guatemala neuerdings staatlicher Kaffeeankauf zur Preisstützung.	Ausfuhr und Einfuhr 1934 gegen 1933 in allen Ländern — bei starker Währungsentwertung — z. T. bedeutend gestiegen. Ausfuhrüberschüsse. Auch im laufenden Jahre überwiegend günstige Außenhandelsentwicklung. Neuerdings wieder Rückgang des stark vorgedrungenen japanischen Handels.
49.	Paraguay	Trotz teilweise lebhafter Umsatzfähigkeit für Kriegsbedarf und erheblicher Sondergewinne keine Gesundung der Wirtschaft vor Kriegsende zu erwarten. Neuerdings etwas aussichtsvollere Vermittlungsversuche im Chacokrieg.	Exportindustrien (Fleischextrakt-, Quebrachoextraktfabriken und Baumwollentkörnungsanstalten) im allgemeinen gut, z. T. auch für Heeresbedarf beschäftigt; starker Arbeitermangel.	Erträge an Baumwolle und Zitrusfrüchten durch Trockenheit vermindert, Baumwollanbau jedoch infolge großen Kriegsbedarfs stark ausgedehnt. Reichliche Tabakernte. Viehwirtschaft infolge großer Requisitionen bei stockender Bezahlung in Schwierigkeiten. In der Plantagen- und Holzwirtschaft starker Arbeitermangel.	Bei weiterer Währungsentwertung um 20,5 vH Ausfuhrwert 1934 gegen Vorjahr um 26,6 vH, Einfuhrwert um 58,4 vH gestiegen. Ausfuhrentwicklung im allgemeinen weiter befriedigend.

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
und Rohstoffländer					
Großhandelspreise unter Schwankungen stabil. Preise der Farmprodukte setzten langsamen Anstieg fort, 45 vH über Krisentief. Holz- und Papierpreise gesunken. Metallpreise leicht gestiegen. Lebenshaltungskosten ein wenig erhöht; steigende Ernährung-, sinkende Bekleidungskosten.	Notenumlauf unter Schwankungen steigend, um 11 vH über Krisentief. Geldumsätze unverändert. Geldmarkt flüssig, Zinssätze leicht gestiegen. Wirtschaftskredite der Banken sinken weiter; aber beträchtliche Zunahme des Bankbestandes an Staatspapieren. Zunahme der Spardepositen. Aktien- und Bondskurse stiegen bis Januar, seither unter Schwankungen gedrückt.	Dollarkurs seit November ständig schwach; Mitte Juni 59,5 vH der Parität.	Dank guter Steuereingänge Einnahmen im Finanzjahr 1934/35 um 12 vH über Vorjahr. Wieder Überschüsse. 60 Mill. \$ Anleihe zur teilweisen Fundierung der schwebenden Schuld überzeichnet.	Bank of Canada (Bank der Banken und der Regierung, zentrales Währungsinstitut) begann am 11. März ihre Tätigkeit. Errichtung eines Währungsausgleichsfonds geplant. Amtlicher Bericht empfiehlt Beschränkung und Ordnung der Monopole, Emissionskontrollen, Einführung der 40-Stundenwoche usw. Politische Spannungen aus Anlaß bevorstehender Wahlen. Bestrebungen, die Sonderzölle bei Einfuhr aus Entwertungsländern abzubauen.	44.
Großhandelspreise der Industrie- und Landwirtschaftserzeugnisse und Lebenshaltungskosten steigend. Kaffeepreis in New York seit August ständig (bis März um fast 30 vH) gefallen. Inlandkaffeepreis infolge Pesowertung weniger gesunken.	Notenumlauf niedriger als Ende 1934, aber noch über Vorjahr. Bankkredite, Depositen und Abrechnungsverkehr auf hohem Niveau behauptet. Aktienkurse gehen bei verminderten Umsätzen seit August zurück. Wechselproteste auf neuem Tiefstand.	Pesokurs in Bogotá seit Januar infolge ungünstiger Entwicklung der Handelsbilanz trotz größerer Goldabgaben der Zentralbank (seit Januar Bestandsabnahme um 20 vH) beträchtlich gesunken. Im April auf 32,9 vH der Parität.	Geordnete Finanzlage, geringer Einnahmeüberschuß. Kurse der Auslandsanleihen seit Januar erneut stark rückläufig.	Im Dezember Einkommensteuern erhöht, Kapitalsteuern neu eingeführt; neuerdings Milde-rungen zugunsten besonders betroffener Wirtschaftszweige. Maßnahmen zugunsten des Auslandskapitals.	45.
Zuckerpreis in New York seit Januar beträchtlich gestiegen, Anfang Mai um 66 vH über Vorjahr; auch Tabakpreise zuletzt anziehend. Löhne gegen Tiefstand der letzten Jahre beträchtlich erhöht.	Allgemeine Kreditlage und Zahlungseingänge erheblich gebessert. Clearingumsätze seit Jahresbeginn weiter gestiegen und im April um etwa 40 vH über Vorjahr.	Peso mit kleinen Schwankungen stabil; im Februar auf 100,5 vH der neuen Goldparität. Seit Februar neue Silberzertifikate in den Verkehr gebracht; volle Deckung durch aus den Vereinigten Staaten bezogene Silbermünzen.	Allmähliche Besserung der Einnahmen durch höhere Zollerträge.	Zwecks Ausfuhrförderung ab März Zollerhöhungen gegenüber allen Ländern, die von Kuba 1933 für weniger als 25 bzw. 50 vH ihrer eigenen Lieferungen Waren bezogen. Antidumpinggesetzgebung in Vorbereitung.	46.
Großhandelspreise wenig verändert. Konsumgüterindex im März gestiegen, Produktionsgüterindex gesunken. Einzelhandelspreise überwiegend niedriger als im letzten Vierteljahr 1934.	Notenumlauf weiter im Steigen, Ende März rd. 15 vH über Vorjahr. Wegen Silberpreissteigerung Einziehung der Silbermünzen gegen Notenausgabe. Bis Ende 1934 weitere Zunahme der Bankkredite und der Depositen bei anhaltender Bankenliquidität und Geldflüssigkeit. In den letzten Monaten Zurückhaltung in der Kreditgewährung. Anwachsen der Spareinlagen.	Pesokurs bis Mitte April auf 32—33 vH der Parität stabil zum Dollar. Seither jedoch leicht gehoben, da Metallwert des Peso infolge Silberpreissteigerung Festkurs gegenüber dem Dollar überstieg. Planmäßige Vergrößerung der Goldbestände.	1934 Einnahmeüberschuß infolge höherer Steuer- und Zolleingänge. Weiter günstige Entwicklung der Finanzen, jedoch starke Beanspruchung durch inneres Aufbauprogramm. Bedienung der Auslandsanleihen auch für 1935 nicht vorgesehen.	Fortführung des Sechsjahresplanes unter erhöhtem Einsatz heimischen Kapitals. Neuerdings etwas entgegenkommendere Erklärungen gegenüber dem Auslandskapital. Bemühungen um Kompensationsabkommen.	47.
Kaffeepreise an den Auslandsmärkten seit Ende 1934 stark gefallen. Nur teilweiser Ausgleich für den Produzenten durch Währungsentwertung.	Allgemeine Kreditlage überwiegend etwas gebessert, in Costa Rica noch verschlechtert.	Valuten seit Ende des Vorjahres überwiegend annähernd stabil, verschlechtert in Costa Rica, gebessert in Nicaragua. In den meisten Ländern keine oder nur geringe Devisenschwierigkeiten. In Nicaragua seit Februar Devisenzwangswirtschaft. In Guatemala Ausfuhrverbot für Silber.	Finanzlage bei im allgemeinen höheren Zolleinnahmen und teilweisen Steuererhöhungen gebessert.	Fast in allen Ländern Abwehrmaßnahmen gegen Überschwemmung mit billigen Japanwaren bei fehlender japanischer Gegenleistung. In Guatemala: im Januar Zoll-erhöhung um 100 vH gegen bestimmte Länder; Ablehnung einer von Interessenten geforderten Inflationspolitik und Festhalten an der Dollarparität. In Nicaragua: weitere Maßnahmen zum Schuldnerschutz (Höchstzinsen).	48.
Preise der Hauptausfuhrerzeugnisse im allgemeinen unverändert. Am Tabakmarkt Tendenz schwach, am Viehmarkt, Yerba- und Holzmarkt Preise fester.	Kreditverhältnisse weiterhin schwierig.	Kurs des paraguayischen Papierpeso nach Besserung bis zum Februar seither wieder abgeschwächt.	Finanzen durch Kriegsanforderungen dauernd stark angespannt.	Weitgehend unter Kriegseinflüssen.	49.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: AuBereuropäische Agrar-					
50.	Peru	Erholung hält an. Umsatz-tätigkeit auf Teilgebieten zu Jahresbeginn durch Zentenarfeier stark angeregt. Innerpolitische Spannungen.	Erdöl- und Bergbauproduktion auf hohem und gegenüber Vorjahr erhöhtem Stand behauptet. Zunehmende Wiederinbetriebnahme von Silberminen infolge Silberpreissteigerung. Verbrauchsgüterindustrien weiter gut beschäftigt. Bau-tätigkeit läßt nach.	Lage im allgemeinen befriedigend, vor allem infolge guten Ergebnisses der Baumwollausfuhr 1934. Aussichten für neue Baumwollerte bisher günstig. Auch Zuckerwirtschaft bei gebesserten Preisen erholt.	Außenhandel 1934 gegen Vorjahr weiter erhöht. Bei nur wenig gesunkener Valuta Ausfuhr um 19 vH, Einfuhr um 54 vH gestiegen. Ausfuhr (besonders von Erdöl und Kupfer) und Einfuhr behaupten im Januar und Februar erhöhten Stand. Beträchtlicher Ausfuhrüberschuß.
51.	Uruguay	Anhaltend gedrückte Absatzverhältnisse für fast alle Ausfuhrerzeugnisse; noch keine nachhaltige Belebung.	Lage der Gefrierfleischindustrie noch nicht gebessert. Verbrauchsgüterindustrien durch Einfuhrbeschränkungen weiter begünstigt.	Da sämtliche Exportmärkte daniederliegen, noch keine Erholungsmöglichkeiten. Schlechte Ernte; Einfuhrbedarf für Weizen; bei Leinsaat infolge starker Anbauausdehnung bedeutender Exportüberschuß. Rentabilität der Viehwirtschaft trotz Subventionierung noch nicht gebessert. Wollschur 1934/35 um 20 vH über Vorjahr. Wollabsatz sehr schleppend.	Ausfuhr 1934 (bei um 28,4 vH vermindertem Goldwert des Peso) 69,8 Mill. Pesos gegen 66,8 Mill. Pesos im Vorjahr. Einfuhr mit 62,7 Mill. Pesos gegen 72,8 Mill. Pesos ausgewiesen. Ausfuhrüberschuß infolge Einfuhrunterbewertung nur nominell. Durch Einfuhrquotenfestsetzung (November 1934) und Änderung der Devisenpolitik (Januar) Einfuhr zunächst weiter erschwert. Noch keine Aussicht auf Ausfuhrsteigerung. Wollausfuhr bis Ende April weiter unter Vorjahr.
52.	Venezuela	Seit Ende 1934 zunehmende Überwindung des Deflationsrückschlags, erleichtert durch steigende Erdölausbeute.	Erdölproduktion 1934 um 16 vH über Vorjahr und bereits über Höchststand von 1929/30. Verbrauchsgüterindustrien durch Deflationskrise von 1934 verhältnismäßig wenig betroffen und im allgemeinen in weiterer Aufwärtsentwicklung.	Deflationskrise der Exportlandwirtschaft (vor allem Kaffee- und Kakaoplantagen) durch Regierungshilfe gemildert, aber noch nicht gehoben. Bolivar-Erlöse für Kaffee und Kakao gegen Vorjahr stark gefallen. Drückende Zinslasten.	Erdölausfuhr weiter gestiegen. Landwirtschaftliche Ausfuhr durch überwertige Währung weiter erschwert. Einfuhr 1934 gegen Vorjahr infolge Landwirtschaftskrise um schätzungsweise 20 vH zurückgegangen.
53.	Ägypten	Wirtschaftliche Gesamtlage durchaus im Zeichen weiterer Besserung. Stark im Aufbau.	Industrialisierung schreitet fort. Besonders Textil- und Zündholzindustrie in kräftiger Entwicklung.	Trotz hoher Verschuldung deutliche Besserung. Landwirtschaftliches Gesamteinkommen 1934 um 22 vH über Vorjahr geschätzt. Eingeführte Kunstdüngermengen 1934 um 1/3 größer als 1933. Bessere Erfüllung der Schuldverpflichtungen festgestellt. Staatshilfe durch Abschaffung der Baumwollsteuer und Preisstützungen. Endgültiges Ernteergebnis an Baumwolle unter, Erlös aber über Vorjahr.	Gesamtein- und -ausfuhr 1934 gestiegen. Ausfuhrüberschuß unwesentlich verringert (1,84 Mill. £E 1934 gegenüber 2,08 Mill. £E 1933). Auch im 1. Vj. über Vorjahr.
54.	Algerien	Bei Rekorderte schlechte Preise durch geringe Ausfuhrmöglichkeiten, vor allem in das Mutterland. Hohe Verschuldung der Landwirtschaft. Geringe Erzförderung.	Blei- und Zinkerzförderung nahezu eingestellt. Durch Senkung der Transportkosten auf den algerischen Bahnen und Vorzugsfrachten auf den französischen Linien erhöhte Eisenerzförderung (1934 1,33 Mill. t gegen 0,76 Mill. t 1933). Belebung auf dem Baumarkt durch öffentliche Arbeiten (Wegebauten).	Höchste Ernte seit 20 Jahren. Getreide um 20 bis 35 vH, Wein 30 vH, Olivenöl 65 vH über Vorjahr. Da genügend Regenfälle, auch gute Ernte für 1935 zu erwarten. Marktlage allgemein stark verschlechtert.	1934 Einfuhrüberschuß 531 Mill. fr gegen 255 Mill. fr 1933. Geringer Einfuhrüberschuß; Ausfuhrminderung insgesamt 10 vH, nach Frankreich 13 vH (allein für Wein 526 Mill. fr). Anteil des Außenhandels mit dem Mutterland am Gesamtaußenhandel 1934 84 vH, 1933 86 vH. Rückgang der Einfuhr aus Frankreich im 1. Vj. 1935 21 vH, Zunahme der Ausfuhr nach Frankreich 6 vH.
55.	Südafrikanische Union	Aufstieg anhaltend. Beschäftigung in Bergbau und Industrie erneut gestiegen. Nachfrage nach farbigen Arbeitskräften aus Nachbargebieten gedeckt.	Goldgewinnung unter Vorjahr trotz erhöhter Erzförderung (Abbau minderwertiger Erze). Sehr günstige Betriebsabschlüsse der Mininggesellschaften (Reingewinn 1934 31,7 Mill. £ gegen 30,8 Mill. £ 1933 und 15,0 Mill. £ 1932). Rege Schurftätigkeit. Auch im Kohlenbergbau günstige Entwicklung; gesteigerter Absatz im In- und Ausland. Inländische Verbrauchsgüterindustrien sehr gut beschäftigt. Hohe Nachfrage nach Wohnungen und Kraftwagen.	Erntenachrichten günstig, jedoch Heuschreckengefahr. Vorteilhafte Preisentwicklung für Ausfuhrwaren (Wollabkommen mit Deutschland); Subventionen. Schuldendruck nach Übernahme privater Hypotheken durch den Staat gemildert.	Ausfuhr 93,8 Mill. £ gegen 81,5 Mill. £ im Vorjahr. Ausfuhr von Gold und landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnissen (außer Butter) mengen- und wertmäßig unter Vorjahr. Ausfuhr von Früchten und Mais leicht gestiegen. Einfuhr 66,3 Mill. £ gegen 49,4 Mill. £ im Vorjahr.

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
und Rohstoffländer					
Nach leichtem Rückgang Großhandelspreise von Januar bis März wieder erholt, Ausführpreise stärker als Einfuhrpreise. Auch Lebenshaltungskosten erneut gestiegen; besonders Wohnungsmieten erhöht.	Notenumlauf weiter gestiegen. Bankkredite und Depositen noch steigende Tendenz. Clearingsätze von Januar bis März zurückgegangen. Wechselproteste im Februar und März leicht erhöht. Aktien- und Obligationenkurse bis März fortgesetzt gestiegen.	Nach Abschwächung im Februar und März Sol wieder erholt; Mitte Juni 51,05 vH der Parität. Keinerlei Devisenrestriktionen. Gold- und Devisenbestand der Zentralbank nur leicht schwankend.	Geringer Einnahmenüberschuß 1934. Innere Anleihe von 23 Mill. Pesos für militärische Ausgaben und zur Rückzahlung von ausländischen Krediten. Verhandlungen über Wiederbedienung der nord-amerikanischen Anleihen bisher ergebnislos.	Handelsvertragsverhandlungen mit England zur Sicherung des dortigen Zuckerabsatzes gegen Einfuhrkonzessionen. Regierungshilfe für die Zuckerindustrie. Öffentliche Arbeiten zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in Vorbereitung. Ausfuhrverbot für nicht neu gefördertes Silber zur Vermeidung von spekulativen Störungen am Silbermarkt.	50.
Fleischpreise noch nicht gebessert. Wollpreis rückläufig. Häutepreis im ganzen behauptet. Weizenpreis anziehend.	Goldbestand und Notendeckung (51 vH) Ende 1934 gegen Vorjahr etwas verringert. Notenumlauf Ende 1934 gegen Vorjahr nur wenig erhöht. Abrechnungsverkehr 1934 gegen 1933 um 6 vH gestiegen. Ungünstige Kreditverhältnisse.	Seit Januar Einfuhrlicenzen; Quoten nach Maßgabe des Absatzes uruguayischer Produkte in den einzelnen Ländern. Gleichzeitig völlige Freigabe des bisher noch kontrollierten freien Devisenmarktes für alle Lizenzinhaber (Einfuhrvertierung). Devisen teilweise weiter zum Zwangskurs ablieferungspflichtig. Freimarktkurs des Peso Mitte Juni 23,1 vH der Parität.	Defizitabschluß 1934. Voranschlag 1935 bei erheblichen Einsparungen ausgeglichen. Konsolidierte Schuld 1934 313,6 Mill. Pesos gegen 295,6 Mill. Pesos Ende 1933. Abbau der schwebenden Schuld in Angriff genommen.	Sparpolitik und Schuldenkonsolidierung wird fortgesetzt, äußerer Zinsendienst zum reduzierten Satz von 3 1/2 % aufrechterhalten. Neue Gegenseitigkeits- und Aufbaumverträge (Spanien, Italien, Frankreich). Seit Januar deutsch-uruguayisches Verrechnungsabkommen in Kraft (Aufbaum älterer deutscher Forderungen vorgesehen).	51.
Kakaopreis am Weltmarkt gegen Vorjahrsende gebessert, Kaffeepreis stark gefallen.	Kreditbedingungen und Zahlungseingänge seit den letzten Monaten des Vorjahres gebessert. Geldmarkt flüssig. Bankausleihungen verhältnismäßig niedrig. Gründung einer Landbank zur Verbilligung des Agrarkredits geplant.	Bolivarkurs seit Januar stärker gesunken; April 80,8 vH der Parität. Fortsetzung der Goldkäufe im Ausland zur Vermeidung einer Kurssteigerung. Bevorstehende Neuausgabe größerer Beträge von Silbermünzen mit inflationistischer Tendenz zur Bekämpfung der Deflationerscheinungen.	Finanzlage trotz starker Beanspruchung durch Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft nach wie vor gesund. 1934/35 Überschuß von 7 Mill. Bolivares.	Trotz landwirtschaftlichen Druckes bisher Währungsabwertung abgelehnt; neuerdings jedoch gewisse Ansätze in dieser Richtung. Währungspolitik widerspruchsvoll; möglichste Kursstabilität des Bolivar durch Goldkäufe angestrebt; andererseits Erhöhung des Geldumlaufs. Weitere Stützung der Landwirtschaft.	52.
Großhandelspreise (JD 1934) etwa um 20 vH über Vorjahr. Steigende Tendenz am Jahresende. Lebenshaltungskosten nur um 2 vH gestiegen.	Große Flüssigkeit der Banken. Wachsende Spareinlagen bei Banken und Postkassen (März 1935 8,49 Mill. £ E gegen 7,24 Mill. £ E im März 1934).	Ungefähr übereinstimmend mit englischem Pfund. Kurs des ägyptischen Pfundes im April 59,48 vH der Goldparität (englisches Pfund 58,9 vH).	Voranschlag 1935/36 bei 39,8 Mill. £ E ausgeglichen. 1934/35: Überschuß von mindestens 4 Mill. £ E. Günstige Lage der Staatsbahn. Verwendung der Etatüberschüsse größtenteils zugunsten der Landwirtschaft. Trotzdem 5prozentige Gehalts- und Pensionkürzung für staatliche Angestellte und Arbeiter vorgesehen.	Fünfjahresplan des Arbeitsministeriums zur Durchführung von Meliorationen, Nil-Staubauten und -Dämmen und Neulandgewinnung, in Vorsorge für die stark wachsende Bevölkerung. Öffentliche Entschuldung der Landwirtschaft erwogen. Bemühung um Förderung des deutsch-ägyptischen Warenaustausches (Tausch von Baumwolle gegen Stickstoff und Maschinen). Aufhebung der Goldklausel bei allen internationalen, privaten Schuldverträgen.	53.
Nach Aufhebung der (stark unterbotenen) Weizenmindestpreise seit Dezember Preissenkung um 40 vH. Gerstenpreis scharf gefallen, Hafer weniger. Hohe Transportkosten, sinkende Bodenpreise.	Gesamtverschuldung der Landwirtschaft etwa 4 Mrd. fr Kredite fast ausschließlich kurzfristig und zu 7,5 % aus dem Mutterlande. Zins etwa 7,5 %. Maßnahmen zur Konsolidierung von Schulden der Klein- und Mittelbetriebe bisher nur von geringem Erfolg (60 Mill. fr für 400 Bauern).	Französischer Franc.	Haushaltsdefizit 1934 120 Mill. fr, 1933 37 Mill. fr; Staatsschuld 4 Mrd. fr; Anleihendienst 246 Mill. fr; Fehlbetrag der Eisenbahnen 1934 110 Mill. fr; 1935 schätzungsweise 98 Mill. fr. Aufnahme einer 500 Mill. fr Anleihe im Mutterland (Ende Mai).	Ausfuhrprämien, Ankauf und Einlagerung von Weizen durch den Staat zur Verringerung des Überschusses. Bemühungen, dem Olivenöl weitere technische Verwendungsmöglichkeiten zu schaffen (Automobilöl). Zwangseinlagerungen von 22 bis 47 vH der Weinernte bei den Winzern. Durch Einführung einer französischen Einfuhrtaxe für Blei und Zink Belegung der Erzförderung in den Kolonien zu erwarten. Mutterland konsolidiert landwirtschaftliche Schulden zu niedrigeren Zinsen und finanziert teilweise Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.	54.
Großhandelspreise sowohl für einheimische wie für Einfuhrwaren seit Oktober v. J. sinkend. Gesamtindex (1910 = 100) Januar 1935 107,4 gegen 119,3 im Vorjahr. Lebenshaltungskosten kaum verändert; Ernährungs-kosten etwas gefallen.	Kreditmärkte flüssig. Bankdepositen wachsen weiter. Rege Emissionstätigkeit; 1197 Gesellschaftsunternehmungen mit Grundkapital von 27,3 Mill. £ im Jahre 1934 neu gegründet. Notenumlauf weiter gestiegen (15 bis 20 vH über Vorjahr, rd. 50 vH über 1929).	Auf gleicher Linie mit englischem Pfund. Mitte Juni 1935 60,3 vH der Parität.	Überschuß von 2,25 Mill. £ im letzten Haushaltsjahr (Einnahmen aus Steuern und Zöllen über Voranschlag). Schulden der Provinzen an den Staat erlassen; Zollsenkungen. Keine Steuerermäßigung (außer Einkommensteuer für Eingeborene über 65 Jahre). Gewinnbesteuerung der Goldminen beibehalten.	Umfangreiches Straßen- und Brückenbauprogramm. Weitere Hilfe für Landwirtschaft (Kredite zum Viehkauf in Durregebieten u. a. m.). Förderung der Agrarausfuhr, auch durch Verhandlungen über Handelsabkommen. Festsetzung von Mindestlöhnen für gewerbliche Betriebe.	55.

Lfd. Nr.	Land	Gesamtlage	Industrie	Landwirtschaft	Außenhandel
Noch: Außereuropäische Agrar-					
56.	Australischer Bund	Erholungsprozeß hält noch an, gestützt durch vermehrte öffentliche und private Kapitalinvestitionen, gefährdet durch sinkende Ausfuhrerlöse.	Gute Ergebnisse der Ausfuhrseason 1933/34 wirken noch günstig nach. Baugewerbe gut beschäftigt. Goldminen (Westaustralien) unter Zufluß britischen Kapitals in lebhafter Entwicklung. Arbeitslosigkeit rückläufig: 1. Vj. 1935 18,6 vH der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos gegen 21,9 vH im Vorjahr.	Erlöse der Wollseason bedeutend unter Vorjahr, Ertrag 1934/35 auf 1,02 Mrd. lbs geschätzt (3 vH über Vorjahr). Wetter verzögert Weizenernte, Ertrag auf 128 Mill. bushel geschätzt (46 Mill. bushel weniger als im Vorjahr). Weiden in gutem Zustand.	Ausfuhrerlöse rückläufig infolge Baisse der Wollpreise. Einfuhr steigt (Textilien, Maschinen, Kraftfahrzeuge u. a. m.) infolge guter Inlandskonjunktur und Nachwirkung der guten Ausfuhrseason 1933/34. Ausfuhrüberschuß Juli 1934 bis Februar 1935 4,5 Mill. £ gegenüber 27,9 Mill. £ im Vorjahr.
57.	Neuseeland	Trotz Rückschlages im Ausfuhrhandel hält Besserung an. Psychologische Hemmungen. Günstige Nachwirkungen der guten Ausfuhrerlöse der Saison 1933/34. Öffentliche und private Investitionen steigen. Güterverkehr der Eisenbahnen nimmt zu.	Arbeitslosigkeit sinkt; Anfang 1935 unter Vorjahr. Wert der Bauerlaubnisse seit Oktober 1934 gefallen, im Februar wieder höher; im ganzen noch über Vorjahr.	Trockenheit im Januar 1934 beeinträchtigt Milchproduktion. Wollschur 1934/35 etwa 292 Mill. lbs gegen 300 Mill. lbs im Vorjahr. Weizenernte auf 6,5 Mill. bushel geschätzt, gegen 9 Mill. im Vorjahr. Wollpreise sinken, Wollerlose weit unter Vorjahr. Wollausfuhr stockt, unter Vorjahr. Butter- und Fleischpreise besser, Weizenpreise schwach.	Ausfuhrerlöse gegen Vorjahr gesunken; Einfuhr steigt stark; Ausfuhrüberschuß rückgängig. Wollpreise unter Vorjahr. Butterausfuhr unter, Fleischausfuhr über Vorjahr.

57 Ländern Mitte 1935

Preise	Kredit	Währung	Staatsfinanzen	Wirtschaftspolitik	Lfd. Nr.
und Rohstoffländer					
Agrar- und Ausfuhrpreise gefallen, aber seit Jahreswende gehalten. Einfuhrwaren: Zollermäßigungen wirken preissenkend. Lebenshaltungskosten steigen langsam. Großhandelspreise fallen seit September 1934, noch über Vorjahr.	Zunahme der Bank- und Sparkasseneinlagen seit Mitte 1934 zum Stillstand gekommen. Bankausleihungen nehmen zu, desgleichen öffentliche und private Emissionen. Aufwärtsbewegung der Börsenkurse zum Stillstand gekommen. Notenumlauf steigt.	Bindung an das Pfund Sterling zu altem Kurs von 125 $\frac{1}{4}$ austral. Pfund für 100 Pfund Sterling trotz Abwertungspropaganda aufrechterhalten. Londoner Guthaben der Banken noch hoch, nehmen aber infolge verringerten Ausfuhrüberschusses und Beanspruchung durch Dienst der Auslandsschuld ab. Goldwert der Valuta Mitte Juni 48,3 vH der Parität.	Bund: Einnahmen steigend, Überschuß zu erwarten. Staaten: Finanzlage gebessert, Fehlbeiträge sinkend. Kurzfristige Schuld von Bund und Staaten unverändert.	Zollsenkungen. Handelspolitische Verhandlungen mit wichtigen Absatzländern im Gange. Politik der öffentlichen Arbeiten, finanziert aus Anleihemitteln, fortgesetzt.	56.
Lebenshaltungskosten und Großhandelspreise steigen. Ausfuhrpreise bis Jahresende schwach, dann gebessert. Einfuhrwarenpreise fallen seit Jahresanfang. Preise inländischer Waren erholt.	Hypothekeneintragungen über Vorjahr. Scheckeinlagen der Banken steigend, feste Einlagen sinkend. Bankvorschüsse höher. Kurse der Staatsanleihen in London über Vorjahr.	Währungsreserven etwas niedriger. Noten- und Sichtverbindlichkeiten der Reservebank aber noch zu 97 vH in Gold und Devisen gedeckt. Kurs auf London wird unverändert auf 124 $\frac{1}{4}$ neuseeländische Pfund je 100 Pfund Sterling gehalten. Goldwert der Valuta Mitte Juni 48,7 vH der Parität.	April bis Dezember 1934: ordentliche Einnahmen 17,4 Mill. £ gegen 13,3 Mill. £ im Vorjahr. Ordentliche Ausgaben 18,0 Mill. £ gegen 16,9 Mill. £. Ausgaben für öffentliche Arbeiten 1,04 Mill. £ gegen 0,84 Mill. £ im Vorjahr. Für 1934/35 Einnahmeüberschuß von 1,5 Mill. £ erwartet.	Staatliche Kontrolle der Gewinnung und des Absatzes agrarischer Produkte im Ausbau. Schaffung einer landwirtschaftlichen Hypothekenbank beabsichtigt (Kapital 1 Mill. £), auf die 50 Mill. £ Vorschüsse des Staates an Farmer übertragen werden sollen.	57.